





D<sup>r</sup> Rudolf Rau

A. Pöslus







Jede  
in









# Theater-Literatur der Universal-Bibliothek.

Preis broschirt jede Nummer 20 Pfennig.

- Anschütz, Heinrich, Erinnerungen aus dessen Leben und Wirken. Nr. 4108—10. Elegant gebunden 1 Mark.
- Bögh, Erik, Der Theaterkobold. Humoreske. Autorisierte Übersetzung von Heinrich Martens. Nr. 2467.
- Borgfeldt, Georg, Genies der Bühne. Charakteristiken. Nr. 3957.
- , Eine Opernpremiere. — Das verkannte Genie. — In ärztlicher Behandlung. Drei Humoresken. Nr. 3627.
- Bornstein, Arthur, Der Theaterarzt und andere Humoresken. Nr. 3437.
- Bessauer, Adolf, Gözendienst. Wiener Gesellschaftsbild. Dritte Auflage. Nr. 4024—26. Eleg. geb. 1 Mark
- Gyulai, Paul, Ein alter Schauspieler. Nach dem Ungarischen von E. Kosner. Nr. 250.
- Heigel, Karl, Der Theaterteufel. Roman. Nr. 980.
- Holtei, Karl von, Der letzte Komödiant. Roman in drei Theilen. Nr. 4009/10. 4011/12. 4021/22. Elegant gebunden in einem Band 1.75 Mark.
- Nötel, Louis, Vom Theater. Humoristische Erzählungen. 5 Bände. Nr. 1206. 1461. 1533. 1664. 1763.
- Pauli, Karl, Theater-Humoresken. Mit 5 Illustrationen. Nr. 3505.
- Schöne, Hermann, Theaterlust. Humoresken. Nr. 4205.
- , Welt und Scheinwelt. Humoresken. Nr. 4376.
- , Aus den Lehr- und Flegeljahren eines alten Schauspielers. Mit 3 Bildnissen des Verfassers u. einem biogr. Vorwort von S. Thimig. Nr. 4461/62. Geb. 80 Pf.
- Vacano, Emil Mario, Komödianten. Nr. 2607.
- Velde, C. F. van der, Das Liebhaber-Theater. Humoreske aus dem ersten Jahrzehnt des 19. Jahrh. Nr. 112.
- Weiser, Karl, Ein genialer Kerl. Erzählung aus dem Schauspielereleben vormärzlicher Zeit. Nr. 3400.
- Wichert, Ernst, Ein Komödiant. Erzählung. Nr. 3878.



# Mudrarakschasa

oder

## Des Kanzlers Siegelring.

---

Ein indisches Drama

von

**Visakhadatta.**

---

Aus dem Sanskrit zum ersten Male und metrisch ins  
Deutsche übersezt

von

**Ludwig Fricke.**

---

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.



Alle Rechte vorbehalten.





Herrn

Professor Dr. Richard Fischel

in herzlicher Freundschaft

zugeeignet.





Dr. Richard Lepsius

in Leipzig

1843

de  
ch  
ba  
de  
ve  
de  
b  
m  
g  
n  
b  
b  
fl  
2  
2  
8  
—  
t





## Vorwort.

---

Der nachfolgenden Übersetzung liegen zwei Ausgaben des Originals zu Grunde, die von Taranatha Tarkavachaspati (Calcutta, 1870) und die von Telang\*) (Bombay, 1884. Bombay Sanskrit Series No. XXVII). Außerdem war mir, wofür ich zu großem Dank verpflichtet bin, von der Königlichen Bibliothek zu Berlin die Benutzung der dortigen Handschrift des Mudrarakschasa (Msc. Chambers 753) und der handschriftlichen Übersetzung dieses Dramas von Dr. Otto Willmanns (Msc. Orient. 4<sup>o</sup> 663) gestattet. Ich habe mich zumeist dem von Telang gegebenen Texte angeschlossen, aber auch das Gute, das die andere der eben erwähnten Ausgaben nach meiner Anschauung darbietet, beibehalten; nach dieser Ausgabe fertigte ich ursprünglich meine Übersetzung schon vor dem Erscheinen der Telangschen Ausgabe an.

Eine ausführliche Untersuchung darüber, wann unser Drama verfaßt ist, eignet sich nicht für diesen Ort. Es genüge, zu erwähnen, daß Wilson als Entstehungszeit

---

\*) Eingehend recensiert von Gillebrandt in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Bb. 39 S. 107 ff.



das elfte oder zwölfte Jahrhundert unserer Zeitrechnung angeht, was aber von Telang widerlegt wird, der es als nicht unwahrscheinlich darstellt, daß Viſalhadatta, der Dichter unſers Stückes, in der erſten Hälfte des 8. Jahrhunderts n. Chr. lebte, ſicherlich nicht ſpäter.

König Tſchandragupta\*) und ſein Miniſter Tſchanakha ſind zweifellos geſchichtliche Perſonen, die um die Zeit Alexanders des Großen lebten. Wieviel aber von der im Mubrarafschaſa dargeſtellten Handlung der Geſchichte, wieviel der Sage und der freien Erfindung des Dichters angehört, das wird ſich ſchwer feſtſtellen laſſen. Als Kunſtwerk muß man unſer Gedicht ſehr hochſtellen: der ſein berechnete dramatiſche Aufbau, die ſcharfe Charakterzeichnung und der Gedankenreichtum verdienen das höchſte Lob. Viel Sympathie wird freilich der Charakter der Hauptperſon nach ſeiner Beſchaffenheit nicht wecken; indes auch die abendländiſche Geſchichte kennt hervorragende Staatsmänner, die zwar kein Verbrechen ſcheuten, das zur Erreichung des einmal für ſie feſtſtehenden Zweckes unerläßlich war, aber auch keins begingen, das ſie nicht für notwendig hielten. Der menſchlichen Verworfenheit ſtehen aber in Mubrarafschaſa auch Züge menſchlicher Güte und Größe gegenüber, und ſelbſt Tſchanakha iſt nicht geradezu ein Unmenſch, da er noch an die Güte der Menſchen glaubt und mit Erfolg auf dieſelbe rechnet.

---

\*) Bei griechiſchen Schriftſtellern Sandrakottas, Sandrokottos und Sandrokyttos genannt.



Da das Drama selbst zu bequemer Lektüre vorliegt, so scheint mir eine ausführliche Inhaltsangabe desselben nicht erforderlich, sogar nicht angemessen zu sein. Warum sollte ich dem Leser die Freude verderben, die ihm durch die gesteigerte Spannung und die endliche Lösung bereitet wird? Doch will ich einige Mitteilungen nicht unterdrücken, die von vorn herein das Verständnis erleichtern können.

König Nanda, der in der Stadt Pataliputra regierte, hatte einst den sehr ehrgeizigen und reizbaren Brahmanen Tschanakya dadurch schwer gekränkt, daß er ihn bei einer feierlichen Versammlung von dem Ehrenplatze, den er eingenommen hatte, wegwies. Tschanakya löste in höchstem Zorn die Scheitelflechte seines Haars und schwor, er würde dies nicht eher wieder einflechten, als bis er Nanda entthront und ihn und sein Haus vernichtet hätte. Darauf verließ er die Stadt mit Tschandragupta, einem Jüngling niederer Herkunft, den aber Nanda wie einen Sohn in seine Familie aufgenommen hatte. Diesen wollte Tschanakya zum König erheben. Es gelang ihm, in König Parvatésvara einen Verbündeten zu finden, der ein großes Heer aufbrachte und Pataliputra belagerte. Die Stadt wurde, nachdem durch Tschanakyas Ränke Nanda und die Seinen umgekommen waren und Nandas Kanzler Nakschasa sie mit dem Rest des Heers durch einen unterirdischen Gang verlassen hatte, erobert, und Tschandragupta wurde König. Wie es darauf Tschanakya anfang, sich des bisherigen Bundesgenossen zu entledigen, seines Schützlings Herrschaft zu befestigen und zu sichern



und sich selbst die Möglichkeit zu verschaffen, sein Amt als Kanzler niederzulegen, um als rechter Brahmane den Rest seines Lebens in beschaulicher Ruhe zu verbringen, das wolle man aus dem Drama selbst ersehen.

Cöpenick bei Berlin, im Febr. 1886.

Dr. Ludwig Frihe.

Tf  
Tf  
Nä  
r  
M  
Bh  
Nt  
Et  
Df  
Sa  
Sa  
Tf  
So  
Bt  
Pr  
Ka  
Tf  
Ba  
Df  
Bh  
Zu  
Et  
So  
Bt

De  
Sa  
lay  
ein

(D



# Mudrarakschasa.

## Personen.

**Tschandragupta**, auch **Maurya** und **Brischala** genannt, König von Patalipútra.

**Tschanahya**, auch **Bischnugupta** genannt, sein Kanzler.

**Rákschasa**, Kanzler des von Tschandragupta entthronten früheren Königs von Patalipútra, namens **Nanda**.

**Malayakétnu**, Sohn **Parbatésvara**s, König eines Berglandes.

**Bhaguráhana**,

**Nipúnata**,

**Siddhárthata**,

**Dschivasiddhi**,

**Samiddhárthata**,

**Sarngárava**, Schüler Tschanahya's.

**Tschandanabása**,

**Sakatabása**,

**Biradhagupta**,

**Prihambádala**,

**Karabhata**,

**Tschandanabása**s junger Sohn.

**Baithinari**, Tschandragupta's Kämmerer.

**Dschádschali**, Malayakétnu's Kämmerer.

**Bhásúrata**, in Malayakétnu's Dienst.

Zwei Warden.

Ein Mann.

**Tschandanabása**s Frau.

**Sonóttara**, Dienerin Tschandragupta's.

**Bidschaya**, Dienerin Malayakétnu's.

Der erste Aufzug spielt in Patalipútra, der zweite in Malayakétnu's Hauptstadt, der dritte wieder in Patalipútra, der vierte wieder in Malayakétnu's Hauptstadt, der fünfte in dessen Feldlager, der sechste in einem Garten vor einem der Thore Patalipútra's, der siebente teils vor dieser Stadt, teils in derselben.

(Die Stadt Patalipútra wird auch **Kusumápura** und **Puschpápura** genannt.)



G  
B  
D  
W  
D  
(D  
W  
D  
W  
H  
D  
W  
D

der  
ab  
fu  
ih  
m  
fl  
ll  
em  
tr  
au  
B  
be  
lin





## Vorspiel.

### Eingangsgebet.

Gott Sivas List, als er beflissen war,  
Vor seiner Gattin zu verheimlichen  
Den Götterfluß\*) und auf die Frage ihr:  
Wer ist die Glückliche auf deinem Haupt?  
Die Antwort gab: Die Mondesfichel ist's\*\*\*) —  
(Doch wieder sprach die Göttin zum Gemahl:  
Wie heißt sie? und der Gott entgegnete:  
Du kennst den Namen längst, der alte ist's;  
Wie kommt's nur, daß du ihn vergessen kannst!  
Und auf der Göttin Worte drauf: Es gilt  
Die Frage einem Weibe, nicht dem Mond,\*\*\*)  
Ward ihr Bescheid: Dann mag es Bidschaya†)  
Dir sagen, schenkst du Glauben nicht dem Mond) —

\*) Die Söhne Sagaras, 60000 an Zahl, waren von Wischnu, der sich zum Weissen Kapila gestaltet hatte, in Asche verwandelt worden, als sie das von ihrem Vater zu einem Pferdeopfer bestimmte, aber entführte Pferd im Innern der von ihnen aufgegrabenen Erde suchten. Sie sollten indes zu den Himmelsfreuden eingehen, wenn ihre Asche von der Ganga (diese ist mit dem Götterfluß im Text gemeint) benetzt würde, die bis zu dieser Zeit nur durch den Himmel floß. Dem Urenkel des Sagara gelang es, sie zur Erde und dann zur Unterwelt hinabzuführen, und Sagaras Söhne stiegen zum Himmel empor. Da die Erde die Last des Götterflusses nicht ohne weiteres tragen konnte, so fing Siva die Ganga zunächst mit seinem Haupte auf, und diese floß lange durch seine Flechten hin, zum großen Verdruß seiner eifersüchtigen Gemahlin. (Vgl. außer der bekannten Stelle im Ramay. [ed. Schlegel 1,44, ed. Gorr. 1,45] Böhlingers Sprüche 929. 6201. Megh. 50. Ragh. 13,51. 16,34.)

\*\*) Sivas beständiges Attribut.

\*\*\*) Absichtlich zweideutig.

†) Eine der Begleiterinnen von Sivas Gemahlin.



Gott Sivas List gereiche euch zum Heil!  
 Der Tanz Gott Sivas, der erschwert ihm wird —  
 Denn mit den Füßen darf er nur gemacht  
 Auftreten, will er in den Abgrund nicht  
 Die Erde stampfen; maß'gen muß er auch  
 Von neuem stets dabei der Arme Spiel,  
 Die über alle Welten gehn hinaus,  
 Und seinen grausen Blick, der Funken sprüht,  
 Er heftet ihn auf nichts, was sichtbar ist,  
 Aus Furcht, daß Brand entsteht — Gott Sivas Tanz,  
 Der ihm erschwert wird, weil er rücksichtsvoll  
 Sich anbequemt, mag Hilfe euch verleihn!

(Nach dem Ende des Gebets tritt der Schauspieldirektor auf.)

Schauspieldirector. Des langen Zögerns sei es nun genug.  
 Ich soll das Schauspiel Mudrarafscha  
 Aufführen heut (verlangt das Publikum),  
 Das von Bisakhadatta ward verfaßt,  
 Dem Dichter, Prithus Sohn, des Mächtigen. \*)  
 Und wahrlich, große Freude macht's auch mir,  
 Dies Stück vor einem Publikum zu spielen,  
 Das sich auf einer Dichtung Wert versteht.  
 Auch eines Thoren Ackerbau gedeiht,  
 Wenn nur die Saat auf guten Boden fällt;  
 Daß Rispen trägt der Reis, dies hängt ja doch  
 Nicht von der Tüchtigkeit des Sämanns ab.  
 So will ich nun nach meinem Hause gehn,  
 Die Gattin rufen und dann das Konzert  
 Beginnen mit den Meinigen. (Geht umher und sieht hin.)

Hier ist

Mein Haus; so tret' ich nun hinein. (Tritt ein und sieht hin.)

Ei, ei!

Es steht ja aus, als ob ein großes Fest  
 In meinem Haus gefeiert werden soll!

\*) Im Original steht auch noch, daß der Dichter ein Enkel Vate-  
 svaradattas war, und dieser wird ein Samanta d. h. Unterbe-  
 fehlshaber (subordinate chief übersezt es Telang) genannt. Prithu  
 bekommt im Original die Bezeichnung als mahârâja, das ursprünglich  
 Großkönig bedeutet. Einige Handschriften nennen den Dichter Bi-  
 sakhadâna.



So emsig treibt die Dienerschaft ihr Werk:  
 Hier holt die eine Wasser, Riechwerk reibt  
 Dort eine andre, bunte Kränze slicht  
 Die dritte hier, und jene vierte regt  
 Den Mörferkolben, und so oft er fällt,  
 Ertdnt dazu ihr angenehmer Sang.  
 Es sei: die Gattin ruf' ich her zu mir  
 Und frage sie, was dies bedeuten soll.

(Nach dem Ankleibezimmer blickend.)

Du Treffliche, die guten Rat stets weiß,  
 Die das betreibt, worauf Gedeih'n beruht,  
 Das Angenehme, Gute, Nützliche,  
 Du Trägerin der Weisheit, die mein Haus  
 Geschickt regiert, so komm doch schnell herbei,  
 Du Ehrenwerte, fragen möcht' ich dich!\*)

(Schauspielerin tritt auf.)

Schauspielerin. Da bin ich, mein Gemahl. Erweise mir  
 Die Schuld, zu sagen, was du mir befehlst.

Schauspieldirektor. Nicht handelt sich's um einen Auf-  
 trag jetzt;

Weshalb man also rüstet, sage mir.

Wird unserm Hause dadurch Schuld zuteil,

Daß fromme Priester du zum Mahle lud'st?

Sind ehrenwerte Gäste angelangt?

Schauspielerin. Ich lud zum Mahle fromme Priester ein.

Schauspieldirektor. Aus welchem Grund?

Schauspielerin. Weil sich der heil'ge Mond  
 Verfinstern wird.

Schauspieldirektor. Und wer hat dies gesagt?

Schauspielerin. Es sagen so die Leute in der Stadt.

Schauspieldirektor. Ich ließ mir's in der Sternenkunde, Liebe,  
 Mit ihren vierundsechzig Abschnitten  
 Recht sauer werden. Mag denn immerhin

\*) Die der Hausfrau hier beigelegten rühmlichen Bezeichnungen beziehen sich im Original eigentlich auf kluge Staatsmänner; die treffende Parodie an dieser Stelle geht in der Uebersetzung leider verloren, weil die oft gebrauchten sanskritischen termini technici sonst eine sehr lange Umschreibung erforderten, was nur mit einem Worte hier geschehen ist.



Bewirtung frommer Priester heut' gesch' n'  
 Doch was des Mondes Finsternis betrifft,  
 So wurdest du von jemand angeführt.

6 Bezwingen will der grimme Rahu\*) wohl  
Den vollen Tschandra\*\*) heute —

Hinter der Scene. Ha, wer will,  
 Wer will den Tschandra\*\*\*) überwältigen,  
 So lange ich noch bin!

Schauspieldirektor. Doch hilft Merkur,  
 Der sich ihm zugesellt, ihm aus der Not.)

Schauspielerin. Wer ist es nur, Gemahl, auf Erden hier,  
 Der, Tschandra von dem Angriff zu befrei'n,  
 Den Willen hat?

Schauspieldirektor. Ich weiß nicht, wer es ist,  
 Muß ich gestehn. Wohlhan, ich fordre ihn  
 Noch einmal zur Erwiderung heraus.

Dann merk' ich an der Stimme, wer es ist.  
 Bezwingen möchte heut' den Tschandra wohl —

Hinter der Scene. Wer will den König Tschandragupta  
 denn

Bewältigen, so lange ich noch bin!

Schauspieldirektor (hinhorchend). Nun weiß ich, wer da  
 spricht: Kautilya ist's,

(Schauspielerin zeigt Furcht.) †)

Der krumme Wege liebt ††) und Randas Haus  
 Im Feuer seines Zorns mit Ungestüm  
 Verbrannte. Falsch verstanden hat er mich.

Ich sprach von Tschandras Finsternis, des Mondes,  
 Und er bezieht es, von der Ähnlichkeit  
 Des Worts getäuscht, auf Angriff eines Feinds,  
 Der wider Tschandragupta sich erhebt.

Drum laß uns, Liebe, jetzt von hinnen gehn. (Weibe treten ab.)

(Ende des Vorspiels.)

\*) Ein Dämon, der nach indischer Anschauung von Zeit zu Zeit  
 Sonne und Mond verschlingt. — \*\*) Tschandra heißt Mond. —  
 \*\*\*) Der Zusammenhang lehrt, daß hier mit Tschandra der König  
 Tschandragupta gemeint ist. — †) Nach der Berliner Handschrift und  
 einer bei Telang fragt sie: Wer ist Kautilya? — ††) Das ist der  
 Sinn des Namens Kautilya.



## Erster Aufzug.

(Tshanakya tritt auf, den nicht geflochtenen \*) Haarbüschel auf seinem Kopfe anfassend.)

Tshanakya. Wer will den König Tschandragupta, sprich,  
Bewältigen, so lange ich noch bin?

Wer bietet wohl dem Löwen Trost und reißt  
Ihm aus dem weit entsperreten Maul den Zahn,  
Den funkelnden, der (wie die Mondessichel  
Zur Zeit der Dämmerung) von der Höhe prangt  
Des Elefantenbluts, das er genoß!

Wer ist der Todeswürb'ge, der auch jetzt  
Nicht wünscht, daß wiederum mein loses Haar  
(Der lange Rauchschwalm meiner Zornesglut  
Geflochten wird, das für der Nanda Stamm  
Die Schicksalschlange war, die ihn verdarb!!

Wer will denn stracks wie Motten untergehn,  
Indem er thöricht nicht begreifen kann,  
Wie schwach er selbst, wie stark der Gegner sei,  
Und meines Zorns, des lodernnden, Gewalt  
Entgegentritt, der doch ein Waldbrand war  
Für Nandas Stamm! — Heda, Sarngarava!

(Sarngarava tritt auf.)

Sarngarava. Gebiete, Lehrer.

Tshanakya. Setzen möcht' ich mich,  
Mein lieber Sohn.\*\*)

Sarngarava. Befindet sich denn nicht  
Ein Stuhl aus Rohr hier nahe bei der Thür?  
Auf diesen setze dich der Lehrer doch.

\*) Er hat das Selbstbe gethan, sein Haar vor Erreichung seines Zweckes nicht zu flechten; am Ende des Stückes thut er letzteres.

\*\*\*) In diesen Worten liegt der Vorwurf: Warum hast du nicht für einen Stuhl gesorgt?



6  
 Tschanakya. Geschäfte stürmen also auf mich ein,  
 Daß ich verwirrt bin und den Stuhl nicht sah;  
 Nicht schalt ich dich, um bloß zu schelten, Sohn,  
 Wie sonst die schlimme Art der Lehrer ist.  
 (Setzt sich. Für sich.) Wie wurde bei den Bürgern nur be-

kannt,  
 Daß Ratschasa, erzürnt, weil Nandas Stamm  
 Vernichtet ward, sich mit Malayaketu,  
 Dem Sohne Parvatesparas verband,  
 Dem Sohne, der es nicht geduldig trägt,  
 Daß man den Vater ihm ermordete,  
 Und angestachelt ward zu kühner That,  
 Weil Nandas ganzes Reich als Preis ihm winkt!  
 Zusammenbrachten Mletschakönige\*)  
 Ein starkes Heer ihm, das nun Ratschasa  
 Zum Kampfe gegen Tschandragupta führt.  
 (überlegend.) Und ich, der einst versprach, wie aller Welt  
 Bekannt ist, zu vernichten Nandas Haus  
 Und über diesen fährdenreichen Fluß  
 (Ich meine mein Versprechen) glücklich kam —  
 Ich könnte der Gefahr, die jetzt uns droht,  
 Nicht wehren, ob sie ruchbar auch schon ward!  
 Wie käme das! Das Feuer meines Zorns  
 Verdunkelte durch dichten Kummer-Rauch  
 Der jungen Feindesfrauen Antlitz-Mond;  
 Es häufte auf den Bäumen — meines Feinds  
 Ratgebern — tüchtig durch der Klugheit Wind  
 Die Asche, daß ich sie bethörte, an;  
 Die jungen Schossen hat's, das Nandahaus,  
 Verbrannt, von denen in der Hast entwich  
 Als Vogelschar die Bürgerschaft der Stadt;  
 Nicht weil erschöpft es war, erlosch es, nein,  
 Nur deshalb, weil es keinen Stoff mehr fand,  
 Wie Feuer auch bei einem Waldbrand thut.  
 Die vormals sahn, betrübt, ihr Angesicht  
 Gesenkt, das Abscheu tief im Innern barg,

\*) D. h. Barbarenkönige, in ähnlichem Sinne, wie die Griechen  
 den Begriff Barbaren auffaßten.



(Er ward aus Furcht vor ihrem Herrn nicht laut),  
 Die vormals sahn, wie man vom ersten Platz  
 Hinweg mich wies, und machtlos mußt' ich gehn —  
 Sie müssen nun gewahren, wie von mir  
 Samt seinem Stamme Nanda ward gestürzt  
 Von seinem Thron, wie von des Berges Gipfel  
 Den stolzen Elefanten stürzt der Feu.  
 Wohl hab' ich, was ich Schweres einst versprach,  
 Erfüllt, und führe doch noch jetzt den Dolch. \*)  
 Das thu' ich König Brischala zulieb.  
 Neun Nandas, als das Herzeleid der Welt,  
 Vernichtet hab' ich sie mit Stumpf und Stiel  
 Und Maurya Königsherrlichkeit verliehn,  
 Die, wie im See der Lotus, dauern wird;  
 Mit zwiegeteiltem Geiste hab' ich so  
 Des Jornes und der Liebe Frucht, die beide  
 Gleich lieblich sind, an Feind' und Freund verteilt.  
 Allein ist wirklich Nandas Stamm dahin,  
 Steht wirklich Tschandraguptas Herrschaft fest,  
 So lange Rakschasa mein Freund nicht ward?  
 (überlegend.) Doch, ach, mit gar zu großer Treue hängt  
 Er an den Nandas, und so lang' ein Glied  
 Von diesem Haus noch lebt, vermag ich nicht  
 Ihn zu bestimmen, daß er Brischalas  
 Minister wird. Ich darf zu diesem Zweck  
 Nicht müßig sein, und darum ließ ich auch  
 (Bloß weil dem Nandahaus er angehört)  
 Sarvarthasiddhi töten, ob er auch  
 Als Büßer in den Wald gegangen war,  
 Und that es gerade jetzt, da Rakschasa,  
 Dem sich Malayaketu willig fügt,  
 Uns zu vernichten, großen Eifer zeigt.

(Als ob er einen Anwesenden anredete.)

Du handelst trefflich, trefflich, Rakschasa,  
 Du, unter Kanzlern ein Brihaspati!\*\*)  
 Der große Haufe dient, daß Lohn ihm wird,

\*) Als Attribut des Kanzleramts.

\*\*\*) Der Lehrer der Götter.



13 Dem Herrscher, der auf seinem Thron noch sitzt;  
 Wer einem solchen auch im Unglück folgt,  
 Der hofft, daß er von neuem Macht gewinnt;  
 Doch Männer, die nach ihres Herren Tod,  
 Der frühern Huldbeweise eingedenk,  
 Uneigennützig'ger Liebe voll, sich müh'n  
 Für seine Sache, so wie du es machst,  
 So Hochverständ'ge findet man nicht oft.  
 Drum streb' ich, daß du mir befreundet wirst,  
 Und frage mich: Wie fang' ich es nur an,  
 Daß dieser sich mit Brischala versöhnt  
 Und als sein Kanzler tritt in seinen Dienst?  
 Was nützt ein treu ergebner Diener wohl,  
 Wenn unverständlich oder feig er ist?  
 Und wenn er klug ist und auch Mut besitzt,  
 Was nützt er wohl, wenn ihm die Treue fehlt?  
 14 Doch Männer, die samt Treue Klugheit auch  
 Und Mut besitzen, jene Tugenden,  
 Auf denen Macht und Wohlergehn beruht,  
 Sind Diener eines Fürsten in der That  
 In guten Tagen und in böser Zeit;  
 Die übrigen, was sind sie? Gattinnen.  
 Ich gab in dieser Angelegenheit  
 Nicht träger Rath mich hin; nein, großen Fleiß  
 Verwandt' ich, Rakschasa mir zu gewinnen.  
 Und wie verfuhr ich denn? Ich sprengte aus:  
 Weil Rakschasa des festen Glaubens war,  
 Eschanakhas Schaden sei der Untergang  
 Wie Brischalas, so Parvatesvaras,  
 So gab er durch ein gift'ges Mädchen,\*) ach,  
 Dem Freund, der uns so trefflich half, den Tod,  
 Dem armen Parvatesvara. Und so  
 Wird Schlimmes über Rakschasa geglaubt.  
 Um diese Meinung zu befestigen  
 Und glaublicher zu machen, ward der Sohn

\*) A woman, intercourse with whom was supposed to be fatal.  
 Nach dem Petersb. Bch. ein Mädchen, das angeblich dem, der ihr  
 bewohnt, den Tod bringt.



Des umgebrachten Parvatesvara,  
 Malayaketu, heimlich durch das Wort:  
 „Tschanatya ist's, durch den dein Vater starb“  
 Geschreckt, daß er von Bhagurayana,  
 Von hier zu fliehen, sich bewegen ließ.\*)  
 Durch meine Klugheit kann ich seiner mich  
 Bemächtigen, obgleich er sich erhob,  
 Und Rakschasa mit seinem Rat ihm hilft.  
 Hier hielt ich ihn nicht fest, weil ich ja nicht  
 Die offenkund'ge Schmach von Rakschasa,  
 Die herrührt von dem angenommenen Mord,  
 Abwaschen will. Ich habe außerdem,  
 Zu wissen, wer es treu, und wer es schlimm  
 Bei uns und bei den Feinden mit mir meint,  
 Gar vielgestalt'ge Späher angestellt,  
 Die sich auf Sprache, Sitte, Tracht und Brauch  
 Von vielen, vielen Ländern wohl verstehn.  
 Und werden nicht in Kusumapura  
 Die Freunde der Minister Mandas auch  
 Auf Schritt und Tritt sorgfältig überwacht?  
 Wird jeder Anlaß nicht dazu benutzt,  
 Den angesehensten der Männer, die  
 Auf Tschandraguptas Seite sich gestellt,  
 Bhadrabhata zum Beispiel und so mancher,  
 Zu Wunsch zu sein? Giftmischer, die der Feind  
 In seinen Dienst nahm, wehr' ich dadurch ab,  
 Daß um den Herrscher tücht'ge Männer stehn,  
 Erprobt in Treue und voll Wachsamkeit. —  
 Ich habe einen guten Freund, mit dem  
 Zusammen ich studierte, Indusarman;  
 Brahman' ist dieser und mit Usanas'  
 System, wie man zu strafen hat, vertraut,  
 Auch wohl bewandert in der Sternenkunst  
 Mit ihren vierundsechzig Abschnitten.  
 Als Bettelmönch verkleidet fandt' ich ihn

samcāra !

\*) Da Tschanatya diese Flucht nicht hinderte, so war es sehr glaublich, daß er auch nicht den Tod von Malayaketus Vater veranlaßt hatte.



Nach Kusumapura, als Nandas Tod  
 Von mir war angelobt, und er verband  
 Mit sämtlichen Ministern Nandas sich  
 Durch Freundschaft; und so traut' auch Rakschasa  
 Ihm mehr als irgend einem Menschen sonst.  
 Er soll mir jetzt die besten Dienste thun.  
 So wird von meiner Seite nichts versäumt.  
 Die Last der Staatsverwaltung übertrug  
 Als seinem Kanzler Tschandragupta mir;  
 Er selber kümmert sich um kein Geschäft.  
 Indes ein Fürst zu sein, macht dann nur froh,  
 Bleibt von den Sorgen schlimmster Art man frei,  
 Die der ertragen muß, der selbst regiert.

15

Erwerben Fürst und Elefant sich selbst,  
 Was sie genießen, ach, dann schmachten sie,  
 Ob stark auch von Natur, meist gramvoll hin.  
 (Ein verkleideter Späher tritt auf, der eine Totenrolle\*) trägt.)  
 Späher.\*\*\*) Neigt vor Nama euch, o kommt!

16

Andrer Götter Dienst nicht frommt.  
Jener raubt das arme Leben,  
Seid ihr diesen nur ergeben.  
Auch in Nöten und Gefahren  
Kann ein Mann sein Leben wahren,  
Wenn er treu an Nama hängt.  
Er, der alles Leben endet  
Und den Tod zu allen sendet,  
Ist's, der uns das Leben schenkt.\*\*\*)

17

Ich trete nun in dieses Haus, mein Bild  
 Zu zeigen und zu singen meinen Spruch. (Geht umher.)  
 Schüler (sieht ihn). Nicht darfst du, Lieber, in dies Haus  
 hinein.

Späher. Wer ist's, Brahmane, dem dies Haus gehört?

Schüler. Mein Lehrer, dessen Name Glück verheißt,  
 Tschanathya, der Ehrwürdige, wohnt hier.

\*) Ein wahrscheinlich großer Zeug- oder Papierstreifen mit Bildern des Todesgottes Nama wird gemeint sein.

\*\*\*) Etwas frei übersezt.

\*\*\*\*) Indem er uns eine Zeit lang nicht abrufft.



Späher (lachend). Nun, dann ist's meines Studienfreundes Haus!

Laß mich hinein, daß über Pflicht und Recht  
Ich deinen Lehrer unterweisen mag.

Schüler (zornig). Willst, Erzarr, weiser als mein Lehrer  
sein?

Späher. Gerate nur, Brahmane, nicht in Zorn.  
Es giebt ja keinen, welcher alles weiß.  
Bekannt ist deinem Lehrer dies und das,  
Bekannt ist andres Männern meines Schlags.

Schüler (zornig). Absprechen also möchtest du, o Thor,  
Dem Lehrer, daß er alles weiß?

Späher. Wenn er  
Es wirklich weiß, dann muß bekannt ihm sein,  
Wer nicht den Tschandra\*) ehrt.

Schüler. Was nützt es wohl  
Dem Lehrer, dies zu wissen!

Späher. Nun, er weiß,  
Wozu ihm dies zu wissen nützlich ist.  
Dein unbefang'ner Sinn erkennt nur dies:  
Es wird vom Lotus Tschandra nicht geehrt.

Mit seiner Schönheit steht die Sinnesart  
In Widerspruch beim Lotus: Tschandra ist,  
Und ob er voll auch sei, ihm doch verhaßt.\*\*) (18)

Tschanakna (hinhorchend, für sich). Ha! Männer, sagt ver-  
steckt er, kenn' ich wohl,

Die Tschandragupta nicht gezogen sind.

Schüler. Was redest du doch nur für närrisch Zeug!

Späher. Es läge doch wohl guter Sinn darin, —

Schüler. Wenn was geschähe?

Späher. — fände nur mein Wort,  
Den Hörer, welcher richtig es erfährt.

Tschanakna (hinsehend). Tritt guten Mutes nur, mein  
Lieber, ein.

Dir wird ein Hörer, der dich auch versteht.

Späher. So tret' ich ein. (Thut es und nähert sich.) Sei  
siegreich, Ehrenwerter!

\*) Doppelsinnig: Mond und Tschandragupta.

\*\*\*) Der Tageslotus schließt sich nachts.



Tschanakya (hinsehend, für sich). Et, ei, was sollte doch  
 Nipunaka  
 Erforschen? Der Geschäfte sind so viel,  
 Daß ich vergaß, was ich ihm anbefahl.  
 Nun fällt mir's ein. Ich gab den Auftrag ihm:  
 Erforsche, wie des Volkes Stimmung ist.  
 (Laut.) Willkommen. Setze dich.

Späher. Wie du befehlst. (Setzt sich auf den Boden.)  
 Tschanakya. Sag' an, wie führtest du den Auftrag aus?  
 Sind Brischala die Bürger zugethan?

Späher. Sie sind's. Ursachen, abhold ihm zu sein,  
 Hast du beständig, Herr, hinweggeräumt,  
 Und Tschandraguptas holdem Namen sind  
 Die Untertanen wohlgeneigt. Allein  
 Es giebt drei Männer auch in dieser Stadt,  
 Bei denen viel das Freundschaftsbündnis gilt,  
 Das sie voreinst mit Kanzler Ratschasa  
 Eingingen, und sie können drum das Glück  
 Des Königs nicht ertragen.

Tschanakya (ornig). Sage doch:  
 Ertragen können sie ihr Leben nicht.  
 Du kennst sie, Lieber, doch bei Namen auch?

Späher. Wie sprach' ich sonst von ihnen, Herr, zu dir!

Tschanakya. Dann wünsch' ich sie zu hören.

Späher. Wohl, vernimm.

Der erste Gegner ist ein Bettelmönch.

Tschanakya (erfreut; für sich). Mein erster Gegner ist ein  
 Bettelmönch!

(Laut.) Wie heißt er?

Späher. Dschivadsiddhi heißt er, Herr.

Tschanakya. Wie weißt du, daß er unser Gegner ist?

Späher. Das gift'ge Mädchen, das von Ratschasa  
 Für Parvatesvara bereitet ward,  
 Das hat er diesem zugeführt.

Tschanakya (für sich). Er ist  
 Mein eigner Späher, dieser Dschivadsiddhi.

(Laut.) Wer ist der zweite Feind?

Späher. Ein lieber Freund  
 Von Ratschasa, ein Schreiber, Herr; er heißt



Sakatadasa.

Tschanakya (lachend, für sich). Schreiber ist er? Nun,  
Das hat nicht viel zu sagen. Doch nicht ziemt  
Verachtung sich selbst für den winz'gen Feind.  
Auf diesen hez' ich schon Siddharthaka,  
Der sich benimmt, als wäre er sein Freund.

(Laut.) Nun, Lieber, nenne mir den dritten auch.

Späher. Das ist der beste Freund von Ratschasa,  
Gleichsam sein zweites Herz, der Vorsteher  
Der Juweliere in Puschpapura.  
Er heißt Tschandanadasa, und bei ihm  
Rief seine Gattin Ratschasa zurück,  
Als aus der Stadt er wich.

Tschanakya (für sich). Dann muß er wohl  
Der allerbeste seiner Freunde sein.

Wird Ratschasa die Gattin keinem doch  
Vertrau'n, der nicht als zweites Selbst ihm gilt.

(Laut.) Doch wie erfuhrst du denn, daß Ratschasa  
Die Gattin in Tschandanadasas Haus  
Vertrauensvoll zurückgelassen hat?

Späher. Dich überzeugt wohl dieser Siegelring.

(Giebt ihm einen Siegelring.)

Tschanakya (sieht den Ring an, nimmt ihn und liest den Namen  
darauf. Freudig; für sich). Da les' ich ja den Namen Rat-  
schasa!

Nun halt' ich dich in meinen Fingern schon,  
O Ratschasa! (Laut.) Wie kamst du zu dem Ring?

Späher. Vernimm es, Herr. Du gabst mir den Befehl,  
Die Stimmung zu erforschen bei dem Volk.  
Drum strich ich mit dem Todesbild umher,  
Daß unverdächtig in ein fremdes Haus  
Ich treten dürfte. So gelangt' ich auch  
Ins Haus des Juweliers und zeigte dort  
Mein Bild und wollte singen meinen Spruch.

Tschanakya. Nur weiter, Freund.

Späher. Aus einem Zimmer sprang  
Ein Knäblein, Herr, fünf Jahre schätzt' ich's wohl,  
Von lieblicher Gestalt und einem Blick,  
Der, wie bei jungem Volk gewöhnlich ist,



Neugier verriet. Doch aus dem Zimmer scholl  
 Der laute Angstruf: Ach, er lief mir fort!  
 Und in der Thür war einer Frau Gesicht  
 Ein wenig zu erblicken, die das Kind  
 Ausschalt, das ihr davongelaufen war,  
 Und mit den zarten Armen fest es hielt.  
 Doch während eifrig mit den Fingern sie,  
 Das Bürschlein zu bemeistern thätig war,  
 Da glitt ein Siegelring von ihrer Hand  
 (Für eines Mannes Finger war der Ring  
 Gemacht und saß darum bei ihr nicht fest)  
 Zur Schwelle nieder, rollte ungesehn  
 Von jener neben meinen Fuß und lag  
 Dort still, wie sich ein sittig Weib nicht rührt,  
 Hat sie zum Ehrengruße sich geneigt.  
 So kam ich zu dem Ring, den ich deshalb  
 Dir übergab, weil mit dem Namen er  
 Von Rakhsasa versehen ist.

Tshanakya. Ganz recht.

Du kannst nun gehen und empfangst sehr bald  
 Den angemess'nen Lohn für dies Bemühn.

Späher. Wie du befehlst. (Geht hinaus.)

Tshanakya. Heda, Sarngarava!

(Sarngarava, der Schüler, tritt ein.)

Schüler. Gebiete, Lehrer.

Tshanakya. Tinte und Papier

Beforge, Sohn.

Schüler. Wie du befehlst. (Geht hinaus und kehrt zurück.)

Hier ist,

Was du verlangtest, Tinte und Papier.

Tshanakya (nimmt es entgegen). Was schreib' ich wohl? Ich  
 muß durch diese Schrift

Den Sieg gewinnen über Rakhsasa.

(Thürhüterin tritt ein.)

Thürhüterin. Sei siegreich, Herr!

Tshanakya (erfreut; für sich). Ich eigne sie mir zu,  
 Die gute Vorbedeutung!\*) (Laut.) Nun, Sonottara,

\*) Die darin besteht, daß der Thürhüterin Wort „siegreich“ mit  
 seinem Wort „Sieg“ zusammentrifft.



Was führt dich her zu mir?

Thürhüterin. Der König, Herr,  
 Legt sein gefaltet Lotusshändepaar  
 Ans Haupt und läßt dir dies verkündigen:  
 Die Totenbräuche möcht' ich gern vollziehen  
 Für Parvatesvara, wenn du's erlaubst,  
 Und wackeren Brahmanen zum Geschenk  
 Den Schmuck verehren, welchen jener trug.

Eschanakya (erfreut; für sich). Vortrefflich, o vortrefflich,  
 Brischala!

Als hättest du mit meinem Herzen dich  
 Beraten, klingt, was du bestellen läßt!  
 (Saut.) In meinem Namen sprich zum König dies:  
 Vortrefflich, Sohn! Dir ist sehr wohl bekannt,  
 Was in der Welt als Brauch und Sitte gilt;  
 Drum führe aus, was du beschloffen hast.  
 Sehr kostbar ist indes der Schmuck, der einst  
 Von Parvatesvara getragen ward;  
 Nur würdige Brahmanen dürfen ihn  
 Erhalten, und ich selber werde dir  
 Erprobte senden.

Thürhüterin. Wie du, Herr, befehlst. (Geh hin aus.)

Eschanakya (zu Sarngarava). Sprich also zu Viswavasu,  
 mein Sohn,

In meinem Namen: Geh zu Brischala  
 Mit beiden Brüdern, nehmt daselbst den Schmuck  
 Entgegen und kommt alle drei zu mir.

Schüler. Gewiß. (Geh hin aus.)

Eschanakya (für sich). Auf meine Schrift komm' ich zurück.  
 Wie soll sie lauten? (Überlegend.) Wohl, nun weiß ich es.  
 Von meinen Spähern ward mir hinterbracht,  
 Mit höchster Treue wären Katschaja  
 Fünf aus der Schar der Mletschakönige,  
 Die mächtigsten von allen, zugethan:  
 Der König von Kuluta, Eschitravarmen,  
 Krisinha dann, der Fürst von Malaya,  
 Der eine Stimme gleich dem Löwen hat,  
 Und Puscharakscha, der in Kaschmir herrscht,  
 Und Sindhuschena, Herr im Sindhuland,



19  
Der große Macht durch manchen Sieg besitzt,  
Meghatscha endlich, der viel Reiter führt,  
Der Herr von Parasika. Diese fünf —  
Der sie auf dieses Blatt schreibt, das bin ich;  
Auslöische Tschitragupta, \*) was ich schrieb!  
(Überlegend.) Doch besser ist's, ich schreibe sie nicht selbst,  
Und Sorge, daß man nichts durchschauen kann.  
Sarnagarava!

(Der Schüler tritt auf.)

Schüler. Ertheile mir Befehl.

Wila  
verfehlt  
Tschanakya. Was Schriftgelehrte schreiben, lieber Sohn,  
Das ist durchaus unleserlich, auch wenn  
Sie Fleiß darauf verwenden. Sprich darum  
In meinem Namen zu Siddharthaka:

(Er sagt ihm etwas ins Ohr.)

Dies sind die Worte. Wer sie schreiben läßt,  
Worauf sie sich beziehen, für wen sie sind,  
Eröffnen muß ich ihm dies alles selbst.  
Die Worte, die ich dir zuflüsterte,  
Soll durch Sakatadasa er als Brief  
(Der außen unbeschrieben bleibt, wo sonst  
Die Aufschrift steht) sich schreiben lassen, doch  
Nicht sagen, daß Tschanakya dies bestellt.  
Auch will ich, daß er zu mir kommt, sobald  
Der Brief geschrieben ist.

Schüler. Wie du befehlst. (Geht hinaus.)

Tschanakya (für sich). Malayaletu überwand ich nun.

(Siddharthaka tritt auf, mit dem Briefe in der Hand.)

Siddharthaka. Sei siegreich, Herr! Hier ist der Brief, den mir  
Sakatadasa schrieb mit eigener Hand.

Tschanakya (nimmt und betrachtet den Brief).

Wie schön die Schrift ist! (Liest.) Siegle nun ihn, Freund,  
Mit diesem Ringe.

Siddharthaka. Wie der Herr befehlt. (Thut es.)  
Gefiegelt ward der Brief. Gebiete, Herr,

Was soll ich ferner thun?

Tschanakya. Mit einem Wort

\*) Der Schreiber des Lobesgottes Yama.



Betrau ich dich, das einen kund'gen Mann  
Erfordert, Freund.

Siddharthaka. Wie fühl' ich mich geehrt!  
Drum sprich, was soll dein Slave für dich thun?

Tshanakya. Zuerst begieb dich nach dem Nichtplatz hin,  
Dich mit den Genkern zu verständigen,  
Daß, wenn du mit dem rechten Auge zwinkst  
Und zornig scheinst, sie (merkend, was du willst)  
Entlaufen, gleich als thäten sie's aus Furcht.

Sakatadasa werde dann von dir  
Vom Nichtplatz weggeführt; du sorgst dafür,  
Daß er zu Ratschasa gelangt, und nimmst  
Von diesem die Belohnung in Empfang,  
Die er erfreut dir reicht, weil seinen Freund  
Vom Tod du rettetest. Du trittst darauf  
Bei Ratschasa auf ein'ge Zeit in Dienst.

Doch nahen sich die Feinde dieser Stadt,  
So thue Folgendes. (Sagt ihm etwas ins Ohr.)

Siddharthaka. Wie du befehlst.

Tshanakya. Sarngarava!

(Der Schüler tritt ein.)

Schüler. Ertheile mir Befehl.

Tshanakya. Mein Sohn, zum Genker und zum Häfcher  
sprich

In meinem Namen: Brischala befehlt:  
Der Bettelmönch, \*) der Dschivasiddhi heißt  
Und Parvatesvara auf Ratschasas  
Verlangen durch ein Mädchen tötete,  
Das man vergiftet hatte, dieser soll,  
Nachdem man seine Frevelthat ausrief,  
Schimpflich gewiesen werden aus der Stadt.

Schüler. Wie du befehlst. (Will gehen.)

Tshanakya. Du mußt noch warten, Sohn.  
Auch ist, befiehlt der König ferner an,  
Der Schreiber, der Sakatadasa heißt,  
Der immerdar mir nach dem Leben steht,  
Wozu ihm Ratschasa den Auftrag gab,

\*) Als solcher durfte er nicht getödet werden.



Durch Pfählen hinzurichten und zuvor  
Durch Aufruf zu verkünden seine Schuld.  
Des Freblers Hausgenossen setze man  
Gefangen.

Schüler. Wie der Lehrer anbefiehlt. (Geht hinaus.)

Tschanakya (nachdenkend; für sich). Und fass' ich wohl den  
bösen Rakschasa?

Siddharthaka. Erfasst ist, Herr —

Tschanakya (erfreut; \*) für sich). Erfasst ist Rakschasa!

(Laut.) Doch sage, Lieber, wen erfaßttest du?

Siddharthaka. Ich habe deinen Auftrag, Herr, erfaßt  
Und gehe nun, ihn auszuführen.

Tschanakya (ihm Siegelring und Brief übergebend). Geh,  
Siddharthaka, und möge dir dein Werk  
Gelingen, Lieber.

Siddharthaka. Wie der Herr befiehlt.

(Verneigt sich und geht hinaus.)

(Schüler tritt ein.)

Schüler. Der Henker und der Häfcher lassen dir  
Bermelden, Lehrer: Was vom König uns  
Befohlen ward, das wird vollzogen.

Tschanakya. Schön.

Tschandanadasa wünsch' ich nun, mein Sohn,  
Zu sehn, der Zuweilere Vorsteher.

Schüler. Wie du befehlst.

(Er geht hinaus und kommt mit Tschandanadasa zurück.)

Hier, hierher, Gildeherr!

Tschandanadasa (für sich). Erbarmen kennt Tschanakya  
nicht; drum zag

Auch ein Unschuldiger, wenn plötzlich er  
zu ihm gerufen wird. Und ich bin schuldig! (oo)  
Wie muß es mir wohl gehn! Drum sagt' ich auch  
Zu Dhanadasa und zwei andern Freunden:  
Sobald Tschanakya, der verwünschte, einst  
Mein Haus durchsuchen will, so säumet nicht  
Und führet Rakschasas Familie fort.

\*) Weil er Siddharthakas Wort für ein gutes Omen hält. Vgl.  
Anm. auf S. 24.



Was mir geschehen soll, das mag geschehn!

Schüler. Hierher, du Gildeherr!

Tschandanadasa. Ich folge ja. (Sie gehen umher.)

Schüler. Tschandanadasa, Lehrer, ist nun hier.

Tschandanadasa (Herantretend). Sei siegreich, Herr!

Tschanakya (ihn anblickend). Willkommen, Gildeherr.

So setze dich auf diesen Stuhl.

Tschandanadasa (sich verneigend). Du weißt,

Ehrwürdiger, daß ungewohnte Schuld

Noch größeres Leid als Kränkung selbst bewirkt.

Drum setz' ich mich, wie sich für mich ziemt,

Hier auf den Boden.

Tschanakya. Rede doch nicht so.

Wenn du bei Männern bist von meiner Art,

Die wissen, was man jedem schuldig ist,

Dann ziemt sich dies. So nimm denn diesen Stuhl.

Tschandanadasa (für sich). Im Schilde führt er etwas.

(laut.) Wie du mir

Befehlst. (Setzt sich.)

Tschanakya. Tschandanadasa, treibt ihr auch

Mit lohnendem Gewinne eure Kunst?

Tschandanadasa (für sich). Die große Höflichkeit erweckt

Verdacht.

(laut.) Gewiß, o Herr. Bewirkt doch deine Schuld,

Daß unser Handel frei von Störung ist.

Tschanakya. Erinnern Tschandraguptas Fehler wohl

Die Unterthanen an die Tugenden

Des vor'gen Herrschers dann und wann?

Tschandanadasa (sich die Ohren zuhaltend). O Herr,

Wie redest du nur solch ein böses Wort!

Mehr als am Mond in einer Herbstesnacht\*)

Erfreut an seinem König sich das Volk. (22)

Tschanakya. Nun, ist dies so — vom Volke, das sie liebt,

Verlangen Liebes auch die Könige.

Tschandanadasa. Gebiete nur. Was oder wieviel Geld

Verlangt man, Herr, von mir?

Tschanakya. Vergiß doch nicht,

\*) Der Herbst ist für die Indier die erfreulichste Jahreszeit.



Daß König Tschandragupta jetzt regiert,  
Und nicht mehr Nanda, der habgierig war  
Und dann sich freute, wenn er Geld empfing.  
Doch Tschandragupta freut sich, Gilbeherr,  
An eurem Wohlergehn.

Tschandanadasa (erfreut). Wie fühl' ich mich  
Beglückt durch dieses Wort, Ehrwürdiger!

Tschanakya. Und solltest du mich nun nicht fragen, Freund:  
Wodurch wird dieses Wohlergehn bewirkt?

Tschandanadasa. O sag' es, Herr.

Tschanakya. Um kurz zu sein, ihr dürft  
Nicht widerseztlich gegen unsern Herrn  
Euch zeigen.

Tschandanadasa. Kennst du einen wohl, o Herr,  
Der so unglücklich wäre, dies zu thun?

Tschanakya. Du bist der erste.

Tschandanadasa (die Ohren zuhaltend). Welch ein Unheils-  
wort!

Was gilt dem Feuer Widerstand des Strohs!

Tschanakya. Du aber leistest solchen Widerstand.

Du hegst ja die Familie Ratschasas,  
Der unsers Königs Widersacher ist,  
Noch jetzt in deinem Haus.

Tschandanadasa. Das ist nicht wahr.  
Berichtet hat dir dies ein schlechter Mensch.

Tschanakya. Laß ab, o Gilbeherr, voll Angst zu sein.  
Des frühern Königs Diener sind voll Furcht  
In fremden Ländern nun und ließen hier  
Die Ihrigen bei solchen Bürgern auch  
Zurück, die sie nur ungern bei sich sehn.  
Verhehlung nur macht solchen Dienst zur Schuld.

Tschandanadasa. Nun wohl denn: Die Familie Rat-  
schasas —

Sie war in meinem Haus zu jener Zeit.

Tschanakya. Du sagtest mir zuerst: Das ist nicht wahr,  
Und nun bekennst du: Ja, sie war bei mir —  
Die beiden Reden stehn im Widerspruch.

Tschandanadasa. Ein Widerspruch ist da; ich suchte dich  
In meiner Antwort in gewissem Sinn



Zu täuschen.

Eschanakha. Eschandragupta ist jetzt Herr;  
Man kommt mit Täuschungen jetzt nicht gut fort.

Doch liefre Ratschasas Familie aus,  
Dann rechn' ich dir die Täuschung nicht mehr an.

Eschandadanadasa. Ich sagte ja: Sie war in meinem Haus  
Zu jener Zeit.

Eschanakha. Und wo verweilt sie jetzt?

Eschandadanadasa. Ich weiß es nicht, wohin sie sich begab.

Eschanakha (ächelnd). Du weißt es nicht? Bedenke,  
Gildeherr:

Die Schlange schwebt schon über deinem Haupt,

Und was ihr wehren soll, ist weit entfernt.

Und wie den Nanda Vishnugupta einst —

(Unterbricht sich beschämt.)

Eschandadanadasa (für sich). Wohl paßt auf meine Lage jetzt  
der Spruch:

„Welches Unalick hat mich doch ereilt:

Die Wolke donnert hier,\*) doch fern die Liebste weilt.

Das Rettungskraut steht am Himalaya —

Doch meinem Haupt ist schon die Schlange nah.“ (22)

Eschanakha. Dir bleibt die Hoffnung nicht, daß Ratschasa  
Den König Eschandragupta stürzen wird.

Nicht möglich war's zu Nandas Lebenszeit,

Die Königsherrlichkeit zu festigen

Für ihn, die wiederholt zum Schwanken kam;

Und doch besaß an Bakranasa er

Und andern Männern Räte voll Verstand

Und Tapferkeit. Wer aber wagte jetzt

Von König Eschandragupta seine Macht,

Die in ein festes Bündnis mit ihm trat,

Gleichsam vom Monde dessen Glanz, zu trennen,

Der wie des Königs Macht die Welt erfreut!

Wer bietet wohl dem Löwen Troß und reißt

Ihm aus dem weit entsperreten Maul den Zahn,

Den funkelnden, der (wie die Mondesfichel

\*) Beim Anbruch der Regenzeit; reisende Verliebte sehnen sich  
dann schmerzlich nach ihrer Heimat.



Zur Zeit der Dämmerung) von der Röte prangt  
Des Elefantenbluts, das er genoß!

Tschandanadasa (für sich). Sein Rühmen steht ihm gut:  
er kam zum Ziel.

(Hinter der Scene Getümmel.)

Tshanakya. Sarngarava, erkunde doch den Grund  
Des Lärmens.

Schüler. Wie der Lehrer mir befiehlt.

(Geht hinaus und kehrt zurück.)

Da weiß man, weil der König es gebot,  
Den Dschiwassiddhi, einen Bettelmönch,  
Des Königs Gegner, schimpflich aus der Stadt.

Tshanakya. Es thut mir leid um diesen Bettelmönch.

Doch nein, genieß' er nun die Frucht davon,

Daß er des Königs Widersacher war.

Sieh, Gildeherr, so scharfe Strafe legt

Der König seinen Widersachern auf.

Befolge drum den wohlgemeinten Rat,

Den ich dir jetzt erteile als dein Freund,

Und liefre Ratschasas Familie aus;

Dann darfst du lange mannigsacher Huld

Des Königs Tschandragupta dich erfreu'n.

Tschandanadasa. Sie ist nicht mehr in meinem Hause, Herr.

(Hinter der Scene Getümmel.)

Tshanakya. Sieh zu, mein Sohn, was draußen sich  
begiebt.

Schüler. Wie du bestehst. (Er geht hinaus und kehrt zurück.)

Sakatadasa wird,

Der Schreiber, weil er Feind des Königs ist,

Auf königlich Geheiß hinausgeführt,

Daß man ihn pfählt.

Tshanakya. Er schmecke nun die Frucht

Von seinem Thun und Treiben, Gildeherr.

So hart bestraft die Gegner Brischala,

Und hingehn läßt er's nicht, wenn du die Frau

Von Ratschasa verbirgst. Durch sie errette

Die eigne Gattin und dein Leben auch.

Tschandanadasa. Was zeigst du mir wohl diese Schrecknisse!

Verweilte sie in meinem Hause noch,



Nicht würd' ich die Familie Raſſchaſas  
Dir überliefern, Herr. Wie werd' ich's thun,  
Da ſie nicht mehr in meinem Hauſe iſt!

Œſhanakya. Œſchandanadaſa, dies iſt dein Entſchluß?

Œſchandanadaſa. Entſchloſſen bin ich feſt zu dieſem Schritt.

Œſhanakya (für ſich). Wie wacker zeigt er ſich, wie ehrenhaft!  
Wer iſt der Mann, der außer ſibi wohl

So Schweres thäte, da doch jeder ſonſt

Dahingiebt, was dem andern angehört,

Wenn leichter Geldgewinn dafür ihm winkt!\*)

(laut.) Œſchandanadaſa, dies iſt dein Entſchluß?

Œſchandanadaſa. Entſchloſſen bin ich feſt zu dieſem Schritt.

Œſhanakya (zornig). Du böſer Krämer! Schmecken ſollſt  
du noch

Des Königs Zorn.

Œſchandanadaſa (die Arme ausſtreckend). Ich bin bereit dazu.  
Wie deinem Amt gemäß iſt, thu mit mir.

Œſhanakya (zornig). Sarngaraba, in meinem Namen ſprich

Zum Hentler und zum Häſcher: Alſogleich

Nehmt dieſen argen Kaufmann feſt. — Doch nein,

Es ſollen Burgherr ihn und Kommandant

ſamt Weib und Kind verhaften und Beſchlag

Auf ſeines Hauſes beſte Güter legen,

Bis ich Bericht hiervon dem König gab,

Der ihm zur Strafe alles, was er hat,

ſamt ſeinem Leben nehmen wird.

Schüler. Wie du  
Beſiehlſt. — Hierher, du Gildeherr, hierher!

Œſchandanadaſa. Ich komme ſchon. (Für ſich.) Mich tödet,  
welches Glück!

Die Freundespflicht, nicht menſchliches Vergehn.

(Geht mit dem Schüler umher und hinaus.)

Œſhanakya (erfreut). Fürwahr, nun hab' ich Raſſchaſa!  
Gleichwie

\*) Ein König, der einſt eine Taube vor einem Habicht rettete,  
aber dieſem, um ihn ſchadlos zu halten, etwas von ſeinem eigenen  
Fleiſch gab. Den König zu prüfen, hatten zwei Götter die Geſiakt  
der erwähnten Vögel angenommen.



Der Gildeherr bei seines Freundes Not  
 Das Leben läßt, als wär' es ihm nicht lieb,  
 So wird sein eignes Leben Rakschasa  
 Nicht teuer achten, da der Gildeherr  
 In Not geriet. (Hinter der Scene Getümmel.)  
 Heda, Sarngarava!  
 (Schüler tritt ein.)

Schüler. Befiehl.

Ushanakya. Sieh zu, was draußen sich begiebt.

(Schüler geht hinaus und kehrt bestürzt zurück.)

Schüler. Sakatadasa, der zur Hinrichtung  
 Verurteilt ward, ist durch Siddharthaka  
 Vom Richtplatz weggeführt, und beide sind  
 Entflohn.

Ushanakya (für sich). So ist es recht, Siddharthaka!  
 Begonnen ist des Plans Ausführung nun.

(Laut.) Entflohn? Mit Gewalt? (Zornig.) Bestelle, Sohn,  
 Daß Bhagurayana ihn rasch ergreife.

(Schüler geht hinaus und kommt betrübt zurück.)

Schüler. Ach, welches Unglück! Bhagurayana  
 Ist auch entflohn!

Ushanakya (für sich). Er fördre meinen Plan  
 Durch seine Flucht! (Laut; zornig.) Sei nicht bekümmert,  
 Sohn.

Sprich zu Bhadrabhata und zu den andern\*)  
 In meinem Namen, eilig sollen sie  
 Den Frevler Bhagurayana ergreifen.

Schüler. Wie mir der Lehrer anbefiehlt.

(Geht hinaus und kommt betrübt zurück.)

O weh!

Welch Unglück! Heut vor Tagesanbruch flohn  
 Bhadrabhata und auch die übrigen.  
 Die ganze Bürgerschaft ist außer sich.

Ushanakya (für sich). Sei glücklich eines jeden Flüchtlings  
 Pfad!

(Laut.) Befürchte nichts, mein Kind. Die jetzt entflohn,

\*) Das Original nennt die andern, nämlich Purushabatta, Singurata, Balagupta, Rakschafena, Rohitakscha, Bibschayavarma.



Sie flohen in gewiſſem Sinn ſchon längſt,  
 Da ſich ihr Herz mit dieſem Vorſatz trug,  
 Und die noch bleiben — mögen immerhin  
 Sie eifrig ſtreben, auch noch zu entfliehn,  
 Wenn mich die Geiſteskraft nur nicht verläßt,  
 Die zum Gelingen meiner Pläne mehr  
 Als hundert Heere thut und offenbar  
 In ihrer Heldenkühnheit Größe ward,  
 Als Nanda ich vernichtete.

(Redet Abweſende als gegenwärtig an.)

Gewiß,

Ergreifen werd' ich dich, Bhadrabhata,  
 Und euch, ihr andern! (Für ſich.) Böſer Raſſchafa,  
 Wohin wohl gehſt du jetzt! Wie man mit Liſt  
 Den wilden Elefanten fängt und zwingt,  
 Uns Dienſt zu leiſten, ihn, der ganz nach Luſt  
 Allein umherſtrich, machtvoll in dem Schmutz  
 Des Schläfenſafts, und der im Übermaß  
 Des Kraftgefühls ſich tauchte in die Flut,  
 So fang' ich dich, der große Stärke ſich  
 Durch reiche Spenden jetzt erworben hat  
 Und auf ein übermüt'ges Heer ſich ſtützt,  
 Durch meine Klugheit auch in kurzer Zeit,  
 Daß du dem König ſeiſt zu Dienſt bereit!\*) (Alle treten ab.)

(Ende des erſten Aufzugs.)

## Bweiter Aufzug.

(Ein Schlangenbändiger tritt auf.)

Schlangenbändiger. Wer Heilkraut anzuwenden nach dem

Brauch

Verſteht, den Zauberkreis zu ziehen weiß  
Und ſich durch Zauberſprüche ſchützen kann,

\*) Das Original iſt in dieſem Schlußſatz voll doppeltſinniger Wörter und darum viel kürzer.



Der mag mit Schlangen treten in Verkehr,  
Wie der geeignet ist für Fürstendienst,  
Der Flugheitsregeln recht zu brauchen weiß.  
Der Freund und Feind des Fürsten recht erkennt  
Und nicht ausplaudert, was beraten ward.\*)

29

(Thut, als ob er mit einer außerhalb der Scene befindlichen Person spricht.)

Was sagst du, Ehrenwerter? Wer ich bin?  
 Ein Schlangenhänd'ger; Dschirnavischa ist  
 Mein Name. — Wie? Du sagst, du möchtest auch  
 Mit Schlangen spielen? Wie erwirbst du dir  
 Den Unterhalt? — Was sagst du da? Du bist  
 Ein Diener an des Königs Hof? Fürwahr,  
 Dann spielst du ja mit Schlangen. — Du verlangst,  
 Ich soll dir dies erklären? Nun, vernimm:  
Wer Schlangen händigt und auf Heilkraut nicht,  
Auch nicht auf Zaubersprüche sich versteht;  
Wer einen Elefanten, welcher tobt,  
Bestiegen hat und keinen Stachel trägt,  
Und wer Beamter eines Königs ist  
Und stolz gleich einem Sieger sich benimmt:  
Zu Grunde gehn notwendig diese drei. —

30

Ich sah ihn kaum, und weiter geht er schon. —  
 (Wieder nach außen.) Was sagst du, Ehrenwerter? Möch-  
 test gern,

Was in den Körben und Behältern hier  
 Sich findet, wissen? Schlangen sind's, durch die  
 Ich mir den Unterhalt verschaffe, Freund.  
 Was sagst du? Meine Schlangen willst du sehn?  
 Sei mir nicht böse, aber dieser Ort  
 Ist nicht geeignet. Liegt dir viel daran,  
 So sollst du sie in jenem Hause sehn. —  
 Was sagst du? Matschasa gehört dies Haus,  
 Dem hohen Herren, der einst Kanzler war,  
 Und keiner deines Standes kommt hinein?

\*) Das diesen acht Versen entsprechende Original ist viel kürzer, da es mit denselben Worten das sagt, was die drei ersten, und das, was die drei letzten Verse enthalten.



Dann, Ehrenwerter, geh nur deines Wegs.  
Die Art und Weise, wie ich mir mein Brot  
Verdiene, giebt zum Eintritt mir das Recht. —  
Doch wie? Vorüber ging auch dieser schon? —

(Sich nach allen Seiten umsehend, für sich.)\*)

Ein wunderbares Ding! Stell' ich mir vor,  
Daß König Tschandraguptas Hort und Halt  
Tschanakyas Klugheit ist, o, dann erscheint  
Mir Rakschasas Bestreben aussichtslos.  
Bedenk' ich aber, daß auf Rakschasa  
Malayaketu gänzlich sich verläßt,  
Dann scheint es, daß die Oberherrschaft nicht  
Bei König Tschandragupta bleiben kann.  
Fest angebunden scheint mir durch den Strick  
„Tschanakyas Klugheit“ Mauryas Königsmacht;  
Doch seh' ich schon, es reißt sie Rakschasa  
Durch seiner Mittel Stärke wieder los.  
So bleibt die Königswürde zweifelhaft,  
Dieweil im Streite die Minister stehn,  
Die mit der höchsten Klugheit sind begabt.  
Und wie ein Elefantenweibchen zagt,  
So lange ihr Geschick sich nicht entschied  
Und mit einander noch im großen Wald  
Zwei Männchen kämpfen, so erleidet Dual  
Die Königsherrlichkeit, indem sie kommt  
Und geht, so lange noch der heft'ge Streit  
Der beiden trefflichen Minister währt.  
Doch nun begeb' ich mich zu Rakschasa. (Er geht hinaus.)  
(Rakschasa tritt auf, in seinem Hause, auf einem Stuhle sitzend. Ein  
Diener ist bei ihm.)

Rakschasa (in die Höhe blickend; weinend).  
Wie drückt mich doch so großes, schweres Leid!  
Seitdem vom unerbittlichen Geschick,

\*) Im Original spricht er von nun an Sanskrit, so daß man sofort merkt, man habe es mit einem gebildeten Manne zu thun, der sich des bisher angewandten Prakrit (einer Volkssprache) nur bediente, um sich unkenntlich zu machen und Späherzwecke zu verfolgen.



Wie vormalß auch der Brischni Haus geschah, \*)  
 Der Nanda großes Haus vernichtet ward,  
 Das klug und tapfer war und tugendreich  
 Und dadurch alle Feinde niederwarf,  
 Seitdem verwirrt die Sorge mich und gönnt  
 Mir keinen Schlaf bei Tage wie zur Nacht;  
 Und dennoch hat mein Eifer keinen Zweck;  
 Ich gleiche einem Maler, der ein Bild  
 Zu malen wünscht, und dem die Wand doch fehlt.  
 In fremden Dienst trat ich nicht deshalb ein,  
 Nicht deshalb denkt mein vielgewandter Geist  
 Mit großem Fleiße klugen Plänen nach,  
 Weil ich die Schuld des alten Herrn vergaß;  
 Auch streb' ich thöricht nach Genüssen nicht,  
 Mich quält die Furcht nicht vor dem eignen Tod,  
 Die frühre Stellung wünsch' ich nicht zurück:  
 Nein, ob mein König auch im Himmel weilt,  
 Befriedigen soll ihn des Feindes Tod!

(In die Luft emporblickend; weinend.)

O Heil'ge, die auf Lotus thront!\*\*) Wie du  
 So wenig dich auf Tugenden verstehst!

Den König Nanda, dessen du dich wohl  
 Erfreuen konntest, ihn verstießest du,  
 Und deine Neigung — sprich, weshalb geschah's? —  
 Ward seinem Feinde Mauryas Sohn, zuteil.  
 Warum, du Wankelmüt'ge, starbst du nicht  
 Zugleich mit jenem, wie der Schläfensast  
 Versteigt bei des Duftelefanten\*\*\*) Tod!  
 Wie bist du von gemeinem Sinn erfüllt!

Sind auf der Erde ausgerottet, sprich,  
 Die Kön'ge aus gepriesenem Geschlecht,  
 Daß Maurya, der aus niedrigem Hause stammt,  
 Von dir zum Gatten, Arge, ward gemacht?  
 Doch ist ja Frauenklugheit von Natur

\*) Ein Geschlecht, in welchem Krishna geboren war. Alle Glieder desselben kamen um am Abend seines Todes (seiner Rückkehr in den Himmel) durch innere Spaltung, die zu einem Kampf führte.

\*\*) Die Göttin des Glücks.

\*\*\*) Eine besonders edle Art von Elefanten.



2

Wie einer kaum erschloss'nen Blüte Saum  
 So schwankend und zu forschen abgeneigt,  
 Wie um der Männer Tugenden es steht.  
 Du Ungezogne! Drum vernicht' ich den,  
 Der dir als Stütze dient, daß Leid du trägst.  
 (Überlegend.) Ich ließ, als ich mich aus der Stadt begab  
 Die Weinen bei Tschandanadasa dort,  
 Dem besten Freunde, und that recht daran.  
 Warum? Die zu mir halten in der Stadt  
 Und noch Anhänger meines Königs sind,  
 Sie sollen denken: Noch hält Ratschasa  
 Am Plan, hierher zurückzukehren, fest;  
 Dann lassen sie im Eifer auch nicht nach.  
 Sakatadasa ward mit vielem Geld  
 Versehn, daß die Giftmischer er belohne,  
 Die Tschandragupta nach dem Leben stehn,  
 Und auskundschaften, was der Feind betreibt.  
 Und Tschiwastiddhi und die andern Freunde  
 Empfangen Auftrag, mir zu jeder Zeit  
 Zu melden unsers Feind's Verhältnisse,  
 Abtrünnig auch die Seinigen zu machen.  
 Mit einem Wort: Dient nicht als Panzer ihm  
 Das Schicksal, das unwiderstehlich ist,  
 Dann trifft zum Tode den mein Klugheitspfeil,  
 Den einst mein Herr, daß er zum Sohn ihm würde,  
 Großzog; doch einen jungen Tiger nur  
 Erzog er sich in ihm, durch den er selbst  
 Samt seinem ganzen Hause unterging.

(Der Kämmerer tritt auf.)

9  
 Kämmerer. Wie durch Tschanakyas Klugheit Brischala  
 Allmählich Mandas Macht erschütterte  
 Und feste Stellung in der Stadt gewann,  
 So hat das Gute durch des Alters Macht  
 Bei mir allmählich Neigung zum Genuß  
 Zurückgedrängt und festen Fuß gefaßt.  
 Jetzt müht sich (gleichwie Ratschasa sich müht)  
 Die Gier, indem sie sich mir dienstbar zeigt,  
 Das Gute zu bezwingen, ob es auch  
 Zu Kräften kam; doch siegen kann sie nicht.

10



(Sieht Rakschasa.) Da ist ja der Minister Rakschasa!

(Geht umher und tritt näher.)

Dir werde Heil, Minister!

Rakschasa. Dschadschali,  
Du Ehrenwerter, ich begrüße dich.

Bring' einen Stuhl ihm, Priyamvadaka.

Priyamvadaka. Hier ist der Stuhl. Ehrwürd'ger, setze dich.

Kämmerer (sich setzend). Malayaletu läßt dir melden, Herr:

Daß du den Leib schon seit so langer Zeit  
Nicht schmückst, darüber peintigt sich mein Herz.

Ist's auch nicht möglich, daß die Tugenden

Des alten Herrn du alsogleich vergißt,

So müßtest du doch meinen Wunsch beachten.

(Zeigt Schmuckstücken.) Dir schickt der Kronprinz \*) diesen  
Schmuck, den er

Bis jetzt an seinem eignen Leibe trug.

Geruhe ihn zu tragen.

Rakschasa. Dschadschali,

In meinem Namen sprich zum Kronprinzen:

Ich trat auf Seite deiner Tugenden,

Und so vergaß ich jene meines Herrn.

Doch früher tragen diese Glieder nicht

Den allerkleinsten Schmuck, die schwächlichen,

Die kläglich von dem Feind Demüthigung

Erleiden, als bis ich den Königsthron,

Den goldgeschmückten, dir aufrichtete

In Kusumapura, \*\*) nachdem die Macht

Des Feindes völlig du vernichtet hast.

Kämmerer. Mein Herr erreicht, da du sein Führer bist,

Dies bald. Doch seinen ersten Huldbeweis,

Du solltest ihn in Ehren halten.

Rakschasa. Freund,

Wie deines Herren Wort, so darf auch nicht

Das deine übertreten werden; drum

Geschehe, was dein Herr befohlen hat.

\*) So heißt Malayaletu, weil er die feierliche Königsweihe noch nicht empfangen hat.

\*\*) Und zwar im Schlosse Suganga baselbst.



**Kämmerer** (läßt ihn den Schmuck sich anlegen). Dir werde Heil!  
Ich gehe.

**Rakschasa.** Sei gegrüßt. (Kämmerer geht hinaus.)  
Wer ist denn jener, Priyamvadaka,  
Am Thore dort, der mich zu sprechen wünscht?  
Erfund'ge dich.

**Priyamvadaka.** Wie du befehlst.  
(Geht hinaus. Zum Schlangenbändiger.)  
Sag' an.

Du Ehrenwerter, wer du bist.

**Schlangenbändiger.** Ich bin  
Ein Schlangenbänd'ger. Dschirnasiddhi ist  
Mein Name. Vor dem Herren möcht' ich gern  
Die Schlangen tanzen lassen.

**Priyamvadaka.** Warte hier.  
Ich meld' es. (Nähert sich Rakschasa.)

Herr, ein Schlangenbänd'ger ist's,  
Der gern vor dir die Schlangen tanzen ließe.

**Rakschasa** (beutet an, daß sein linkes Auge zuckt. \*) Für sich).  
Auch dies? Und Schlangenanzicht ging vorher? \*\*)  
(laut.) Nicht hab' ich Lust, die Schlangen anzusehn;  
Drum gib ihm etwas und entlaß ihn dann.

**Priyamvadaka.** Wie du befehlst.  
(Geht hinaus. Zum Schlangenbändiger, indem er ihm Geld giebt.)

Dies schickt die Huld des Herrn,  
Nicht, weil er deine Schlangen sehen will,  
Nein, eben, weil er sie nicht sehen will.

**Schlangenbändiger.** Bestelle dem Minister Folgendes  
In meinem Namen, Freund: Ich bin nicht nur  
Ein Schlangenbänd'ger, nein, ein Dichter auch. \*\*\*)  
Versagt der Herr die Gunst auch, mich zu sehn,  
So woll' er huldvoll lesen diese Schrift. (Giebt ihm ein Blatt.)

**Priyamvadaka** (nimmt das Blatt und nähert sich Rakschasa).  
Der Mann läßt sagen, Herr: Ich bin nicht nur  
Ein Schlangenbänd'ger, nein, ein Dichter auch.

\*) Eine schlimme Vorbedeutung für einen Mann.

\*\*) Gleichfalls eine solche.

\*\*\*) Im Original steht: Dichter in der Volkssprache.



Verfagt der Herr die Gunst auch, mich zu sehn,  
So woll' er huldvoll lesen diese Schrift.

Rakschasa (nimmt das Blatt und liest).

Kunstfertig saugt die Biene aus allen Blumen Saft,  
Doch andern, nicht ihr selber, der Honig Nutzen schafft. (40)

(Für sich.) Aha! Ich weiß, was in der Blumenstadt,

In Kusumapura,\*) geschieht und bin

Dein Späher. Das bedeutet wohl sein Spruch.

Bergeffen hatt' ich's vor der großen Zahl

Der Späher, und weil ganz und gar mein Geist

In den Geschäften lebt. Nun fällt mir's ein:

Der Mann, der wie ein Schlangenbändiger

Aussieht, das muß Viradhagupta sein,

Aus Kusumapura hier angelangt.

(Saut.) Nun, Priyamvadaka, laß ihn herein.

Ein guter Dichter ist es, und er soll

Mir seine schöne Sprüche sagen.

Priyamvadaka. Wohl,

Wie du befehlst. (Geht zum Schlangenbändiger.)

Komm, Ehrenwerter, komm!

Schlangenbändiger (näbert sich und sieht Rakschasa. Für sich).

Da ist ja der Minister Rakschasa.

Des Glückes Göttin fürchtet, daß er siegt;

Drum legt sie, abgewandt das Angesicht,

Den schlanken linken Arm um Mauryas Hals,

Doch lose nur, den rechten mit Gewalt,

Ob auf den Schoß er wiederholt auch fällt,

Auf seine Schulter; aber jetzt auch nicht

Gewährt sie ihrer rechten Brust die Wonne,

Daß Maurya fest sie an den Busen drückt.

(Saut.) Sei siegreich, Herr!

Rakschasa (sieht ihn). Sieh da! Viradha —

(Unterbricht sich und besinnt sich.)

Wohl,

Die Schlangen will ich, Priyamvadaka,

Jetzt sehn, mich zu zerstreuen. Mag darum

Die Dienerschaft sich ruhn. Du aber mußt

\*) Bedeutet Blumenstadt.



Des Dienſtes walten.

**Prjampadaka.** Wie der Herr beſiehl.

(Geht mit der übrigen Dienerschaft hinaus.)

**Rakſaſa.** Nimm dieſen Stuhl, mein Freund

**Viradhagupta.** Wie du beſiehlſt. (Setzt ſich.)

**Rakſaſa** (ihn bekümmert betrachtend). In ſolche Lage ward  
ein Mann gebracht,

Der ſeinem König treu ergeben iſt! (Weint.)

**Viradhagupta.** Sei nicht betrübt. Erheben wirſt du uns  
Auf unſern frühern Stand in kurzer Zeit.

**Rakſaſa.** Was trug in Kuſumapura ſich zu?

Das theile, Freund Viradhagupta, mit.

**Viradhagupta.** O, dort iſt viel geſchehn. Drum ſage mir,  
Mit welchem Zeitpunkt ich beginnen ſoll.

**Rakſaſa.** Zu hören wünſch' ich, was die Giftmiſcher,  
Die ich für meinen Zweck anſtiftete,  
Seit Tſchandraguptas Einzug in die Stadt  
Geleiſtet haben.

**Viradhagupta.** Wohl, ich melde dirſ.

Von Sakas, Paraſikas, Javanas,  
Bahlikas und Kambodschas und Kiratas  
Und manchen andern Völkernoch,  
Die Maurhas Heer und Parvateſvaras  
Ausmachen, Herr, und welche man in Dienſt  
Auf Rat Tſchanakhas nahm, von dieſen ward —  
Wie von der Flut zur Zeit des Untergangs  
Der Welt — die Stadt umlagert.

**Rakſaſa** (das Schwert zückend; erregt). Ha, wer iſt  
So kühn, daß er die Stadt dieſeils ich noch  
Am Leben hin, belagert? Schnell, o ſchnell,  
Praviraka, beſeße überall  
Durch Männer, die mit Bogen ſind bewehrt,  
Die Mauern; Elefanten, wohlgeſchickt,  
Der Feinde Elefanten zu zerſtreun,  
An unſern Thoren ſtelle ſolche auf!  
Und Männer, frei von aller Todesfurcht,  
Die gern einhauen in den feigen Feind,  
Die Ruhmbegier erfüllt, die ſollen jezt  
Mit mir einmüthig ſtirzen aus der Stadt!



**Viradhagnpta.** Greifre dich nicht. Der Vergangenheit  
Gehört, was ich berichtet habe, Herr.

**Rakschasa** (das Schwert einsteckend; weinend).  
Was hör' ich? Um Berganges handelt sich's?  
Von Gegenwärt'gem, meint' ich, sprächest du.  
Mein König Nanda, ach, und weißt du noch,  
Wie du in solchen Zeiten Rakschasa  
Beweise gabst von deiner Huld! Wo dort  
Die dunkle Elefantenschar sich regt,  
Dorthin begieb dich, Rakschasa! — Hier wogt  
Ein Reiterhaufen; hemm ihn, Rakschasa!  
Bernichte nun das Fußvolk, Rakschasa!  
So gabst du mir Befehl und wußtest, Liebe  
Bewirkte, daß es tausend Rakschasa  
In dieser Stadt gab! — Doch nun fahre fort

**Viradhagnpta.** Sarvarthasiddhi sah die Stadt ringsum  
Belagert schon so manchen Tag, sah auch  
Der Städter Elend, das dadurch entstand.  
Ertragen konnt' er diesen Jammer nicht,  
Und um der Städter willen ging er fort  
(Ein unterird'scher Gang erlaubte dies)  
Nach einem Büßerwald. Da hörte nun —  
War doch kein Herr mehr da — der Eifer auf  
Bei euren Truppen. Ihr auch zogt hinweg,  
Gleichfalls durch jenen unterird'schen Gang,  
Um Nanda wieder auf den Königsstuhl  
Zurückzuholen. Daß an Wiederkehr  
Ihr dachtet, nahm man deshalb in der Stadt  
Als sicher an, weil ihr den Siegesruf\*)  
Verbotet und noch manches andere  
Vollbrachtet, was ein kühnes Wagnis schien.\*\*)  
Ach, Parvatesvara, der ärmste, starb

\*) Beim späteren Einrücken von Tschanatyas Hilfstruppen.

\*\*\*) Wenn man einer andern Lesart folgt, so muß es statt der  
letzten vier Verse heißen: Durch Siegesruf, Bogensehnen-Schall und  
andere kühne Thaten (was die Städter vollbringen mußten) machtet  
ihr die Feinde glauben, daß ihr noch in der Stadt wäret (als ihr  
schon abgezogen wart).



Durch jenes gift'ge Mädchen, welches du  
Bestimmtest, Herr, zu Tschandraguptas Tod.

Rakhscha. Wie wunderbar begab sich dies, mein Freund!  
Wie Karṇa seinen Speer, der einen nur  
Zu töten Kraft besaß, für Ardschuna  
Bewahrte und dann doch mit ihm den Sohn  
Hidimbās tötete, zu Viṣṇus Heil,  
Der ihn nicht ungern sah hinweggerafft,\*)  
So ward für Tschandragupta auch von mir  
Das Mädchen aufbewahrt, das einen nur  
Umbringen konnte; doch als Opfer fiel  
Ein anderer, und Tschanakya erntete  
Den größten Vorteil! Stand ihm jener doch  
Im Wege!

Viradhagupta. Herr, das Schicksal wollt' es so;  
Was läßt sich dann wohl thun!

Rakhscha. Doch weiter jetzt.

Viradhagupta. Erschreckt durch seines Vaters Tod, verließ  
Kronprinz Malayaketu jetzt die Stadt;  
Der Bruder aber des Getöteten,  
Bairodhaka, ward mit Vertrau'n erfüllt  
Und blieb. Als Tschandraguptas Einzug drauf  
Nach König Nandas Schloß verkündet war,  
Berief Tschanakya, der verruchte Mann,  
Die Zimmerleute allzumal und sprach  
Zu ihnen: Auf des Astrologen Rat  
Zieht Tschandragupta heut um Mitternacht  
Von Nandas Schloß. Zu schmücken habt ihr es  
Vom Eingangsthor schon an und weiterhin.  
Und jene gaben ihm die Antwort: Herr,  
Der Einzug König Tschandraguptas wird

\*) Anspielung auf einen Vorfall, der im Mahabharata erzählt wird. Karṇa, der auf Seiten der Kurusöhne stand, besaß einen ihm von Indra übergebenen Speer, der sicher einen tötete, und bewahrte ihn lange auf, um mit demselben den bedeutendsten der Gegner, den Pandusohn Ardschuna, zu töten. Er wurde aber bewogen, ihn gegen einen Sohn des Pandusohnes Bhīma (von der Hidimba), namens Gatotkatscha, zu gebrauchen. (M. Bh. 3,310 ed. Bombay.)



Von uns bereits erwartet; drum ist auch  
 Von Daruvarman, einem unsrer Junft,  
 Am Eingangsthor ein Bogen, goldgeschmückt,  
 Und Zierat mancher Art schon angebracht.  
 Wir schmücken jetzt das Schloß im Innern aus.  
 Der Schelm Tschanakha hörte hocheifrent,  
 Was ungeheißnen Daruvarman that.  
 Er lobte seinen Eifer lange Zeit  
 Und sprach darauf zu ihm: Dir wird sehr bald  
 Dafür ein angemess'ner Lohn zuteil.

Rakshasa (erregt). Weshalb doch war Tschanakha wohl  
 erfreut?

Ich denke mir, kein Lohn, wohl gar ein Lohn  
 Höchst unwillkommner Art fällt jenem zu  
 Für seinen Eifer. Daß aus Thorheit er,  
 Vielleicht in seiner Liebe Übermaß  
 Zum König, nicht die Zeit erwartete,  
 Bis ihm Befehl erteilt ward — mußte nicht  
 Im Geist Tschanahas dies gewichtigen  
 Verdacht erwecken, Freund? Doch fahre fort.

Viradhagupta. Handwerker und auch Bürger hörten so,  
 Daß Tschandragupta selb'gen Tages noch  
 Um Mitternacht in Nandas Königshaus  
 Einziehen würde, weil die Sterne dann  
 Ihm günstig ständen. Zu derselben Zeit,  
 Als dies verkündet wurde, teilten sich,  
 Auf einem Stuhle sitzend, Nandas Reich  
 Bairodhaka und Tschandragupta.

Rakshasa. Wie?

Das halbe Reich, das Parvatesvara  
 Man einst versprach, erhielt Bairodhaka?

Viradhagupta. Ja, Herr.

Rakshasa (für sich). Das that Tschanakha sicherlich,  
 Daß davon reden sollte alle Welt.

Er läßt verstohlen Parvatesvara  
 Ermorden, und die Schmach, die ihm daraus  
 Erwachsen könnte, wischt er so hinweg.  
 Wie ist er doch so schlau! (Saut.) Nur weiter, Freund.

Viradhagupta. Verkündet also, wie ich sagte, ward,



Daß Tschandragupta um die Mitternacht  
 Den Einzug hielte in der Nanda Schloß.  
 Die Königsweibe ward Bairodhaka  
 Zuteil, der dann sich Perlschnüre, weiß  
 Wie Schnee, umhängte, als er seinen Leib  
 In einen Linnenpanzer eingehüllt;  
 Sein stattlich Haupt war von dem Diadem  
 Aus Edelsteinen dicht und fest umhüllt;  
 Von duft'gen Blumentränzen funkelte  
 Die Brust — so sah er wie ein König aus  
 Und ward sogar von denen nicht erkannt,  
 Die stets ihn schauten. Auf Tschanakyas Wort  
 Bestieg er Tschandraguptas Reittier drauf,  
 Das Elefantenweibchen Tschandralekha,  
 Und trat, begleitet von den Königen,  
 Die Tschandragupta sonst umgaben, rasch  
 Den Zug nach Nandas Hause an. — Ihn hielt  
 Für Tschandragupta jener Zimmermann,  
 Der insgeheim in deinem Dienste stand —  
 Ich meine Daruvarman —, und er traf  
 Maßregeln, daß sich auf Bairodhaka  
 Der Eingangsbogen stürzte, der dazu  
 Von ihm besonders eingerichtet war.  
 Noch vor dem Thore blieb die Königsschar,  
 Die ihre Tiere zügelten, zurück.  
 Gleichfalls in deinem Dienste aber stand  
 Der Treiber auf dem Tier Bairodhakas,  
 Barbaraka. Er hielt sein Schwert verseckt  
 Im goldnen Stabe, der herunterhing  
 An einer goldnen Kette, und er griff,  
 Um ihn hervorzuziehn, mit seiner Hand  
 Nach jenem Stabe.

Rakshasa. Ach, wie beide sich  
 Umsonst bemühten! — Aber weiter nur.  
 Viradhagupta. Das Elefantenweibchen fürchtete,  
 Des Treibers Thun gewährend, einen Schlag  
 Und trabte schneller als bisher. So kam's,  
 Daß die Berechnung, der der frühere Gang  
 Des Tiers zugrunde lag, zu Schanden ward:



Der Bogen wurde nicht zur Zeit gestürzt  
 Von Daruvarman, und Barbaraka  
 Kam um, der Armste, der in seiner Hand  
 Das Schwert schon hielt — doch fand er nicht die Zeit,  
 Bairodhaka zu töten, welchen er  
 Für Tschandragupta hielt. Schnell kletterte  
 Nun Daruvarman, der den eignen Tod  
 Erwarten mußte, weil den Bogen er  
 Herniederstürzte, nach dem hohen Platz  
 Hinauf, an dem zuvor der Bogen saß;  
 Er nahm den Eisenkeil, der diesen erst  
 Gehalten hatte, und zerschmetterte  
 Mit ihm auf seinem Elefanten, ach!  
 Bairodhaka, den Armsten.

Rakschasa. Welches Leid!

Das war für uns ein doppelt Mißgeschick:  
 Fand seinen Tod doch Tschandragupta nicht,  
 Wohl aber fanden diese beiden ihn!  
 (Erregt, für sich.) Getödtet wurden diese beiden nicht,  
 Getödtet wurden von dem Schicksal — wir!  
 (Caut.) Und wie erging es Daruvarman drauf?

Viradhagupta. Gesteinigt ward er von Bairodhakas  
 Gefolge.

Rakschasa (weinend). Welches Unglück! Weh, o weh!  
 So wurde Daruvarman uns geraubt,  
 Der treuergebne Freund! Doch sage mir,  
 Was von Abhayadatta dort, dem Arzt,  
 Ward ausgerichtet.

Viradhagupta. Alles that er, Herr.

Rakschasa (erfreut). Dann ist der Frevler Tschandra-  
 gupta tot?

Viradhagupta. Ihn hat das Schicksal vor dem Tod ge-  
 schützt.

Rakschasa (betrübt). Und dennoch sagst du mit Befriedigung:  
 Der Arzt that alles?

Viradhagupta. Zubereitet war  
 Für Tschandragupta Arznei von ihm,  
 Doch stark mit Gift versetzt. Es prüfte sie  
 Tschanakya, der in einen goldnen Kelch



Sie goß, und als sie anders dort erschien  
An Farbe, sprach er: König, Gift enthält  
Die Arznei; nicht trinken darfst du sie.

Rakschasa. O der Verschlagne! Was geschah dem Arzt?

Viradhagupta. Gezwungen leerte er den Kelch und starb.

Rakschasa (betäubt). O welcher Schatz von Wissen starb  
mit ihm!

Indes wie steht es um Pramodaka,  
Des königlichen Ruhbetts Hüter? Sprich!

Viradhagupta. Wie um die übrigen.

Rakschasa. O rede, wie?

Viradhagupta. Als dieser Thor von dir das viele Geld  
Erhalten hatte, gab er dem Genuß  
Sich hin, wobei er viel verschwendete.

Er ward gefragt: Woher dies viele Geld?

Und da er sich, indem er Antwort gab,

In manchen Widerspruch verwickelte,

So fand er auf Befehl Tschanakhas, Herr,

Auf martervolle Weise seinen Tod.

Rakschasa (erregt). So trifft mich des Geschickes Schlag  
auch hier!

Doch Männer stellt' ich an, Bibhatsaka

Und andere, daß sie in seinem Bett

Den König Tschandragupta töteten;

Sie sollten sich im unterird'schen Gang

Aufhalten, der bei jenem Hause ist,

In dem der König schläft. Was wurde, Freund,

Aus diesen?

Viradhagupta. Herr, sie traf ein hartes Los.

Rakschasa (erregt). Wieso ein hartes Los? Hat etwa dort  
Tschanakha sie erpährt?

Viradhagupta. Ja, Herr.

Rakschasa. Doch wie?

Viradhagupta. Den Tag vor Tschandraguptas Einzug kam  
Tschanakha in dies Haus, von dem du sprachst.

Raum eingetreten, schaut' er rings umher,

Und sieh, aus einer Spalte in der Wand

Kommt eine Schar Ameisen; jede schleppt

Ein Nestchen Speise mit sich fort. Da ward



Sogleich ihm klar, daß Männer dieses Haus  
In seinen Tiefen berge, und er ließ  
In Brand es stecken. Jene konnten nun  
Vor Rauch nicht sehn und fanden nicht die Thür,  
Und alle kamen in den Flammen um.

Rakschasa (weinend). O Freund, weil Eschandragupta vom  
Geschick

Begünstigt wird, fand jeder seinen Tod!  
O sieh, wie hold das Schicksal ihm doch ist:  
Ein gift'ges Mädchen send' ich insgeheim,  
Um ihn zu töten, und das Schicksal fügt's,  
Daß Parvatesvara den Tod sie giebt,  
Dem Randas halbes Reich versprochen war.  
Der Bogen an dem Thor, der gift'ge Trank  
Sind derer Tod, die ich damit betraute.  
O sieh doch, alles, was ich klug ersann,  
Es schlägt allein zu Mauryas Vorteil aus.

Viradhagupta. Aufhören aber darfst du dennoch nicht  
Mit deinen Plänen. Männer niedren Schlags  
Bestimmt die Furcht, es könnte Hindernis  
Sich zeigen, daß sie überhaupt kein Werk  
Anfangen; die vom Mittelschlage stehn  
Vom angefangnen Unternehmen ab,  
Weil sie bezwingt der Hindernisse Macht;  
Doch große Männer deiner Art, o Herr,  
Vollführen, was einmal begonnen ward,  
Trifft Hindernis sie auch auf Hindernis.  
Empfindet wohl am Leibe keinen Schmerz  
Die Schlange Sescha\*) durch der Erde Last,  
Weil sie nicht von sich diese Bürde wirft?  
Und ob wohl nimmer sich ermüdet fühlt  
Der Sonnengott, da nimmer still er sitzt?  
Nein, einen braven Mann ergreift die Scham,  
Wenn er nach Art der Niedern das nicht hält,  
Was er versprach. Der Edeln Hausgesetz,  
Das lautet: Übernommenes führe durch!  
Rakschasa. Du hast ganz recht: aufhören darf man nicht

\*) Auf der die Erde ruht.



Mit dem, was einmal angefangen ward.  
Doch weiter nun, mein Freund.

**Viradhagupta.** Von jetzt an war  
Tschanakhas Eifer tausendmal so groß,  
Das Leben Tschandraguptas zu beschützen.  
Er drohte: Ihnen soll es ebenso  
Ergehn! und suchte stets und überall  
Die Diener der Minister Nandas auf,  
Die in der Stadt verweilten. Wen er fand,  
Den nahm er fest.

**Rakschasa** (erregt). O nenne sie mir, Freund!

**Viradhagupta.** Da ward zuerst mit Schimpf ein Bettel-  
mönch,

Mit Namen Dschivasiddhi, aus der Stadt  
Gewiesen.

**Rakschasa** (für sich). Nun, dergleichen läßt sich noch  
Ertragen. Einen Hausstand hat er nicht,  
Und daß er in der Stadt nicht bleiben darf,  
Bereitet ihm wohl keinen großen Schmerz.  
(Aunt.) Was gab man an als Grund der Ausweisung?

**Viradhagupta.** Der Frevler hier hat Parvatesvara  
(So hieß es) auf Anstiften Rakschasas  
Durch ein vergiftet Mädchen umgebracht.

**Rakschasa** (für sich). Wie klug, Tschanakha! O wie klug!  
Du nimmst

Von dir die Schmach und bürdest mir sie auf,  
Und dem das halbe Reich versprochen war,  
Den tötest du! Ein einz'ges Samenkorn  
Der Klugheit zeitigt dir der Früchte viel.  
(Aunt.) Doch fahre fort.

**Viradhagupta.** Sakatadasa ward  
Gepfählt; denn Daruvarman (rief man aus)  
Und andre hätte er dazu bestimmt,  
Das Leben Tschandraguptas zu bedrohn.

**Rakschasa** (weinend). O Freund Sakatadasa! Dir gebührt  
Kein solcher Tod. Doch da für deinen Herrn  
Du starbst, so bist du nicht bellagenswert.  
Ich selber, ach, ich bin bellagenswert,  
Da ich, oh Nandas Haus auch unterging,



Noch fortzuleben wünsche.

Viradhagupta. Herr, du hängst  
Am Leben nur, weil du für Pflicht es hältst,  
Daß deines Herren Sache du betreibst.

Rakschasa. Wir sagen, seine Sache trieben wir;  
Doch Lust am Leben ist es, was uns treibt.  
Undankbar sind wir; denn wir folgen nicht  
Dem Herren nach in jene andre Welt.

Viradhagupta. So ist es nicht, wie du jetzt sagtest, Herr. \*)  
Nur deshalb hängen wir am Leben noch,  
Weil wir die Sache treiben unsers Herrn,  
Und wer undankbar gegen ihn sich zeigt,  
Der folgt ihm in die andre Welt nicht nach.

Rakschasa. Doch fahre fort. Gerüstet bin ich jetzt,  
Auch meiner andern Freunde Not zu hören.

Viradhagupta. Als das, was ich dir eben meldete,  
Tschandanadasa hörte, ließ erschreckt  
Er deine Gattin anderswohin bringen.

Rakschasa. So that er übel, und was unlieb war,  
Dem grausamen Tschanakha.

Viradhagupta. Übler wäre  
Verrat am Freund gewesen.

Rakschasa. Fahre fort.

Viradhagupta. Tschanakha war erzürnt, als jener ihm  
Auslieferung deiner Gattin weigerte,  
Und ließ —

Rakschasa. Ihn töten?

Viradhagupta. Nein. Doch ließ er ihn  
Gefangen setzen, Herr, mit Weib und Kind  
Und legte auf sein bestes Gut Beschlag.

Rakschasa. Und du erzählst mir mit Befriedigung,  
Er hätte meine Gattin weggeschafft!  
Du hättest sagen sollen: Rakschasa  
Und seine Gattin sind in Banden nun!

(Rakschasas Diener Priyamvabata tritt rasch ein.)

Diener. Sei siegreich, Herr! Sakatadasa steht

\*) Im Folgenden wiederholt er im Original genau Rakschasas Worte, legt ihnen aber durch den Ausdruck einen andern Sinn unter.



Da draußen an der Thür.

Rakschasa. Ist das auch wahr?

Diener. Kann denn Unwahres melden, wer dir dient?

Rakschasa. Wie geht das zu, Viradhagupta?

Viradhagupta. Herr,

Wer leben soll, den rettet das Geschid.

Rakschasa. Laß schnell ihn, Priyamvadaka, herein.

Warum nur zögerst du?

Diener. Wie du befehlst. (Geht hinaus.)

(Es tritt Sakatadasa auf, begleitet von Siddharthaka.)

Sakatadasa (für sich). Ich sah den Pfahl, der in der Erde stand,

So wohl befestigt, wie jetzt Mauryas Macht;

Ich trug den Totenkranz,\*) der so den Geist

Erschüttert, wie des Feindes Glück es thut;

Ich hörte der geschlagenen Pauken Ton,

Der gräßlich klang wie Kränkung meines Herrn:

Und dennoch brach das Herz mir nicht! Warum?

Gehärtet ist's von frühern Schlägen schon.

(Rakschasa erblickend. Erfreut.)

Da ist ja der Minister Rakschasa.

Er hängt mit unerstorbner Liebe noch

An seinem König, ob auch dieser starb,

Und fördert dessen Angelegenheit;

Ja, jeder, der auf Erden Treue übt,

Der schätzt ihn hoch. (Gerantretend.) Sei siegreich, Herr!

Rakschasa (ihn sehend; erfreut). O Freund

Sakatadasa! Welches Glück, daß ich

Dich wiedersehe, der du in der Macht

Tshanakhas warst! O komm, umarme mich!

(Sie umarmen einander.)

Nimm Platz auf diesem Stuhl.

Sakatadasa. Wie du befehlst. (Setzt sich.)

Rakschasa. Und wem verdank' ich diese Herzenslust?

Sakatadasa (auf Siddharthaka zeigend). Hier dieser liebe

Freund Siddharthaka

Vertrieb die Henker und entführte mich

\*) Vgl. Mricchakatika, 10. Aufzug.



Vom Nichtplatz.

Rakschasa (erfreut). O, nimm dies, Siddharthaka,  
Ist's wenig auch nur gegen diesen Freund!

(Nimmt sich den Schmuck ab und giebt ihn Siddharthaka.)

Siddharthaka (nimmt ihn und wirft sich Rakschasa zu Füßen. Für  
sich). Setz thu ich, was Tschanakhya mir befohl.

(Zaut.) Ich bin zum erstenmal an diesem Ort

Und kenne niemand, dem ich dies, o Herr,

Was deine Huld mir eben hat verliehn,

Mit frohem Herzen anvertrauen darf.

Darum erbitt' ich Folgendes von dir:

Mit diesem Ringe siegle man es zu

Und liegen mag's in deinem Schatzhaus dann.

Ich hole mir's, sobald ich des bedarf.

Rakschasa. Das kann geschehn; ist's unbedenklich doch.

Sakatadasa, thu, was er begehrt.

Sakatadasa. Wie du befehlst.

(Er betrachtet den Ring. Heimlich zu Rakschasa.)

Minister, sieh doch nur,

Dein Name steht auf diesem Siegelring.

Rakschasa (betrachtet ihn. Bekümmert und überlegend, für sich).

O weh! Ihn nahm, als ich die Stadt verließ,

Die Gattin, zu der Sehnsucht Linderung,

Von meiner Hand entgegen. Wie er wohl

An dieses Mannes Hand gelangte? (Zaut.) Freund

Siddharthaka, wie kamst du zu dem Ring?

Siddharthaka. Tschandanadasa ist der Juweliere

Vorsteher, Herr, in Kusumapura.

Vor dessen Hausthür fand ich diesen Ring

Am Boden liegen, und ich nahm ihn auf.

Rakschasa. Ganz glaublich.

Siddharthaka. Was ist glaublich, Herr?

Rakschasa. Daß man

Vor reicher Leute Thüren solchen Ring

Wohl finden kann.

Sakatadasa. Siddharthaka, mein Freund,

Des Kanzlers Name steht auf diesem Ring.

Sehr reichlich wird er dich entschädigen;

Drum gieb den Ring zurück.



**Siddharthaka.** Entschädigung  
Ist dies, daß er mir solche Huld erweist  
Und diesen Ring von mir entgegennimmt.

(Er übergiebt den Ring.)

**Rakschasa.** Sakatadasa, diesen Siegelring  
Benutze bei Geschäften deines Amtes.

**Sakatadasa.** Wie du befehlst.

**Siddharthaka.** Ich möchte etwas dir  
Mitteilen, Herr.

**Rakschasa.** So sprich vertrauensvoll.

**Siddharthaka.** Du weißt, Tschanakhas Feindschaft zog  
ich mir

Durch das, was ich vollbrachte, zu. Ich darf  
Nach Kusumapura jetzt nicht zurück.

Drum bitt' ich dich: Nimm mich in deinen Dienst.

**Rakschasa.** Sehr gern, mein Lieber. Da ich deinen Wunsch  
Nicht kannte, bot ich dir dasselbe nicht  
Aus freien Stücken an. Geschehen soll,  
Was du verlangst.

**Siddharthaka** (erfreut). Wie fühl' ich mich beglückt!

**Rakschasa.** Ausruhen mag sich nun Siddharthaka.

**Sakatadasa,** Sorge du dafür.

**Sakatadasa.** Wie du befehlst. (Geht mit Siddharthaka hinaus.)

**Rakschasa.** Viradhagupta, du  
Gieb an, was noch von den Verhältnissen  
Zu melden ist in Kusumapura.

Ertragens denn die Bürger jener Stadt,  
Die Tschandraguptas Unterthanen sind,  
Daß ich mit seinen Gegnern insgeheim  
Ihm Schwierigkeit bereite?

**Viradhagupta.** O recht gut.

Sie selber richten sich nach dem, was dort  
Zu Tage tritt.

**Rakschasa.** Was tritt zu Tage, Freund?

**Viradhagupta.** Der König grollt Tschanakha seit der Zeit,  
Als Prinz Malayaketu dort entwich;  
Voll stolzen Selbstgefühles aber trinkt  
Tschanakha, der sich nichts gefallen läßt,  
Den König, da er oft ihm nicht gehorcht.





So steht es dort nach meinem Urtheil, Herr.  
 Rakschasa (erfreut). Dann, Lieber, geh nach Kusumapura,  
 Als Schlangenbändiger verummunt, zurück.  
 Dort hab' ich einen Freund, der Barde\*) ist,  
 Mit Namen Stanakalasa. Er soll  
 (So gieb in meinem Namen ihm Befehl)  
 Dem König solche Sprüche, die sein Herz  
 Mit Groll erfüllen und Erbitterung,  
 Vorsingen, da sich seinen Weisungen  
 Tschanakya widersetze. Ganz geheim  
 Gieb mir auch Nachricht durch Karabhaka,  
 Wie alles steht.

Viradhagupta. Wie du befehlst, o Herr. (Geht hinaus.)  
 (Der Diener tritt auf.)

Diener. Sei siegreich, Herr. Sakatadasa läßt  
 Dir melden, daß ihm jemand\*\*) diese drei  
 Schmuckgarituren aller schönster Art  
 Verkaufen möchte. Prüfe sie darum.

Rakschasa (betrachtet sie; für sich). Ja, ganz gewiß, sie sind  
 von hohem Wert!

(Saut.) Er soll sie kaufen, dies vermelde ihm,  
 Und den Verkäufer auch befriedigen  
 Durch angemess'nen Preis.

Diener. Wie du befehlst. (Geht hinaus.)

Rakschasa (für sich). So will ich nun nach Kusumapura  
 Karabhaka entsenden. (Aufstehend.) Trifft es zu,  
 Daß Tschandragupta mit Tschanakya sich  
 Entzweite? Wohl, nun seh' ich mich bereits  
 Am Ziele meiner Wünsche angelangt.  
 Befehl erteilt in seiner Würde jetzt  
 Den Erdbherrschern Maurya allzumal;  
 Tschanakya denkt in stolzem Selbstgefühl:  
 Er wurde König, nur weil ich ihm half.  
 Der kam zum Ziele, weil das Reich ihm ward,

\*) Als solcher hatte er dem Könige die Stunden anzukündigen;  
 mit diesem Ruf wurden mancherlei poetisch gefaßte Mitteilungen,  
 Lobpreisungen, Sprüche und dgl. verbunden.

\*\*) Vgl. S. 25.



Und dieser, weil er sein Versprechen hielt.  
 Daß keinem etwas zu erstreben bleibt,  
 Das ist's, was ihre Freundschaft untergräbt  
 Und bei Gelegenheit zum Bruch sie treibt!

(Ende des zweiten Aufzugs.)

### Dritter Aufzug.

(Der Kämmerer Tschandraguptas tritt auf.)

Kämmerer. Die einst, o Gier, als Werkzeug dir gedient,  
 Die Sinne, und Gestalt und andres dir  
 Von außen zum Genuß entgegenbrachten,  
 Durch welche deinen Ursprung du gewannst,  
 Sie alle — Augen und die übrigen —  
 Verrichten nun, erschöpft, ihr Werk nicht mehr;  
 Auch schwindet rasch die Kraft der Glieder hin,  
 Die vormals thaten, was ich anbefahl:

So hat, o Gier, das Alter dir den Fuß  
 Aufs Haupt gesetzt; du schmachtest nun umsonst.  
 (Umhergehend; nach außen hin.) Die ihr ein Amt im. Schloß  
 Suganga habt,

Euch läßt der König Tschandragupta dies  
 Verkündigen: Ich möchte gern die Stadt  
 In ihrer Pracht am Vollmondfeste sehn,  
 Das jetzt begann. So macht auf Schloß Suganga  
 Für mein Erscheinen passend jeden Raum.

So spricht der König. Drum, was zögert ihr?  
 (Nach außen hin; horchend.) Was sagt ihr da? Der König  
 wisse nicht,

Daß man das Vollmondfest verboten hat?  
 O ihr Verblendeten! Wie wagt ihr doch  
 Gefährliches zu reden, was den Tod  
 Euch bringt! Verzieren soll der Webel\*) Pracht,

\*) Schreife vom Bos grunniens, Attribute der Königswürde.



Die schön sind wie des Mondes voller Schein,  
 Die franzugeschmückten Pfeiler, die vom Duft  
 Des süßen Räucherwerkes sind erfüllt;  
 Mit Sandelwasser und mit Blumen labt  
 Geschwind die Erde, die ohnmächtig ward,  
 Weil lange schon den Königsthron sie trägt.  
 (Nach außen hin.) Was sagt ihr? Wir beeilen uns? Nun  
 wohl,

Beeilt euch nur. Es kommt der König schon.  
 Der Erde schweres Joch, das lange schon  
 Sein Lehrer, der das höchste Lob verdient,  
 Auf Schultern, die Vertrauen erwecken, trug,  
 Der nimmer schwankte, war auch rauh der Pfad,  
 Das unternimmt er, jung an Jahren noch,  
 Nun selbst zu tragen und er hält es hoch.  
 Anfänger ist er noch und schwankt auch wohl,  
 Der Kluge, und doch hält er Unheil fern.

Hinter der Scene. Hier ist der Weg, hier folge mir, o Herr!  
 (Der König tritt auf, von der Thürhüterin begleitet.)

König (für sich). Wie bringt dem König, der mit rechtem  
 Ernst

Die Königspflichten zu erfüllen strebt,  
 Das Königtum so großes Ungemach!  
 Daß ihm am höchsten seine Sache steht,  
 Das stumpft ihn ab, die Sache anderer  
 Zu treiben. Sieht er seine Sache preis,  
 Wie wär' er dann in Wahrheit Landesherr!  
 Gilt mehr als seine Sache fremde ihm,  
 Abhängig ist er, traum, von andern dann.  
 Doch dem ist unbekannt, wie Freude schmeckt,  
 Der in Abhängigkeit von andern steht.  
 Die Göttin ihres Glücks befriedigen  
 Auch Fürsten, die sich selbst beherrschen, schwer.  
 Denn vor dem Strengen schreckt sie scheu zurück;  
 Beim Mildern bleibt sie, Kränkung fürchtend, nicht;  
 Sie haßt die Thoren und ist denen auch  
 Von allzuhoher Bildung nicht geneigt;  
 Vor Helden hat sie Furcht, und Feiglinge  
 Verläßt sie: ihrer Laune wird nicht leicht



Genügt, wie denen nicht der Duhlerin,  
 Von der man ſich in Bande ſchlagen ließ. —  
 Mein Lehrer trug mir auf, ich ſollte thun,  
 Als herrſche Zwiefpalt zwiſchen ihm und mir,  
 Und während ein'ger Zeit nach meinem Kopf  
 Verfahren. Dieſer Weiſung folg' ich nun;  
 Doch wird mir ſolche Handlungsweiſe ſchwer,  
 Als ob ich eine große Sünde thäte!  
 Mit würd'gen Lehren hat er meinen Geiſt  
 Beredelt ſtets, und darum hab' ich auch  
 Die freie Selbſtbeſtimmung nie vermißt.  
 Ein Schüler wird ja, wenn er Gutes thut,  
 Nicht eingeſchränkt; doch wenn er von dem Pfad  
 Des Rechtes ſich aus Unverſtand entfernt,  
 Dann iſt für ihn der Lehrer, was dem Tier  
 Der Stachel iſt, durch den es Zwang erfährt.  
 Wer ſeine Luſt an gutem Wandel hat,  
 Der fühlt deſhalb den Stachel nimmermehr;  
 Der Ungebundenheit, die weiter geht  
 Als die beſchriebne, bin ich abgeneigt.  
 (Saut.) Baihinari, nun zeige mir den Weg  
 Zum Schloß Suganga.

Kämmerer. Hier, Gebieter, hier!

König (geht umher).

Kämmerer (beſgleichen). Wir ſind nun bei dem Schloß  
 Suganga, Herr.

So ſteige denn gemächlich hier empor.

König (thut es. Sieht ſich nach allen Seiten um).  
 Wie ſind jetzt, da der Herbt die volle Macht  
 Von ſeinen Herrlichkeiten offenbart,  
 Die Himmelsgegenden ſo herrlich doch!  
 Gleich großen Strömen breiten alle zehn\*)  
 Vom Himmel niederwärts ſich aus: ſie ſind  
 Allmählich nun\*\*) beſänftigt; überall  
 Erſchallen ſie von ſchönem Kranichruf;  
 Sandbänken gleicht ihr weiß Gewöl, es glänzt

\*) Außer unſern acht noch Zenith und Rabir.

\*\*) Nach der Regenzeit.



Wie aufgeblühter Lotus in der Nacht  
 Der vielgestalt'gen Sternengruppen Schar. \*)  
 In Zucht und Ordnung hat die ganze Welt  
 Der Herbst gebracht: er wies in ihre Bahn  
 Die ausgetret'nen Wasser, hieß den Reis  
 Sich neigen, da die Frucht ihm schwoll, und nahm  
 Den Pfau'n das schlimme Gift, den Übermut. \*\*)  
 Wie eine Liebesbotin, die geschickt  
 Von Liebesfreunden unterwegs erzählt,  
 Die Gattin säntigt, wenn sie heftig zürnt,  
 Weil viele außer ihr der Gatte liebt,  
 So daß sie ihm von ganzem Herzen naht,  
 So zwingt der Herbst \*\*\*) die Ganga in ihr Bett,  
 Mit Mühe zwar, verringert ihre Flut  
 Und führt sie klar, die trübe war, zum Meer. †)

(Nach allen Seiten umherblickend.)

Allein ich sehe nicht, daß man das Fest  
 Des Monds in Kusumapura begeht;  
 Wie kommt das nur? Du hast, Baihinari,  
 In meinem Namen doch Befehl erteilt,  
 Das Fest zu feiern?

Kämmerer. Ja, ich that es, Herr.

König. Weshalb gehorchen nun die Städte nicht?

Kämmerer (sich die Ohren zuhaltend). O rede doch nicht solche  
 Worte, Herr!

Befolgt wird ohne Wanken dein Befehl  
 Auf dieser Erde, Herr; wie wankten wohl  
 Die Städte im Gehorsam?

König. Doch wie kommt's,  
 Daß man die Feier nicht begonnen hat?  
 Hetären, die vor ihrer Hüften Last  
 Nur langsam gehn und die begleitet sind

\*) Das Original enthält an dieser Stelle Wortspiele, die ich nicht wiedergeben kann.

\*\*) Den sie in der Regenzeit durch ihr beständiges Geschrei beweisen.

\*\*\*) Im Sanskrit weiblichen Geschlechts.

†) Das Meer ist der Gatte der Ganga; die vielen andern Flüsse, die es aufnimmt, sind andern Frauen, die er neben der Ganga hat, zu vergleichen.



Von lust'gem Volke, das gewandt und scharf  
Die Unterhaltung aufzunehmen weiß,  
Sind heut nicht, sieh doch selbst, der Straßen Schmuck;  
Auch treiben nicht die Ersten in der Stadt,  
Wetteifernd in der Häuser-Schmuck und frei  
Von Furcht, samt ihren Weibern das, was sonst  
Am Mondesfeste sie mit Freuden thun.

Kämmerer. So ist es, wie du sagst: man feiert nicht.

König. Warum geschieht es nicht?

Kämmerer. Nun deshalb, Herr, —

König. Heraus nur mit der Sprache!

Kämmerer. — weil das Fest  
Verboten wurde.

König (zornig). Ha! Von wem geschah's?

Kämmerer. Das Weitre wag' ich nicht zu sagen, Herr.

König. Tschanathya ist's wohl, der die höchste Lust  
Den Augen der Zuschauer raubt?

Kämmerer. Wer sonst,  
Der leben möchte, überträte wohl,  
Was du befehlst!

König. Sonottara, ich will  
Mich setzen.

Thürhüterin. Herr, hier ist ein Stuhl. Nimm Platz.

König (setzt sich; zum Kämmerer). Ich will Tschanathya sehn.

Kämmerer. Wie du befehlst. (Geht hinaus.)

(Tschanathya tritt auf, in seinem Hause, auf einem Stuhle; zornig  
und nachdenkend.)

Tschanathya (für sich). In Wettkampf — ist es möglich!  
— tritt mit mir

Der böse Rakschasa? Dies hat er vor:

Wie ich, — als arge Schlange gelt' ich ihm —

Die Stadt verließ, den König Nanda dann

Umbrachte und zum Herrscher Brijchala

Erhob, will er vernichten dessen Glück.

Er wagt es also, meiner Klugheit Macht

Zu überwinden. (Als ob jemand anwesend wäre.) Rakschasa,  
steh ab

Von diesem Wagnis, das dir schlecht gedeiht!

Ist doch ein Nanda Tschandragupta nicht,



Nicht übermüthig, überträgt auch nicht  
 Verworfenen Räten der Regierung Last!  
 Und du bist kein Tschanakya! Gleich ist nur  
 Bei meinem Thun und deiner Nachahmung  
 Die Feindschaft für den Gegner auf dem Thron.  
 (überlegend.) Doch brauch' ich meinem Geist nicht allzusehr  
 Mit dieser Sache Mühe zu bereiten.  
 Ist doch Malayaketu schon umringt  
 Durch meine Diener, welche Träger sind  
 Von meinen Weisungen; Siddharthaka  
 Und andre Späher auch sind angestellt,  
 Das auszuführen, was mein Zweck verlangt;  
 Und wird von mir jetzt nicht der Schein erweckt,  
 Als hätt' ich mit dem König mich entzweit!  
 So trenn' ich wohl Malayaketus Bund  
 Mit Kanzler Ratschasa. Ja, ja, mein Geist  
 Versteht zu spalten zu des Feindes Leib!

(Kämmerer tritt auf.)

**Kämmerer.** In Dienst zu stehn, ist doch ein schlimmes  
 Ding!

Man muß sich fürchten vor dem König selbst,  
 Vor seinem Kanzler, Liebling, und wer sonst  
 Im Schloß als Schranze seine Huld gewann.  
 Mit vollem Recht gilt den Verständigen  
 Als Hundeleben und erniedrigend  
 Des Mannes Dienst, der aus Erbärmlichkeit  
 Der Sinnesart um einen Bissen sich  
 Durch flehend Aufschau und durch Schmeicheln müht.  
 (Umhergehend und hinsehend.) Hier ist Tschanakyas Haus. Ich  
 trete ein. (Thut es.)

Er, der Minister ist des Herrn der Herren,  
 Wie hat er solche Pracht um sich gehäuft!\*)  
 Hier liegt ein Steinchen, daß zu Stücken man  
 Kuhdünger spalten kann;\*\*) von Dpfergras  
 (Brahmanenschüler haben es geholt)

\*) Natürlich ironisch gemeint.

\*\*) Für Dpferzwecke, um sie in die drei heiligen Feuer zu werfen.



Liegt dort ein Haufe; vor des Holzes\*) Last,  
 Das da zum Trocknen ausgebreitet liegt,  
 Biegt sich des Hauses Dach, und schadhast sind  
 Die Wände! — König Tschandragupta ist  
 Mit Recht für ihn ein Subra, weiter nichts,  
 Und darum nennt er ihn auch Brischala.\*\*)  
 Daß kluge und geschickte Männer selbst  
 Mit Lügenworten aus Armseligkeit  
 An einem Fürsten Tugenden sogar,  
 Die er nicht hat, mit nimmer müdem Mund  
 Lobpreisen, darin zeigt sich ganz die Macht  
 Der Gier. Wer nichts begehrt, dem ist ein Fürst  
 Ein Wesen, das gering er schätzt wie Gras.  
 (Tschanakya erblickend; fürchtam.) Da ist Tschanakya, der durch  
 seine Macht  
 Des Sonnengottes Macht noch übertrifft;  
 Der Gott, der nicht allgegenwärtig ist,  
 Schickt nicht zugleich die Hitze und den Schnee:  
 Eins folgt dem andern; doch Tschanakya läßt  
 Zugleich den König Nanda untergehn  
 Und Maurya aufgehn, und nicht kümmert er  
 Sich um die Welt. (Tritt herzu und fällt zur Erde nieder.)

Sei siegreich, Herr!

Tschanakya (ihn erblickend). Sag' an,  
 Bathinari, was führt dich her zu mir?  
 Kämmerer. Der König, dessen Lotusfüße rot  
 Von der Juwelen Strahlenfülle sind  
 Des Schmuckes auf dem Haupt der Könige,  
 Der Strahlenfülle, die sich dann erhebt,  
 Wenn jene mit dem größten Eifer sich  
 Vor ihm verneigen, — Tschandragupta läßt,  
 Indem er sich vor deinen Füßen neigt,  
 Dir dies bestellen: Sehen möcht' er dich,  
 Wenn kein Geschäft daran dich hindert, Herr.

Tschanakya. Er will mich sehn? Hat er gehört, daß ich  
 Verbot, das Mondesfest zu feiern?

\*) Das zum Opfern erforderlich ist.

\*\*\*) Das einen Menschen aus der Subrataste bedeutet.



Kämmerer. Ja.

Tſchanakya (hornig). Wer hat es ihm geſagt?

Kämmerer (fürchtſam). Sei gnädig, Herr.

Der König ſelber, welcher auf das Schloß  
Suganga ſtieg, gewahrte, daß die Stadt  
Das Feſt nicht feiert.

Tſchanakya. Ha! Ich merk' es ſchon!

O warte nur! Zum Zorne gegen mich  
Habt ihr den König aufgereizt. Was ſonſt!

Kämmerer (ſteht ſchweigend und zu Boden blickend da).

Tſchanakya. Des Königs Dienerschaft ſteht zur Partei  
Des Feindes wider mich. Doch ſage, wo  
Der König ſich befindet.

Kämmerer. Von dem Schloß  
Suganga hat er mich zu dir geſchickt.

Tſchanakya (aufſtehend). So führe mich dahin.

Kämmerer. Hier folge, Herr. (Beide gehen umher.)

Kämmerer. Wir ſind beim Schloß Suganga angelangt.  
So ſteige denn gemächlich hier empor.

Tſchanakya (thut es; hinſehend, freudig für ſich).  
Vortrefflich! Auf dem Thron ſitzt Briſchala!  
Verlaſſen mußt' ihn Nanda und ſein Stamm,  
Weil ſie nicht wandelten nach Königsart.  
Er trägt nun einen Fürſten, der ihm ziemt;  
Nimmt doch der Fürſten beſter jetzt ihn ein.  
So geht die höchſte Freude nun hervor  
Aus meinen Tugenden.

(Herantretend.) Dem König Sieg!

König (vom Throne aufſtehend und Tſchanakyas Füße umfaſſend).  
Ich neige mich vor dir, Ehrwürdiger.

Tſchanakya (den König bei der Hand ergreifend).  
Erhebe dich, erhebe dich, mein Sohn.  
Auf deine Füße falle ſtets der Glanz,  
Der aus den Diademjuwelen ſtrahlt  
Von Hunderten von Fürſten, die aus Furcht  
Vor dir ſich neigen, liege nun ihr Reich  
Da, wo die Ganga den Himalaya  
Mit ihren eiſig kalten Fluten nezt,  
An ſeine Felsen prallend, oder auch



Am Meer des Ostens, das mit funkelnden  
Und mannigfach gefärbten Perlen prangt!

König. Nicht hoff' ich bloß, was du da sagst, — es ward  
Durch deine Huld, Ehrwürd'ger, mir bereits  
Zuteil. Doch setze dich. (Weibe thun es in angemessener Weise.)

Eschanakya. Was ist der Grund,  
Daß du mich herberiebst?

König. Ich wollte mir  
Durch deinen Anblick selber eine Gunst  
Erweisen.

Eschanakya (lächelnd). Mag's mit solcher Artigkeit  
Genug nun sein. Beamte werden nicht  
Von ihren Herren ohne einen Zweck  
Herbeibeschieden. Sieh den deinen an.

König. Weshalb verbottst du doch das Mondesfest?

Eschanakya (lächelnd). Du rieffst mich wohl, mich auszu-  
schelten, her?

König. O nein.

Eschanakya. Weshalb?

König. Daß du mir Aufschluß giebst.

Eschanakya. Nun, dann bedenke, daß ein Schüler doch  
Nicht dessen freie Neigungsäußerungen,  
Von dem er Aufschluß zu empfangen hat,  
Befehlen darf.

König. Ja, so verhält es sich,  
Wie kann man das bezweifeln! Aber du  
Begehst nie etwas ohne einen Zweck.

Den Zweck zu hören, hab' ich dich gefragt.

Eschanakya. Du urteilst richtig, nicht einmal im Traum  
Begeh' ich etwas ohne einen Zweck.

König. Der Wunsch, den Zweck zu hören, öffnet mir  
Den Mund.

Eschanakya. So höre denn. Des Reiches Wohl,  
Dies hängt (der Staatskunst Lehrer sagen so)  
Vom König oder vom Minister oder  
Von beiden ab. Von diesen Fällen gilt  
Für dich der zweite. Warum spürst du wohl  
Dem Zwecke nach und mühest dich ab dabei?  
Ich bin dazu bestellt und weiß Bescheid.



**König** (wendet zornig das Gesicht herum).

(Hinter der Scene rufen zwei Warden.)

**Erster Warden.** Wie Sivas Leib, der hell den Luftraum  
macht

Durch seine Asche, \*) mehr als Kasagras  
Durch seine Blüten; der die feuchte Haut  
Des Elefanten\*\*) mit den Mondesstrahlen  
Auf seinem Haupt entdunkelt wie der Mond  
Die Wolken; der mit seinem Schädelkranz, \*\*\*)  
Als wären's weiße Lotusblumen, prangt,  
Und dessen Lachen Königschwänen gleicht, †)  
Wie Sivas Leib, den höchste Schönheit schmückt,  
Entführe euer Ungemach der Herbst!

Das Auge Vishnus, ††) das ein wenig blinzelt  
Und stark gerötet ist (ward doch im Schlaf  
Der Gott gestört); das, wenn es eben sich  
Geöffnet hatte, schräg zur Seite blickt  
Und für ein Weilchen keine Neigung spürt,  
In der Juwelen-Lampe †††) Glanz zu schaun;  
Das sich schwerfällig regt und etwas thränt,  
Wenn, seine Glieder streckend, gähnt der Gott,  
Der auf dem breiten Schlangenlager sich  
Von vieler Hauben §) Pfühl erheben will —  
Das Auge Vishnus sei euch lange hold!

\*) Siva reibt sich den Leib mit Asche von verbranntem Kubblinger ein. Kasa ist ein drei bis fünf Meter hohes Gras (Saccharum spontaneum), das im Herbst in großen Mengen an den Stromufern wächst. Am Grunde der Blüten trägt es eine große Masse silberweißer Wolle.

\*\*) Zu Sivas Tracht gehört die Haut eines Elefanten. In einen solchen hatte sich ein götterfeindlicher Dämon verwandelt, den er tötete. (Wolkenbote, Str. 36.)

\*\*\*) Siva in seiner schrecklichen Gestalt trägt um den Hals einen Kranz aus Schädeln.

†) Indische Dichter vergleichen oft das Lachen mit weißen oder hellen Gegenständen. (Vgl. Wolkenbote, Str. 58.)

††) Vishnu schläft vier Monate im Jahre (von Mitte Juni bis Mitte Oktober, also vom Beginn der Regenzeit bis zum Beginn der Herbstzeit) auf der Schlange Sescha liegend.

†††) Lampen, in denen Juwelen die Stelle der Flamme vertreten.

§) Die breiten Anschwellungen am Nacken der Schlange.



**Zweiter Barde.** Die von dem Schöpfer aus besondrem Grund

Zu Trägern allerhöchster Tapferkeit  
Bestimmt sind, Löwen sowie Oberherrn  
Der Erde (wie du einer bist, o Herr),  
Die beide siegreich sind durch eigne Kraft —  
Brunstwölt'ge Elefantenfürsten sind  
Die Segner dort, und stolze Fürsten hier —,  
An denen Selbstgefühl und Stolz sich zeigt:  
Nicht dulden jene eines Eckzahns Raub,  
Noch diese, daß man ihr Gebot nicht hält. —  
Zum König wird ein König dadurch nicht,  
Daß Schmuck und andres zu Gebot ihm steht;  
Doch wessen Willen niemand übertritt,  
Der wird wie du ein König, Herr, genannt.

**Tschanakya** (horchend; für sich). Der erste Ruf, den eben  
ich vernahm,

Ist eine Schilderung der Schönheiten  
Des Herbstes, der begonnen hat, und stellt  
Als einer hohen Gottheit Bild ihn dar.  
Er darf wohl gelten als ein Segenswunsch.  
Doch was der zweite Ruf bedeuten soll,  
Durchschau' ich nicht. (Überlegend.) Aha, nun ist mir's klar!  
Dein Anschlag ist's, o Rakschasa! Du bist  
Durchschau't, du Bösewicht! Tschanakya wacht!  
König. Baithinari, den beiden Barden gib  
Einhunderttausend Goldstücke.

**Kämmerer.** Gewiß. (Steht auf und will gehen.)

**Tschanakya** (zornig). Geh nicht hinaus, Baithinari; bleib  
stehn!

Warum, o König, gibst du soviel Geld  
Zur Unzeit aus?

**König.** Wenn du auf solche Art  
In allen meinen Handlungen mich hemmst,  
Dann ist mein Königtum Gefangenschaft,  
Nicht Königtum.

**Tschanakya.** Derart'ger Übelstand  
Trifft jeden König, der nicht selbst regiert.  
Und magst du das nicht mehr ertragen, wohl,



Nimm selber die Regierung in die Hand.

König. Ich werde selbst nun, was mir obliegt, thun.

Tschanakya. Das ist mir lieb. Ich mach' es gleichfalls so  
Und treibe fernerhin mein eignes Werk.

König. Nun sprich, weshalb verbotst du dieses Fest?

Tschanakya. Du aber sprich: Aus welchem Grunde soll  
Das Fest gefeiert werden, Brischala?

König. Ich wollte erstens, daß man mir gehorcht.

Tschanakya. Mein erster Grund, daß ich das Fest verbot,  
War der, zu hindern, was du anbefahlst.

Gleich einem Blumenkranz wird auf dem Haupt

Von Hunderten von Fürsten dein Befehl

Getragen, die herbeigekommen sind

Von jenseits der vier Meere, deren Strand

Waldung von schwärzlichen Tamalas schmückt,

Und die der Timi\*) muntre Schar belebt.

Wenn dein Befehl von mir, von mir allein

Nicht wird befolgt, so kündet dies doch an,

Daß Zucht die Stierde deiner Herrschaft ist.

König. Vernehmen möcht' ich auch den andern Grund.

Tschanakya. Auch diesen sag' ich dir.

König. Wohl an denn, sprich.

Tschanakya. Sonottara, in meinem Namen soll

Das Blatt, auf dem Bhadrabhata sowie

Die andern stehn, Atschalabatta dir,

Der Schreiber, geben.

Thürhüterin. Wohl. (Geht hinaus und kommt zurück.)

Hier ist das Blatt.

Tschanakya (nimmt es). So höre, Brischala.

König. Ich bin gespannt.

Tschanakya (liest). Verzeichnis der vornehmen Männer,  
die erst Anhänger König Tschandraguptas waren und zu  
Prinz Malayaletu von hier flohen:

Bhadrabhata, der Aufseher der Elefanten,

Buruschadatta, der Aufseher der Pferde,

Gingurata, des Oberthürhüters Tschandrabhanu Neffe,

Balagupta, des Königs entfernter Verwandter,

\*) Große Seefische.



Kadschasena, des jungen Prinzen Diener,  
 Bhagurayana, der jüngere Bruder des Heerführers Sin-  
 habalabatta,  
 Kohitafscha, der Sohn des Königs von Malava,  
 Bibschayavarma, das Oberhaupt der Kriegerkaste.  
 König. Ich wüßte gern, aus welchen Gründen sie  
 Mir abgeneigt sind.

Tschanakya. Hören sollst du dies.

Puruschadatta und Bhadrabhata,  
 Bersessen auf die Weiber, Trunk und Jagd,  
 Sie hatten (was doch ihres Amtes war)  
 Auf Elefanten nicht, noch Pferde acht.  
 Drum setzt ich sie von ihren Ämtern ab  
 Und soviel Gold nur, als zum Unterhalt  
 Erfordert wird, gestand ich ihnen zu.  
 Deswegen wurden sie uns abgeneigt  
 Und schlossen sich Malayaketu an,  
 Von dem sich jeder in dasselbe Amt  
 Einsetzen ließ, das ich ihm hier entzog.  
 Was Singurata hier an Geld empfing,  
 Nicht minder Balagupta, das erschien  
 Mir wenig ihnen; sind sie doch voll Gier.  
 Sie schlossen sich Malayaketu an,  
 Erwartend, daß man ihnen viel dort reicht.  
 Des jungen Prinzen Diener, welchem du  
 Aus Guld auf einmal fürstlichen Besitz  
 Verliehst durch gar zu reichliches Geschenk  
 An Rossen, Elefanten und an Geld,  
 Nun dieser Kadschasena floh vor Angst,  
 Du künntest alles wieder ihm entziehen,  
 Und schloß sich auch Malayaketu an.  
 Der jüngre Bruder Bhagurayana  
 Des Feldherrn Sinhabalabatta schloß  
 Den Freundschaftsbund mit Parvatesvara  
 Voreinst, und deshalb sprach er insgeheim  
 Zu dessen Sohn: Tschanakya tötete  
 Den Vater dir, erfüllte ihn mit Schreck  
 Und trieb ihn dadurch an, von hier zu fliehn.  
 Als deine Gegner man gefangen nahm,



Tschandanadasa und die übrigen,  
 Floh schuldbewußt auch Bhagurayana  
 Und eilte zu Malayaketu hin.  
 Als Lebensretter sah ihn dieser an;  
 Drum übertrug er ihm aus Dankbarkeit  
 Und deshalb, weil sein Vater auch mit ihm  
 Befreundet war, sogleich das Kanzleramt.  
 Was Kohitafcha noch betrifft, so wie  
 Bibschayavarman, nun, sie können's nicht  
 Ertragen vor der Ehrsucht Übermaß,  
 Daß ihren Vettern soviel Ehre du  
 Erweisest, und sie schlossen gleichfalls sich  
 Malayaketu an. — Du hörtest nun,  
 Was jene Männer abgeneigt uns macht.

König. Bekannt sind ihre Gründe dir; weshalb  
 Hast du sie nicht in Eile abgestellt?

Tschanakha. Es ließ sich nichts, sie abzustellen, thun.

König. Weil keinen Weg du fandest? Oder weil  
 Du Rücksicht auf die Art der Mittel nahmst?

Tschanakha. Wie hätte mir's an Wegen wohl gesehnt!  
 Natürlich ließ sich deshalb gar nichts thun,  
 Weil auf der Mittel Art ich Rücksicht nahm.

König. Ich wüßte gern, wie dies dich hinderte.

Tschanakha. Vernimm's und merk' es.

König. Beides wird geschehn.

Tschanakha. Sind Unterthanen abgeneigt, so giebt's  
 Zwei Mittel, nämlich Güte und Gewalt.  
 Nun hätte doch bei denen, welche ich  
 Des Amts entsetzte,\*) Güte darin nur  
 Bestanden, daß ich's ihnen wiedergab.  
 Doch setzt man solche wieder in das Amt,  
 Die schlimme Neigung, sein zu warten, hemmt,  
 Zugrunde richtet man die Stützen dann  
 Des ganzen Reiches, Elefant und Roß.  
 Wie könnte man für Singurata wohl,  
 Und wie für Balagupta gütig sein!  
 Denn über alles Maß geht ihre Stier,

\*) Bhadrabhata und Puruschadatta.



Und würde ihnen auch das ganze Reich  
 Geschenk, sie hätten nicht genug daran.  
 Gebt's Güte wohl für Bhagurayana  
 Und Radschasena, die in Angsten sind,  
 Uns Leben jener, dieser um sein Geld!  
 Wie müßte Güte wohl beschaffen sein,  
 Daß sie Widschayawarman Freude macht  
 Und Kohitatscha, die beleidigt sind,  
 Weil ihren Bettern Ehre du erzeigst,  
 Und denen in der Ehrsucht Übermaß  
 Selbst Ehre nur Unehre scheint zu sein!  
 So ließ sich denn mit Güte gar nichts thun.  
 Und von Gewalt hielt der Gedanke ab,  
 Wir dürften, da erst kürzlich Nandas Macht  
 Von uns gewonnen ward, die Bürgerschaft,  
 Die Nanda anhängt, nicht mißtrauisch machen  
 Dadurch, daß jene Häupter, die mit uns  
 Zuerst es hielten, strenge Strafe trifft.  
 So zeigt Malayaketu seine Schuld  
 Den Dienern unsrer eigenen Partei;  
 Erbittert ist er durch des Vaters Tod;  
 Er leiht ein willig Ohr den Weisungen  
 Von Ratschasa, und von dem großem Heer  
 Umringt, das Fürsten der Barbaren ihm  
 Zusammenbrachten, zieht er gegen uns  
 Als Feind heran. Drum ist jetzt Kampfes Zeit,  
 Nicht ist es Zeit, daß man ein Fest begeht.  
 Wir müßten unsre Festungswerke jetzt  
 Ausrüsten; was liegt jetzt am Vollmondfest!  
 So dacht' ich, und darum verbot ich es.

König. Hierüber hab' ich viel zu fragen noch.

Tschanakya. So frage dreist. Ich habe auch noch viel  
 Zu sagen.

König. Nun, so frag' ich denn.

Tschanakya. Und ich  
 Erteile Auskunft dir.

König. Weshalb geschah's,  
 Daß du Malayaketus Flucht von hier  
 Nicht hindertest, der alle diese Not,



Die jetzt uns drückt, doch ganz allein bewirkt?  
 Tschanakya. Zwei Mittel gab's, Malayaketus Flucht  
 Zu hindern, Güte oder auch Gewalt.  
 Gezwungen hätte uns die Anwendung  
 Der Güte, ihm das halbe Königreich  
 Zu geben, das ihm ja versprochen war.  
 Und hätten wir Gewalt an ihm verübt —  
 Dem Vorwurf, der uns ohnehin verfolgt,  
 Daß durch Ermordung Parvatesvaras  
 Undankbarkeit von uns bewiesen sei,  
 Dem hätten wir dann Vorschub selbst geleistet.  
 Doch gaben wir die Hälfte ihm des Reichs,  
 Die ihm versprochen war, dann hatten wir  
 Von seines Vaters Mord nur den Gewinn,  
 Daß man des Undanks uns beschuldigte.  
 Aus diesen Gründen ließ ich ihn entfliehn.

König. Soviel hierüber. Doch auch Rakschasa  
 Verweilte hier im Innern unsrer Stadt,  
 Und keine Schritte thatst du gegen ihn;  
 Nun, welche Antwort giebst du mir darauf?

Tschanakya. Weil Rakschasa an seinem König hing  
 Mit großer Treue und in dieser Stadt  
 Sehr lange wohnte, schenkt die Bürgerschaft,  
 Die es mit Randa hält, ihm groß Vertrauen;  
 Ist seine Tüchtigkeit ihr doch bekannt.  
 Bei seiner Klugheit, seinem Heldenmut  
 Vermag er, wenn er in der Stadt verweilt,  
 Begünstigt durch Gefährten und durch Geld,  
 Uns zu bedrohn mit schwerem innern Groll;  
 Doch wenn er fern von hier uns äußern Groll  
 Erregt — den unterdrücken wir gar leicht,  
 Drum ließ ich ihn entkommen aus der Stadt.

König. Doch warum wandtest du, so lang' er noch  
 In dieser Stadt verweilte, gegen ihn  
 Kein Mittel von den vier bekannten\*) an?

Tschanakya. Ich dachte nur: Was ist doch wohl zu thun,  
 Daß er die Stadt verläßt? und hab' ihn ja

\*) Freundlichkeit, Geschenke, Spaltung, Gewalt.



Durch meine Mittel auch von hier entfernt,  
Wie aus dem Herzen einen Pfeil man zieht;  
Ich gab schon an, was mich dazu bewog.

König. Doch warum griffst du ihn nicht offen an,  
Ihn festzunehmen?

Eschanakya. Ist's doch Rakschasa!  
Will man sich sein bemächt'gen mit Gewalt,  
So geht er selbst zugrunde oder richtet  
Dein Heer zugrunde. So verhält es sich,  
Und beides dient zu unserm Schaden bloß.\*)  
Denn kommt er, heftig angegriffen, um,  
So sind wir eines solchen Manns beraubt,  
Und wenn er uns die Tapfersten des Heers  
Vernichtet, ist das nicht ein harter Schlag?  
Man zähme ihn, als wär's ein Elefant  
Der Wildnis, der gefangen ward, durch List.

König. Ich kann nicht widerlegen, was du sagst.  
Doch soviel geht aus allem wohl hervor,  
Daß Rakschasa den Preis verdient —

Eschanakya (zornig). Vor dir!  
So wolltest du fortfahren. Doch nicht so  
Verhält es sich. Was hat er denn gethan?

König. Ich will dir's sagen, wenn du es nicht weißt.  
Der Hochbeherzte blieb, nachdem die Stadt  
Von uns erobert war, darin zurück,  
So lang' es ihm beliebte; heißt das nicht:  
Er setzte auf den Nacken uns den Fuß?  
Er untersagte unserm Heer zum Troß  
Den Siegesruf und manches andre noch.\*\*)  
Durch seiner ungemeinen Klugheit Macht  
Ward unser Sinn bethört, daß denen selbst  
Von unserer Partei wir nicht vertraun,  
Die wohl verdienen, daß man ihnen traut.

\*) Rakschasa sollte ja Eschandraguptas Minister, Eschanakyas Nachfolger werden.

\*\*\*) Soll wohl heißen: Er veranlaßte die Bürger von Kusumapura, das einrückende siegreiche Heer Eschandraguptas nicht mit dem Siegesrufe zu begrüßen, sondern trotziges Schweigen zu beobachten. Vgl. S. 44.



Tschanakya (lachend). That, was du sagtest, Matschasa?  
König. Er that's.

Tschanakya. Nun, dann ist mir, o Brischala, auch klar,  
Daß er dich stürzt, wie Nanda ward gestürzt,  
Und zu dem Herrn der Erde, wie du jetzt  
Es bist, Malayaketu machen wird.

König. Genug des Tadelns! Das, was hier geschah,  
Das Schicksal that es. Was hast du doch wohl  
Für Teil daran!

Tschanakya. Ha, wie du neidisch bist!  
Ich war es doch, und keiner sonst als ich,  
Der mit gekrümmtem Finger (den der Zorn  
Erbeben ließ) die Flechte von dem Band  
Befreite, ich, der das Gelübde that  
Vor aller Welt, das schreckliche, das mich,  
So lange bis des Feindes ganzer Stamm  
Vernichtet war, verpflichtete; ich war's,  
Der nach einander, wie mit Vieh geschieht,  
Die Mandasöhne, diese stolzen Herrn  
Von unermess'nen Schätzen, tötete,  
Und vor den Augen Matschasas zumal!  
Erlöschen sind die Flammen heut noch nicht,  
Die reich das Mark der Mandasöhne speist,  
Die Flammen, die den Himmelsgegenden,  
Als wär's durch Rauch, der Sonne Glanz entziehen  
Durch Geierscharen, die bei ihrem Flug  
Nur schwach die langgestreckten Flügel regen,  
Die Flammen, welche jegliches Geschöpf  
Erfreu'n, das auf dem Leichenplatz verweilt!

König. Von einem andern wurde dies gethan.

Tschanakya. Von wem?

König. Vom Schicksal, das dem Mandastamm  
Sich feindlich zeigte.

Tschanakya. Unverständlich ist,

• Wer an die höchste Macht des Schicksals glaubt.

König. Ruhmredig ist doch der Verständ'ge nicht.

Tschanakya (zornig). Du setztest gern wohl deinen Fuß  
auf mich,

Als ob ich Diener wäre, Brischala!



Wohl band ich meine Flechte, doch schon elkt,  
Sie wieder aufzulösen, meine Hand;

(Mit dem Fuß hart auf den Boden stoßend.)

Schon regt sich dieser Fuß, daß abermals  
Ich ein Gelübde thue. Du entflammst,  
Bezwungen von der allgewalt'gen Zeit,\*)  
Das Feuer meines Zorns, das durch den Tod  
Des Mandahaufes schon erloschen war.

König (aufgeregt; für sich). O weh, er zürnt doch wohl  
nicht gar im Ernst!

Sein rotes Auge, das getrübt erscheint,  
Gebadet in dem reinen Thränenstrom,  
Der aus den Augenlidern (weit entsperrt  
Sein Zorn sie) quillt — wie Feuer sieht es aus  
Und wie der Rauch davon der Brauen Spiel;  
Die Erde bebte heftig bei dem Stoß  
Mit seinem Fuße und ertrug ihn kaum;  
Gott Siva fiel gewiß dabei ihr ein,  
Wenn er durch seinen Tanz das Schreckliche\*\*)  
Ausdrückt.

Tschanakya (den erkünstelten Zorn unterdrückend).

Genug mit Frag' und Antwort nun!  
Scheint Kakschasa dir tüchtiger zu sein,  
Wohlan, so übergieb ihm diesen Dolch.\*\*\*)  
(Legt den Dolch ab und steht auf. Zu einem Abwesenden, als wäre er  
zugegen.)

O Kakschasa, besiegen willst du mich  
An Klugheit und zeigst so die deinige  
In ihrer Größe? Hast du doch gedacht:  
Besiegen werd' ich Maurya ganz bequem,  
Der nicht mehr Liebe zu Tschanakya hegt.  
Doch diese volle Feindschaft, die von dir  
Gestiftet ward, verdirbt dich, Falscher, noch! (Geht hinaus.)  
König. Des Reichs Geschäfte führt von heute an

\*) D. h. vom Schicksal.

\*\*) Eine von den acht oder neun oder zehn Grundstimmungen, die  
nach indischer Aesthetik eine Kunstleistung zum Ausdruck bringt.

\*\*\*) Attribut der Kanzlerwürde.



Der König in Person; nichts gilt bei ihm  
Tschanakya jetzt — mittheilen sollst du dies,  
Baihinari, den Unterthanen.

Kämmerer (für sich). Wie?

Tschanakya sagt er bloß und unterläßt,  
Das Wort ehrwürdig beizufügen? Ja,  
Dann nahm er wirklich ihm das Amt. Indes,  
Nicht rechn' ich dies als Schuld dem König zu.  
Was auch ein Fürst Verkehrtes thut, es trifft  
Die Schuld doch immer den Minister nur.  
Wenn Elefanten man als tückisch schilt,  
Geschieht es, weil die Treiber lässig sind.

König. Worüber sinnst du?

Kämmerer. Über gar nichts, Herr.

Dies aber sprach' ich aus: Glückauf! Denn jetzt  
Wardst du in Wahrheit König.

König (für sich). Da ich so

Dem Urtheil meines Kämmerers erscheine,  
So kann Tschanakya wohl zufrieden sein,  
Der das Gelingen seines Planes wünscht.  
(laut.) Mich plagt ein Kopfschmerz jetzt, Sonottara,  
Von diesem eitlen Streit; drum führe mich  
Nach meiner Ruhestätte.

Sonottara. Folge, Herr.

König (aufstehend; für sich). Ins Innere der Erde möchte sich  
Mein Geist verstecken, und doch übertrat  
Ich auf des Lehrers eigne Weisung nur  
Die Ehrfurcht, welche ihm gebührt. Wie kommt's,  
Daß einem Menschen, der im Ernste nicht  
Den Lehrer ehrt, vor Scham das Herz nicht bricht!

(Alle gehen hinaus.)

(Ende des dritten Aufzugs.)



## Vierter Aufzug.

(Ein Diener in Reifelleidung tritt auf.)

Diener. Ein ſchweres Daſein! Nach, wer läuft doch wohl  
Den Weg von mehr als hundert Nodschanas\*)  
Erſt weg von hier und dann hierher zurück,  
Wenn harte Weſung nicht des Herrn es will,  
Die ihn zu ruhelosem Gehen zwingt! (87)  
 Ich trete in die Wohnung Ratschaſas  
 Nun ein. (Geht umher, wobei er als ermilbet erſcheint.)

Geda, Thürhüter, meldet doch

Dem Kanzler Ratschaſa: Karabhaka,  
 An Schnelligkeit das, was ſein Name ſagt,\*\*)  
 Iſt wieder da aus Kuſumapura.

(Thürhüter tritt auf.)

Thürhüter. Du darſt ſo laut nicht reden, lieber Freund.  
 Noch nicht verließ der Kanzler heut ſein Bett;  
 Ihn plagt ein Kopffchmerz, den durch Wochen er  
 Vor Sorgen um das Reich bekommen hat.  
 So warte nur ein Weilchen, bis ich ihn,  
 Die günſt'ge Zeit benutzend, meldete,  
 Du wäreſt wieder da.

Diener. Ganz wie du meinteſt.

(Ratschaſa tritt auf, im Schlafzimmer ſitzend, und Sakadataſa.)

Ratschaſa (für ſich). Bedenkend, wie ſo ungefügig ſich  
 Für meines Werks Gedeihn das Schickſal zeigt;  
 Erwägend ferner, wie von Hauſe aus  
 Iſchanathas Klugheit krumme Wege liebt;  
 Mich fragend, wie es kommt, daß jeder Plan  
 Mir gegen ihn ſo ganz und gar mißglückt:  
 Verbring' ich ſtets die Nächte ohne Schlaf.  
 Ich fäde eine Handlung leiſe ein

\*) Ein Längenmaß.

\*\*\*) Kameel.



Und wünsche mächtige Entfaltung ihr;  
 Triebkräft'ge Reime such' ich insgeheim  
 Zu zeitigen zu ungeahnter Frucht;  
 Im Geiste überleg' ich lang und breit  
 Und schränke, wenn's zu handeln gilt, mich ein:  
 So müß' ich Staatsmann ebenso mich ab,  
 Wie einer, der an einem Drama schafft.  
 Wär's möglich, daß Tschanalkya —

Thürhüter (sich nähernd). Siegreich sei —  
 Rakschasa. Gewonnen werden könnte durch Vergleich?  
 Thürhüter. — der Kanzler!

Rakschasa (andeutend, daß sein linkes Auge zuckt.\*) Für sich).  
 Als Tschanalkyas Namen ich

Aussprach, fiel jener mit den Worten ein:  
 Sei siegreich! Und auch dieser Satz entstand:  
 „Gewonnen werden könnte durch Vergleich  
 Der Kanzler,“ weil an meine Rede sich  
 Die seine schloß; in diesem Augenblick  
 Gesah des linken Auges Zucken auch;  
 So wird denn in Erfüllung beides gehn!  
 Mein Streben geb' ich aber doch nicht auf.  
 (laut.) Was willst du sagen?

Thürhüter. Herr, Karabhaka  
 Ist angelangt aus Kusumapura  
 Und will dich sprechen.

Rakschasa. Wohl, so führe ihn  
 Nur ohne Hindernis herein.

Thürhüter. Gewiß. (Nähert sich dem Diener.)  
 Da ist der Herr. So tritt zu ihm heran.

(Der Thürhüter geht hinaus.)

Karabhaka. Sei siegreich, Kanzler.

Rakschasa (nicht hinsehend). Sei willkommen mir,

Karabhaka. Nimm Platz.

Karabhaka. Wie du befehlst. (Setzt sich auf den Boden.)

Rakschasa (für sich). Was trug ich doch nur diesem Späher  
 auf?

Vor meinen vielen Zwecken weiß ich's nicht! (Denkt nach.)

\*) Für Männer eine üble Vorbedeutung.



(Ein Diener mit einem Bambusstabe in der Hand tritt auf.)

Diener. Macht Platz, Ehrwürd'ge! Aus dem Wege geht!  
Hinweg, hinweg! Begreifen müßt ihr doch:

Wer nicht mit Schätzen ausgestattet ist,  
Bekommt die Götter und die Könige,  
Die herrlich sind nach Wohnuna und Geschlecht,  
Sogar nur schwer zu sehn; wie könnte wohl  
Vom Nahetreten hier die Rede sein! (90)

(Nach außen.) Was sagt ihr da? Erfahren möchtet ihr,  
Weshalb der Weg von mir wird frei gemacht?

Kronprinz Malayaketu, der erfuhr,  
Daß Ratschasa an Kopfschmerz leidet, kommt,  
Ihn zu besuchen, dieses Wegs daher —

Aus diesem Grunde müßt beiseit ihr gehn. (Er geht hinaus.)

(Malayaketu tritt auf, begleitet von Bhagurayana und dem Kämmerer.)

Malayaketu (seufzend; für sich). Der zehnte Monat ist es  
nun, seitdem

Mein Vater starb. Noch ward ihm nicht von mir,

Der ich bisher vergeblich Heldensinn

Bewies, die Totenspende dargebracht.

Gelobt' ich damals doch das Folgende:

Wenn in denselben Zustand, den der Schmerz

Bei meinen Müttern\*) um des Vaters Tod

Bewirkte, deren Perlenband zerriß,

So heftig schlugen sie an ihre Brust, —

Zum Boden nieder glitt ihr Oberkleid,

Und Klagelaute stießen sie hervor,

Und ihre Locken waren rauh von Staub —

Wenn ich den gleichen Jammerzustand schuf

Des Feindes Weibern, dann erst wird von mir

Des Vaters Totenspende dargebracht.

Wozu der Worte viel? Die Pflicht verlangt,

Die Last, die eines Helden würdig ist,

Auf mich zu nehmen und im Kampf den Weg

Zus Totenreich, den auch der Vater ging,

Zu gehen, oder nun den Thränenstrom

\*) Er meint seine wirkliche Mutter und die übrigen Gemahlinnen  
seines Vaters.



Von meiner Mütter Augen wegzuthun,  
 Daß er der Feindesfrauen Augen nezt.  
 (Saut.) In meinem Namen sage, Dschadschali,  
 Den Königen, die mein Gefolge sind:  
 Mein will ich den Kanzler Rakschasa  
 Durch unerwarteten Besuch erfreun.  
 Drum spart die Mühe euch, mit mir zu gehn.

Kämmerer. Wie du befehlst. (Umhersehend; nach außen.)  
 Vernehmt, ihr Könige:

Malayaketu will, daß keiner ihn  
 Begleite. (Gingehend; erfreut.) Herr, sie kehrten um, sobald  
 Sie den Befehl vernahmen. Schau doch nur:

Die einen, welche ihre Schultern hoch  
 Erheben, ziehn das tönende Gebiß  
 Der Rosse mit gekrümmtem Körper an  
 Und händ'gen diese, die gleichsam die Luft  
 Mit ihren Hufen erst verwundeten;  
 Die andern kehren um bei mäß'gem Gang  
 Der Elefanten, deren Glockenton  
 Verstummt: der Fürsten keiner übertritt,  
 Wie auch die Meere ihr Gestade nicht,  
 Die Grenzen, die du ihnen steckst, o Herr.

Malayaketu. Samt meinen Dienern lehre, Dschadschali,  
 Auch du jetzt um; nur Bhagurayana  
 Begleite mich.

Kämmerer. Wie mir der Herr befehlst.  
 (Geht samt der Dienerschaft hinaus.)

Malayaketu. Freund Bhagurayana, mir meldeten  
 Die Männer, die hierher gekommen sind,  
 Bhadrabhata sowie die übrigen:  
 Wir nehmen unsre Zuflucht nicht, o Herr,  
 Durch Rakschasas Vermittelung zu dir;  
 Sikharasena, der das Heer dir führt,  
 Er ist's, der uns den Weg zu dir gebahnt.  
 Wir wurden Tschandragupta abgeneigt,  
 Weil er sich von Tschanakha leiten läßt,  
 Dem bösen, und wir schließen dir uns an,  
 Bewogen durch die Liebenswürdigkeit  
 Der Tugenden, die dir zu eigen sind. —



Gar lange Zeit erwog ich dieses Wort;  
Begreifen aber konnt' ich es noch nicht.

Bhaguranana. Ich dächte, daß man gar nicht schwer  
erkennt,

Warum sie also sagen. Wenn ein Mann,  
Der selber Tugenden besitzt, zu seinem Ziel  
Gelangt will, so schließt er dem sich an,  
Der für den Anschluß passend ihm erscheint,  
Durch einen wahren Mann, den jener liebt.  
So ist es ohne Zweifel üblich doch.

König. Ist nicht mir lieb, nicht brav im höchsten Grad  
Mein Kanzler Ratschafa?

Bhaguranana. Gewiß, er ist's.

Doch haßt er Tschandragupta nicht, er haßt  
Tschanakyha bloß. Drum sollt' es einst geschehn,  
Daß Tschandragupta länger nicht erträgt  
Tschanakyhas übermüt'gen Siegesstolz

Und des Ministeramtes ihn entsetzt,  
Dann söhnt vielleicht mit Tschandragupta sich  
Dein Kanzler aus, weil an dem Mandastamm  
Er hängt, zu welchem jener auch gehört,\*)  
Und weil er selber auf sein Wohlergehn  
Und seine Freunde Rücksicht nimmt. Auch meint  
Der König Tschandragupta wohl, daß schon  
Der Vater Ratschafas das Kanzleramt  
Verwaltete, und ist auch seinerseits  
Dem gütlichen Vergleich nicht abgeneigt.  
Drum dachten jene Männer, die zu dir  
Gekommen sind, ganz sicher, dein Vertrauen  
Nicht zu gewinnen, wenn durch Ratschafa  
Sie Zutritt suchten. Dies erklärt ihr Wort.

Malayaketu. Was du da sagst, das wird wohl richtig sein.  
Doch zeige nach dem Hause Ratschafas  
Den Weg mir nun, mein Freund.

Bhaguranana. Hier folge, Herr. (Sie gehen umher.)  
Hier ist das Haus. Tritt ein.

Malayaketu. Ich trete ein. (Sie treten beide ein.)

\*) Durch Adoption.



Rakschasa. Setzt denk' ich wieder dran. (Laut.) Nun,  
 sage mir,  
 Sahst du den Barden Sthanakalasa  
 In Kusumapura?

Karabhaka. Ich sah ihn, Herr.

Malayaketu. Von dem, was sich in Kusumapura  
 Begiebt, ist hier die Rede. Laß uns drum  
 Nicht näher gehn. Anhören wollen wir,  
 Was Gegenstand der Unterhaltung ist.  
 Aus Furcht, vereitelt werden könnte wohl  
 Ihr Rat, ist anders vor den Königen  
 Und anders im vertraulichen Gespräch,  
 Das alle Hüllen von den Dingen streift,  
 Die Rede der Minister.

Bhagurayana. Wie du meinst.

Rakschasa. Und wurde, was ich jenem übertrug,  
 Vollendet?

Karabhaka. Ja, durch deine Gnade, Herr.

Malayaketu. Was meint er, Freund?

Bhagurayana. Was er betreibt, liegt tief.  
 Aus dem, was wir vernahmen, läßt es sich  
 Noch nicht ersehen. Höre sorgsam zu.

Rakschasa. Erstatte mir ausführlichen Bericht.

Karabhaka. So höre denn. Du gabst mir den Befehl,  
 Nach Kusumapura zu gehn und dort  
 In deinem Namen Sthanakalasa,  
 Dem Barden, zu befehlen: Stachle du  
 Durch deine Sprüche Tschandragupta auf,  
 Da ihm Tschanakra häufig nicht gehorcht.

Rakschasa. Nur weiter.

Karabhaka. Mitgeteilt ward dein Gebot  
 Dem Barden, als in Kusumapura  
 Ich angelangt war.

Rakschasa. Weiter, weiter, Freund.

Karabhaka. Aufheitern wollte Tschandragupta, Herr,  
 Die Bürgerschaft, die durch den Untergang  
 Von Mandas Haus in trüber Stimmung war,  
 Und ließ ausrufen, daß das Vollmondsfest  
 Gefeiert würde. Seit geraumer Zeit



War dies die erste Freude, und sie glich  
Dem Wiederseh'n geliebter Anverwandten;  
So wurde sie auch liebevoll begrüßt  
Von allen Städtern.

Rakschasa (weinend). Nanda, du mein Herr!  
Mag scheinen auch der Mond, des Lotus Freund,  
Was liegt an seinem vollen Lichte noch,  
Da du, der Fürsten Mond, die Luft der Welt,  
Nicht mehr vorhanden bist! — Doch fahre fort.

Karabhaka. Zum Ärger aller Stadtbewohner, Herr,  
Ward von Tshanakya jenes Mondesfest,  
Die Augenlust der Leute, untersagt.  
Doch gleich darauf trug Sthanakalasa  
Dem König Tschandragupta Sprüche vor,  
Ihn aufzustacheln.

Rakschasa (erfreut). Das war wohlgethan!  
Der Zwietracht Same ward zur rechten Zeit  
Gestreut und bringt notwendig Frucht hervor.  
Sogar ein niedrer Mann erträgt es nicht,  
Daß man in dem ihn stört, was ihn erfreut,  
Und wie erträug' es vollends wohl ein Fürst,  
Der doch an Macht die andern überragt!

Malanaketu. In Wahrheit ist es so.

(Er wiederholt: Sogar ein niedrer Mann u. s. w.)

Rakschasa. Doch fahre fort.

Karabhaka. Des Königs Tschandragupta Herz geriet  
In Wallung, weil Tshanakya übertrat,  
Was er befohlen hatte, Herr; er pries  
Dich wiederholt um deine Tugenden,  
Tshanakya aber ward des Amts entsetzt.

Malanaketu. Daß Rakschasa um seine Tugenden  
Von Tschandragupta ward gepriesen, Freund,  
Beweist, daß dieser Liebe zu ihm hegt.

Bhagurayana. Noch mehr als aus dem Lob geht dies  
daraus,

Daß er das Amt Tshanakya nahm, hervor.

Rakschasa. War dies allein für Tschandraguptas Zorn  
Der Grund, daß von Tshanakya jenes Fest  
Verboten wurde, oder andres noch?



**Malajaketu.** Er forschet nach einem andern Grund des  
Zorns  
Bei Tschandragupta; welchen Vorteil, Freund,  
Gewahrt er nur dabei?

**Bhagurayana.** Nun, diesen wohl:  
Tschanakya ist ein höchst verständ'ger Mann,  
Der zwecklos nicht zum Zorn den König reizt;  
So fehlt auch diesem nicht die Dankbarkeit,  
Und um so kleinen Anlaß giebt er nicht  
Die Ehrerbietung vor Tschanakya preis.  
Doch Spaltung beider, die ein wicht'ger Grund  
Bewirkt, ist sicher von der schlimmsten Art.

**Karabhaka.** Es giebt noch andre Gründe.

**Rakschasa.** Welche? Sprich.

**Karabhaka.** Der König zürnt Tschanakya, weil er nicht  
Die Flucht Malajaketus hinderte,  
Auch deine Flucht nicht, Herr.

**Rakschasa** (erregt). O ganz gewiß,  
Mein Freund Sakatadasa, hab' ich bald  
Den König Tschandragupta in der Hand!  
Tschandanadasa wird aus seiner Haft  
Befreit, und du siehst wieder Weib und Kind.

**Malajaketu.** Was meint er wohl mit diesen Worten,  
Freund:

Nun hab' ich Tschandragupta in der Hand?

**Bhagurayana.** Was sonst, als daß er leicht ihn stürzen  
wird,

Nachdem er von Tschanakya sich getrennt.

**Rakschasa.** Wo hält sich jetzt, sag' an, Tschanakya auf?

**Karabhaka.** In Kusumapura verweilt er noch.

**Rakschasa.** Noch dort? Und ging in keinen Büßerwald?  
Und kein Gelübde sprach er diesmal aus?

**Karabhaka.** Es heißt, er wolle nach dem Büßerwald.

**Rakschasa** (erregt). Sakatadasa, glaublich klingt dies nicht.  
Derselbe, der die Kränkung nicht ertrug,  
Als ihn vom Ehrenplatz einst gehen hieß  
Ein König, der auf Erden Indra glich,  
Wie ließe sich gefallen diese Schmach  
Der Stolge, die von Maurya er erfuhr,



Den er doch selber auf den Thron erhob!

Malayaketu. Was kann für seine Sache Rakschasa  
Gewinnen, wenn nach einem Blüthenwald  
Tschanakya wandert, oder wenn er jetzt  
Aufs neue ein Gelübde thut?

Bhagurayana. Nicht schwer  
Erkennt man seinen Zweck: So lange nur  
Tschanakya teilnahmslos sich ferne hält  
Von Tschandragupta, glückt es Rakschasa.

Sakatadasa. So laß doch nur von deinem Mißtraun ab;  
Wie jener sagte, so verhält es sich:  
Wie könnte Maura, da er seinen Fuß  
Auf Königshäupter setzte, welche hell  
Der Mondenglanz der Diademe macht,  
Den Ungehorsam, den die Seinen ihm  
Beweisen, wohl ertragen! Und so wird  
Tschanakya sein Versprechen nicht erneu'n,  
Wie sehr er auch geneigt zum Sähzorn ist.  
Denn hat er durch des Schicksals Hilfe auch  
Sein früheres Versprechen ausgeführt,  
So hat er doch erkannt, wie schwer dies war,  
Und fürchtet nun der Zukunft Übermacht.

Rakschasa. Du hast ganz recht. So geh und sorge nun,  
Sakatadasa, daß Karabhata  
Ausruhen möge.

Sakatadasa. Wie du mir befehlst.

(Geht mit Karabhata hinaus.)

Rakschasa. Malayaketu wünsch' ich nun zu sehn.

Malayaketu. Um dich zu sehn, kam ich her zu dir.

Rakschasa (ihn erblickend). Sieh da, der Fürst begab sich  
her zu mir!

(Aufstehend.) Gerube, diesen Sitz zu nehmen, Herr.

Malayaketu. Ich sitze schon. So setze dich nun auch.

(Alle setzen sich, ihrem Range angemessen.)

Und ist dein Kopfschmerz jetzt erträglich schon?

Rakschasa. Wie könnt' er's sein, bevor den Tuel Kronprinz  
Du durch den Titel Oberherr beschämst!

Malayaketu. Du selbst versprachst, dies wäre gar nicht  
schwer.



Wie lange liegen wir mit unserm Heer  
Noch müßig da, abwartend, bis den Feind  
Ein Unglück trifft?

Rakschasa. Ein Grund zur Zögerung  
Ist jetzt nicht mehr vorhanden. Brich drum auf,  
Den Feind zu schlagen.

Malayaketu. Traf ihn Mißgeschick?

Rakschasa. Ein schwereres traf ihn.

Malayaketu. Welches?

Rakschasa. Es betrifft

Den Kanzler; welches andre wär' es sonst!

Tschanakhya und sein König sind getrennt.

Malayaketu. Verlust des Kanzlers ist kein Mißgeschick.

Rakschasa. Bei andern Fürsten mag ja der Verlust  
Des Kanzlers nicht ein Unglück sein; doch ist's  
Bei Tschandragupta so.

Malayaketu. Im Gegenteil;

Bei diesem ist's erst recht kein Mißgeschick.

Rakschasa. Aus welchem Grunde träfe dies wohl zu?

Malayaketu. Tschanakhya's Schlechtigkeit war doch ein  
Grund,

Das Volk dem König abgeneigt zu machen.

Beseitigt ist er nun; so werden denn

Die Unterthanen, welche vormals schon

Am König hingen, jetzt noch mehr dies thun.

Rakschasa. Nein, Herr; nicht so verhält sich's, wie du  
sagst.

Zwei Arten Unterthanen giebt es dort:

Die eine, die zu Tschandragupta steht,

Die andre, die an Nandas Haus noch hängt.

Tschanakhya's Schlechtigkeit hat jene wohl

Dem König abgeneigt gemacht; indes

Die andern sehn in Tschandragupta nur

Den Undankbaren, welcher Nandas Haus,

Das seines eignen Vaters\*) Haus auch ist,

Ganz ausgerottet hat, und sind deshalb

Von Haß und Widerwillen tief gedrückt

\*) Adoptivvater.



Und müssen dennoch ihm gehorsam sein;  
Denn Hilfe bietet keiner ihnen dar.

Doch können sie sich einem, der wie du  
Die Macht zu Tschandraguptas Untergang  
Besitzt und gegen ihn zu Felde zieht,  
Anschließen, dann verlassen sie ihn schnell  
Und halten es mit dir. Ich bin ja selbst  
Ein Beispiel für die Wahrheit meines Worts.

**Malayaketu.** Sag' an, ist dieses Kanzler=Mißgeschick  
Der einz'ge Grund, daß wir den Angriff jetzt  
Beginnen, oder giebt's auch andre noch?

**Rakhsasa.** Was liegt uns wohl an vielen andern noch!  
Ist dieser doch der allerwichtigste.

**Malayaketu.** Wieso der allerwichtigste? Ist denn  
Der König, ruhe nun des Reiches Last  
Auf einem andern oder auf ihm selbst,  
Unfähig jetzt zu jedem Widerstand?

**Rakhsasa.** Er ist's durchaus.

**Malayaketu.** Aus welchem Grunde? Sprich.

**Rakhsasa.** Ein Fürst, der selbst die Staatsgeschäfte führt,  
Und einer, der dies in Gemeinschaft thut  
Mit seinem Kanzler, beide werden nie  
Zum Widerstande ganz unfähig sein.

Mit Tschandragupta ist's ein ander Ding.  
Denn ganz verließ sich dieser Böse stets  
Auf seinen Kanzler; wie ein Blinder, sah  
Er nichts von allem, was sich in der Welt  
Begiebt; was könnt' er, uns zu hindern, thun!  
Wenn König und Minister gar zu hoch  
Gestiegen sind, dann hält ein Weilchen wohl  
Des Glückes Göttin Stand und stemmt sich auf  
Mit beiden Füßen; doch sie ist ein Weib  
Und hat zum Tragen einer Last nicht Kraft,  
Und einen von den beiden läßt sie los.  
Wird, wie ein Säugling von der Mutterbrust,  
Vom Kanzler, dem er alles übertrug,  
Ein König weggerissen, dann vermag  
Auch keinen Augenblick er zu bestehn;  
Denn ratlos ist sein Geist, weil unbekannt







Diener. Gebiete, Herr.

Rakschasa. Erkunde, wer sich von den Sterndeutern  
An meiner Thür befindet.

Diener. Wie du sagst.

(Geht hinaus, sieht einen Bettelmönch und kehrt zurück.)

Anwesend, Herr, ist von den Sterndeutern  
Der Bettelmönch.

Rakschasa (für sich; eine üble Vorbedeutung anzeigend). Zuerst  
der Bettelmönch?\*)

Was muß ich hören?

Diener. Dschiwastbdi ist's.

Rakschasa (laut). Führt' ihn herein; doch Sorge, daß er nicht  
Abschreckend ausseht.

Diener. Wie der Herr befiehlt. (Er geht hinaus.)

(Ein Bettelmönch tritt auf.)

Bettelmönch. Befolgt, o Menschen, doch der Dschaina Rat,  
Die Ärzte für die Krankheit „Ehorheit“ sind!

Was sie anordnen, dient zuletzt zum Heil  
Und hat nur anfangs beißenden Geschmack. (104)

(Gerantretend.) O wachset in der Wahrheit,\*\*) Gläubige!

Rakschasa. Bestimme einen segensvollen Tag  
Für unsern Marsch.

Bettelmönch (nachdenkend). Bestimmen kann ich's jetzt:

Bis Mittag ist der Vollmondstag ein Tag,

An dem man Segen nicht erwarten kann.

Ungünstig ist das Mondeshaus\*\*\*) für euch,

Die ihr von Norden wollt nach Süden ziehn.

Aufbrechen müßt ihr bei dem Untergang

Der Sonne, wenn der Vollmond sich erhebt

Am Augenblicke, wo Merkur regiert.

Und untergeht, sobald er sich erhob.

Der Stern, der nichts als Unheil mit sich bringt. (105)

\*) Einem solchen zu begegnen, galt als üble Vorbedeutung. Vgl. Mischakatika, Schluß des 9. Aufzugs.

\*\*\*) Das ist sein Orakel. Wahrheit bedeutet die Religion der Dschaina, einer religiösen Sekte.

\*\*\*) Das Sternbild, bei welchem der Mond gerade steht.



Rakschasa. Doch Glück verheißt ja nicht der volle Mond. \*)  
 Bettelmönch. Es zählt ja einfach nur der Monatstag,  
Dagegen vierfach zählt das Mondeshaus  
Und vierundsechzigfach der Stand Merkurs;  
So steht im Lehrbuch von der Sternenkunst. (106)  
Der Augenblick ist günstig im Merkur;  
Doch taugt die Konjunktur nicht, meide ihn.  
Erlangen magst du völligen Erfolg,  
Indem du mit der Kraft des Mondes ziehst. (107)

Rakschasa. Besprich mit andern Sternendeutern dich.

Bettelmönch. Das thu nur selbst. Ich will nach Hause gehn.

Rakschasa. Du zürnst doch nicht?

Bettelmönch. Euch zürnt kein Mönch.

Rakschasa. Doch wer?

Bettelmönch. Das heil'ge Schicksal, weil die deinen du  
 Verläßt und nach der Feinde Willen thust. (Er geht hinaus.)

Rakschasa (zum Diener). Sieh zu, wie spät es ist.

Diener. Wie du befehlst. (Geht hinaus und kehrt zurück.)

Die heil'ge Sonne will schon untergehn.

Rakschasa (aufstehend und hinsehend).

Fürwahr, sie schießt sich an zum Untergang.

Des Lustwalds Bäume, welche liebevoll

Und wie die Sonne selbst ein Weilchen rot

Mit ihrer Blätter Schatten weit und rasch

Vor auf ihr gingen, als am Aufgangsborg

Sie sich erhob, sie kehren wieder um,

Da jene nun im Westen niedersinkt.

So lassen meist die Diener auch im Stich

Den Herrn, wenn von ihm Macht und Reichthum wich.

(Alle gehen hinaus.)

(Ende des vierten Aufzugs.)

\*) Rakschasa erinnert daran, daß der bezeichnete Tag als Vollmondtag kein Glückstag sei; er wird aber belehrt, daß dem Unheil, das der volle Mond bringe, andere Sternzeichen von größerer Kraft entgegenwirken.



## Fünfter Aufzug.

### Vorspiel.

(Siddharthaka tritt auf, mit einem Briefe und einem versiegelten Behälter.)

Siddharthaka. Eschanathas Klugheit, dieses Schlingengewächs,  
Aus Krügen „rechter Ort und Augenblick“

Mit Wasserströmen des Verstands besprengt,  
Heut wird sie zeitigen gewicht'ge Frucht.

Heut nahm ich jenes Blatt zu mir, das einst  
Eschanatha schreiben ließ; der Siegelring  
Des Kanzlers Ratschasa ward drauf gedrückt.

Hier hab' ich auch das Körbchen mit dem Schmutz,  
Das gleichfalls seines Ringes Abdruck trägt.

Ich will nun nach Pataliputra gehn.

(Umhergehend und hinsehend.) Was muß ich sehn! Mir kommt  
ein Bettelmönch

Entgegen? Unglück bringt sein Anblick mir.

Von einem Gegenmittel mach' ich drum

Gebrauch und sehe in die Sonne nun.

(Bettelmönch tritt auf.)

Bettelmönch. Wir neigen uns den großen Heiligen,  
Die ihrer Einsicht Tiefe dazu treibt,

Auf Wegen, welche überweltlich sind,

Vollkommenheit zu suchen in der Welt.

Siddharthaka. Ich neige mich vor dir, ehrwürd'ger Mönch.

Bettelmönch. Erkenntnis, Laienbruder, werde dir  
Der Wahrheit! (Zyn betrachtend.) Ich erkenne, daß dein Herz  
Gleichsam den Unternehmungsgeist besitzt,  
Das Meer zu überschiffen.

Siddharthaka. Sage an,  
Woran du dies erkennst.

Bettelmönch. Das ist nicht schwer:  
Dein Brief verrät's, gleichsam der Steuermann



Auf diesem Schiff, ich meine auf dem Weg.

Siddharthaka. Nach einem andern Ort begeb' ich mich,  
Das hast du recht erkannt. So sage mir,  
Was für ein Tag ist's heute? \*)

Bettelmönch (lachend). Ei, du schorst  
Die Haare schon \*\*) und fragst erst hinterher,  
Ob günstig oder schlimm die Sterne sind!

Siddharthaka. Auch jetzt noch sage mir, wie sich's verhält.  
Ich gehe, giebst du günstigen Bescheid,  
Und kehre andern Falles wieder um.

Bettelmönch. Der Tag mag günstig oder schlimm auch sein,  
Man darf Malayaketus Lager jetzt,  
Besitzt man keinen Schein, mit seinem Ring  
Gesiegelt, nicht verlassen. \*\*\*)

Siddharthaka. Sage mir,  
Warum wird solcher Zwang gelibt?

Bettelmönch. Vernimm.  
Anfänglich konnte jeder ungehemmt  
Zum Lager kommen, aus dem Lager gehn.  
Jetzt sind wir dicht bei Kusumapura,  
Und nun darf keiner ohne einen Schein,  
Der mit des Kanzlers Ring gesiegelt ist,  
Herein und nicht hinaus. Besitztst du  
Nun solchen Schein, den Bhagurayana  
Dir siegelte, dann geh nur ganz getrost.  
Sonst kehre um und bleibe ruhig hier,  
Daß dich die Wachen nicht, an Hand und Fuß  
Gebunden, schleppen an des Königs Hof.

Siddharthaka. Du weißt wohl nicht, daß ich, Siddharthaka,  
Vertrauter Diener bin bei Rakschasa.

Verlass' ich auch das Lager ohne Schein,  
Wer hätte, mich zu hindern, wohl die Macht!

Bettelmönch. Magst immerhin ein Diener Rakschasas, †)

\*) Ein böser oder ein guter, im astrologischen Sinne.

\*\*) Was man nur an günstigen Tagen that. Er will ihm also  
fragen: Du fragst zu spät; bist du doch schon unterwegs.

\*\*\*) Vgl. Mbh. 3, 15, 19.

†) Rakschasa ist auch der Name für gewisse nächtliche Unholbe oder  
böse Geister.



Auch eines andern Unholds Diener sein —  
Nicht kommst du ohne einen Schein hinaus.

Siddharthaka. Gerate nicht in Zorn, nein, wünsche mir  
Gelingen meines Werks.

Bettelmönch. Ich wünsch' es dir.

So geh. Mir soll nun Bhagurayana  
Den Schein ausstellen, den bestegelten;  
Denn nach Pataliputra will ich hin. (Beide gehen hinaus.)

(Ende des Vorspiels.)

(Bhagurayana tritt auf, von einem Diener begleitet.)

Bhagurayana (für sich). Wie ist Tschanakya doch so viel-  
gewandt!

Bald offenkundig, schwer begreiflich bald,  
Bald reich an Mitteln, bald an Mitteln arm,  
Umsonst bald säend, bald an Früchten reich:  
So ist, dem Schicksal gleich, gar mannigfach  
Der Klugen Staatskunst, wie der Zweck verlangt.  
(Zant.) Ich soll mich in der Nähe halten, wünscht  
Der Fürst; drum bringe mir, Bhasuraka,  
In dies Empfangszelt einen Stuhl.

Bhasuraka. Hier ist  
Der Stuhl. So setze dich.

Bhagurayana (setzt sich). Bhasuraka,  
Wer einen Schein begehrt und deshalb mich  
Zu sprechen wünscht, den laß herein.

Bhasuraka. Gewiß. (Er geht hinaus.)

Bhagurayana (für sich). Ach, wenn ich denke, daß sich liebevoll  
Malayaketu gegen mich benimmt,  
So ist's ein schwerer, schwerer Schritt für mich,  
Daß ich, o weh, ihn hintergehen muß.  
Doch wer um seinen Stamm nicht Sorge trägt,  
Auch nicht um Scham, um Ehre nicht, noch Ruhm  
Und seinen Leib an einen Mächtigen  
Verkaufte für vergänglichen Gewinn,  
Was fragt ein solcher, dem ein anderer ja  
Befiehlt, und der nicht selbst mehr prüfen darf,



Indem er seines Herrn Gebot vollzieht,  
Oh, was er ausführt, gut sei oder schlecht!

(Malayaketu tritt auf, von der Thürhüterin begleitet.)

Malayaketu (für sich). Ich zweifle an der Treue Rakschasas  
Aus manchem Grund, daß sich mein Geist verwirrt  
Und nicht zu einem festen Urtheil kommt.  
Wird er, dem Nandahause zugethan  
In fester Liebe und Ergebenheit,  
Mit Maurya, der dem Hause angehört,  
Tshanakya von sich stieß und Macht besitzt,  
Sich gütlich ein'gen, oder führt er aus,  
Was er versprach, der Treue Festigkeit  
Beherzigend? So überlegt mein Geist,  
Und dabei schweift er lange Zeit herum,  
Als ob er auf des Töpfers Scheibe stieg.  
(Laut zur Thürhüterin.) He, sage mir, wo Bhagurayana  
Verweilt.

Thürhüterin. Er wartet seines Amtes, Herr,  
Und stellt die Siegelscheine denen aus,  
Die aus dem Lager wünschen fortzugehn.

Malayaketu. Tritt einen Augenblick ganz leise auf;  
Ich will von hinten mit den Händen ihn  
Die Augen schließen.\*)

Thürhüterin. Wie der Herr befiehlt.

(Bhasurata tritt ein.)

Bhasuraka. Da wünscht dich wegen eines Scheins ein  
Mönch

Zu sehn.

Bhagurayana. Laß ihn herein.

Bhasuraka. Wie du befehlst. (Er geht hinaus.)

(Der Bettelmönch tritt ein.)

Bettelmönch. Die Wahrheit wachse bei den Gläubigen!

Bhagurayana (ihn sehend; für sich). Ei, Dschivassiddhi ist's,  
des Kanzlers Freund.

(Laut.) Ehrwürd'ger Mönch, du gehst doch sicherlich

\*) Nach Telang ein Scherz, der noch jetzt in Indien nicht ungewöhnlich ist. Vgl. Urvast, gegen den Schluß des 3. Aufzugs, S. 46 meiner Übersetzung.



Mit einem Auftrag Rakſchaſas von hier?

**Bettelmönch** (ſich die Ohren zuhaltend). O rede doch nicht ſolch  
ein böſes Wort!

Wo nicht einmal den Namen Rakſchaſas\*)  
Noch anderer böſer Geiſter man vernimmt,  
Dahin begeb' ich mich.

**Bhagurayana**. Du zürnſt dem Freund  
In deiner Liebe doch auch allzuſehr.  
Er hat dich wohl beleidigt?

**Bettelmönch**. Keineswegs.

Ah, meiner eignen Thaten ſchäm' ich mich,  
Ich Unglückſel'ger!

**Bhagurayana**. Meine Neugier wächst  
Durch deine Rede.

**Malayaketu** (für ſich). Und die meine auch.

**Bhagurayana**. Ich möchte wiſſen, was geſchah.

**Malayaketu** (für ſich). Ich auch.

**Bettelmönch**. Was keiner hören darf, warum verlangſt  
Du dies zu hören?

**Bhagurayana**. Hören will ich's nicht,  
Wenn's ein Geheimnis iſt.

**Bettelmönch**. Doch iſt es keins.

**Bhagurayana**. Dann teil' es mit.

**Bettelmönch**. Geheim zwar iſt es nicht,  
Doch gar zu frevelhaft. Drum ſag' ich's nicht.

**Bhagurayana**. Dann geb' ich dir auch keinen Siegelſchein.

**Bettelmönch** (für ſich). Seht iſt's wohl Zeit zu reden. Hab'  
ich ihn

Mit heftigem Verlangen doch erfüllt.

(laut.) Was ſang' ich an! Ich ſag' es nun. Vernimm.

Ich Armſter ſchloß in Kuſumapura

Mit Rakſchaſa den Bund der Freundschaft einſt.

Durch ein Giftmädchen bracht' er insgeheim

Damals Malayaketus Vater um.

**Malayaketu** (für ſich; weinend). Mein Vater fand durch  
Rakſchaſa den Tod,

Nicht durch Tſchanakya?

\*) Vgl. Anm. S. 92.



**Bhagurayana.** Weiter, weiter nur.

**Bettelmönch.** Ich wurde als ein Freund von Rakschasa  
Mit Schande von Tschanakra aus der Stadt  
Verbannt. Jetzt treibt derart'ges Rakschasa,  
Der sich auf manche Frevelthat versteht,  
Daß meinen Tod ich, ach, befürchten muß.

**Bhagurayana.** Wir hörten, Parvatesvara sei nicht  
Von Rakschasa heimtückisch umgebracht,  
Nein, von Tschanakra, der nicht willens war,  
Des Reiches Hälfte, die er einst versprach,  
Zu übergeben.

**Bettelmönch** (sich die Ohren zuhaltend). O, wie falsch, wie  
falsch!

Tschanakra kennt selbst nicht dem Namen nach  
Das gift'ge Mädchen. Die verruchte That  
Vollbrachte dieser böse Rakschasa.

**Bhagurayana.** O welches Leid! So nimm nun diesen  
Schein.

Doch komm, die Nachricht höre auch der Fürst.

**Malayaketu** (herantretend). Ich hörte schon die Rede, die  
das Ohr

Zerreißt, die Rede, die den Feind betrifft  
Und aus dem Munde seines Freundes kommt,  
Die heut den Schmerz um meines Vaters Mord  
Verdoppelt, ob er längst auch schon geschah!

**Bettelmönch** (für sich). Wie schön! Ich habe meinen Zweck  
erreicht;

Malayaketu hat es ja gehört! (Geht hinaus.)

**Malayaketu** (sich an einen Abwesenden wendend).

O Rakschasa, das war wohl recht und gut!  
Du bist mein Freund, so dacht' ich, und mein Geist  
War unbesorgt; so übertrug ich auch  
Dir jegliches Geschäft vertrauensvoll.  
Da du den Vater mir getötet hast,  
Wobei der Thränenstrom der Seinen floß,  
So wardst in Wahrheit du ein Rakschasa!

**Bhagurayana** (für sich). Das Leben Rakschasas zu wahren, hat  
Tschanakra uns befohlen. Darum will  
Ich also reden. (Laut.) Rege dich nicht auf,



O Herr; hier setze dich, ich möchte gern  
Dir etwas sagen.

**Malayaketu** (sich setzend). Und was ist es, Freund?  
**Bhagurayana**. Ob Feind, ob Freund, ob weder Feind  
noch Freund

Ein andrer sei, Staatsmänner machen dies  
Abhängig von den Umständen und nicht  
Bloß vom Gefühl, wie sonst die Leute thun.  
Nun wünschte Rakschasa zu jener Zeit  
Erfolg in allen Dingen seinem Herrn,  
Und mehr noch, mehr als Tschandragupta selbst  
War ihm dein Vater damals hinderlich;  
Er galt ihm deshalb als ein großer Feind.  
So lud er, scheint mir, keine große Schuld  
Auf sich, als jene Handlung er beging.  
Die Staatskunst macht je nach den Umständen  
Zu Feinden Freunde, und auch umgekehrt,  
Und so versetzt sie Lebende sogar  
In neues Dasein,\*) und sie wissen dann  
Nicht mehr, was sich im früheren begab.  
Du darfst für jene Handlung Rakschasa  
Nicht tadeln, und du mußt ihm deine Huld  
Beweisen, bis du Mandas Reich gewannst.  
Ob du ihn ferner hegen oder ihn  
Verstoßen willst, das steht alsdann bei dir.

**Malayaketu**. So sei's. Du siehst die Sache richtig an.  
Auch würde wohl die Meinigen sein Tod  
Erschüttern, daß mein Sieg gefährdet wird.

(Ein Diener tritt auf.)

**Diener**. Sei siegreich, Fürst! Dir läßt der Anführer  
Der Wachen, Dirghatschakschus, Folgendes  
Bestellen: Wir ergriffen einen Mann,  
Der aus dem Lager ohne Siegelschein  
Fortging, und bei sich trug er einen Brief.  
So prüf ihn denn.

**Bhagurayana**. Laß ihn herein.

**Diener**. Gewiß. (Geht hinaus.)

(Siddharthata tritt auf, gefesselt, von dem Diener begleitet.)

\*) Was sonst erst durch Wiedergeburt nach dem Tode geschieht.



Siddharthaka (für sich). Wir neigen vor der Herrentreue uns,  
Die unsre Mutter, unsrer Tugenden  
Sich freut und unsre Fehler übersieht. (ii.)

Diener (näher tretend). Dies ist der Mann.

Bhagurayana. So sage mir, ob er  
Ein Fremdling, oder ob er Diener ist  
Bei einem von den Unfern.

Siddharthaka. Herr, ich bin  
Ein Diener Rakschasas, der immer ihm  
Zur Seite ist.

Bhagurayana. Weshalb verließest du  
Das Lager ohne einen Siegelschein?

Siddharthaka. Man hieß mich eilen; ist bedeutsam doch  
Mein Auftrag.

Bhagurayana. Was für einer mag es sein,  
Daß du des Fürsten Weisung übertrast?

Malanaketu. Gib mir, Freund Bhagurayana, den Brief,  
Von dem die Rede war.

Siddharthaka (gibt den Brief Bhagurayana).

Bhagurayana (nimmt den Brief aus Siddharthakas Hand und be-  
trachtet ihn). Hier ist der Brief,  
Geschlossen mit dem Siegel Rakschasas.

Malanaketu. Wohlan, so öffne ihn, doch so, daß du  
Das Siegel nicht zerstörst, und zeig' ihn mir.

Bhagurayana (thut so).

Malanaketu (nimmt den Brief und liest ihn vor).  
Mein Gruß zuerst. Gehör'gen Ortes schreibt

Dies der Bewußte irgendwo an den,  
Den es betrifft, und meldet Folgendes.

Du zeigtest dadurch als wahrhaftig dich,  
Daß meinen Gegner du verstoßen hast.

Nun mußt du unsre Freunde, die zuerst  
Mit dir verbündeten, dadurch erfreun,

Daß du, was ihnen als des Bundes Lohn,  
Versprochen wurde, jetzt auch zuerteilst

Und ihren Eifer dadurch neu belebst.

Sie werden den, an welchen sie sich jetzt  
Anschlossen, wenn du diese Huld gewährst,  
Vernichten und den Willen dessen thun,



Der ihnen Wohlthat spendet. Wenn du auch  
Es selbst noch weißt, was ihr Verlangen ist,  
So teil' ich dir's doch zur Erinnerung  
Noch einmal mit: Die einen wünschen Land,  
Des Feindes Elefanten andere  
Und seinen Schatz. Du sandtest mir auch drei

Schmuckgarnituren und ich nahm sie an.

Ich sende gleichfalls einiges dir zu,  
Daß du nicht einen bloßen Brief empfängst;  
Du aber nimm, was dir gesendet wird.

Mündliche Auskunft soll Siddharthaka  
Dir geben, der dazu vortrefflich taugt. —

Was mag doch wohl, Freund Bhagurayana,  
Was mag doch dieses Briefes Inhalt sein?

Bhagurayana. Von wem, Siddharthaka, ist dieser Brief?

Siddharthaka. Ich weiß es nicht.

Bhagurayana. Ha, Schurke! Einen Brief  
Besorgst du, und du weißt es nicht, von wem?  
Doch warte nur! Wem sollst du mündlichen  
Bescheid erteilen?

Siddharthaka. Euch.

Bhagurayana. Was sagst du? Uns?

Siddharthaka. Ich weiß nicht, was ich rede, da ihr mich  
Ergriffen habt.

Bhagurayana (zornig). Besinnen wirst du dich.  
So führe ihn, Bhasuraka, hinaus  
Und laß ihn geißeln, bis er alles sagt.

Diener. Wie du befehlst.

(Geht mit Siddharthaka hinaus. Kommt wieder herein.)

Beim Geißeln fiel heraus

Dies Kästchen, das ein Namensiegel trägt.

Bhagurayana (es betrachtend). Auch dieses Siegel, Fürst,  
ist Rakshasa's.

Malayaketu. Das Wertstück ist's, von dem im Briefe steht.  
Thu auf das Kästchen, aber so, daß du  
Auch dieses Siegel schonst, und laß mich sehn.

Bhagurayana (thut so).

Malayaketu (hinsehend). Was muß ich sehen! Das ist ja  
der Schmuck,



Den ich von meinem eignen Leibe nahm  
Und Rakshasa zusandte! Sicherlich,  
Für Tschandragupta ist der Brief bestimmt!  
Bhagurayana. Gewißheit werde dein Vermuten, Fürst.  
Noch einmal geißelt ihn.

Diener. Wie du befehlst. (Geht hinaus und kommt wieder.)  
Er sprach, als wir ihn geißelten, zu uns:

Dem Fürsten selber will ich es gestehn.

Malayaketu. So führe ihn herein.

Diener. Wie du befehlst.

(Geht hinaus und kehrt mit Siddharthaka zurück.)

Siddharthaka (säßt Malayaketu zu Füßen).

Straflosigkeit gewähre mir aus Huld!

Malayaketu. Da fremdem Willen du gehorchen mußt,  
So fällt Straflosigkeit von selbst dir zu.

Drum sage mir den ganzen Sachverhalt.

Siddharthaka. Vernimm denn, Fürst: Mich hat mit die-  
sem Brief

Zu Tschandragupta Rakshasa gesandt.

Malayaketu. Was solltest du ihm mündlich melden? Sprich.

Siddharthaka. Ich sollte melden, Herr: Es schlossen sich  
Fünf Könige, die mir befreundet sind,

Dir an; es sind die folgenden: Zuerst

Der König von Kuluta, Tschitravarman,

Krisinha dann, der Fürst von Malaya,

Dann Puschparaksha, der in Kaschmir herrscht,

Dann Sindhusena, Herr im Sindhuland,

Meghalksha endlich, Parasikas Fürst.

Der Wunsch der drei zuerst genannten ist

Malayaketus Land; doch seinen Schatz

Und seine Elefanten möchten gern

Die beiden andern haben. Wie du mich

Dadurch erfreutest, daß Tschanakha du

Verstiehest, so erfülle auch den Wunsch

Der Fürsten, den ich dir bezeichnete.

So lautet die Bestellung, die mir ward.

Malayaketu (sar sis). Was muß ich hören! Tschitravar-  
man auch

Führt, wie die übrigen, Verrat im Sinn?



Aus diesem Grunde ist auch Rakschasa  
Ihr ganz besondrer Freund. (Saut.) He, Bidschaya,  
Den Kanzler will ich sehn.

Thürhüterin. Wie du befehlst. (Geht hinaus.)  
(Rakschasa tritt auf, in seinem Hause, sitzend, nachdenkend; bet ihm  
ein Diener.)

Rakschasa (für sich). Es heißt, gewachsen wäre unser Heer.  
Dem Heere Tschandraguptas; doch mein Geist  
Gewann darüber keine Klarheit noch.  
Ein Mittel, das, für einen Zweck verwandt,  
Notwendig durch die Folgen Festigkeit  
Der eignen Sache giebt und wankend macht  
Des Gegners Sache, fördert den Erfolg.  
Doch bietet sich den beiden Streitenden  
Derselbe Zweck von selbst gleichmäßig dar,  
Ist ferner für die eine der Partei'n  
Ein Zweck versperrt durch Hindernisse, dann  
Bewirkt Festhalten dieses Zwecks Verlust  
Des Sieges für den Fürsten, gleichwie auch  
Für einen, der mit jemand disputiert.\*)  
Indes durch Männer, welche wohlvertraut  
Mit jenen Gründen sind, die abgeneigt  
Die Unterthanen Tschandragupta machen,  
Und vormals Spaltungen anstifteten,  
Sind wir dem Feind gewachsen, und ich darf  
Nicht länger zweifeln. (Saut.) Priyambadaka,  
In meinem Namen gieb den Königen,  
Die unserm Fürsten folgen, den Befehl:  
Wir nähern uns jetzt Kusumapura  
Mit jedem Tage, und ihr müßt darum  
Mit wohlvertheilten Truppen vorwärts ziehn.  
Marschieren soll voran, doch hinter mir,  
Der Magadha und Khasa großes Heer;  
Mit Sorgfalt sei die Mitte von den Herrn  
Der Javana und der Gandhara auch

\*) Die Stelle: Ein Mittel, das u. s. w. bis hierher ist im Original in solchen Ausdrücken abgefaßt, daß sie sich auch auf die formale Logik beziehen läßt und dann natürlich ganz anders übersezt werden muß.



Gebildet, von den Sakafönigen,  
Den heldenmütigen, unsers Zuges Schluß,  
Dem sich der Tschedi und der Huna Heer  
Noch zugesellt. Die auserwählte Schar  
Von Königen, der Kulutaherr voran,  
Umringe unsern Fürsten unterwegs.

**Prijamvadaka.** Wie du es anbefiehlst. (Geht hinaus.)

(Thürhüterin tritt ein.)

**Thürhüterin.** Sei siegreich, Herr!

Der Fürst Malayaketu will dich sehn.

**Rakschasa.** Gedulde dich nur einen Augenblick.  
**Seda,** wer hat den Dienst?

(Ein Diener tritt ein.)

**Diener.** Gebiete, Herr.

**Rakschasa.** Sprich zu Salatadasa Folgendes:  
Der Fürst hat mich mit Schmuck beschenkt. Deshalb  
Geziemt sich's nicht, daß ich mich ohne Schmuck  
Ihm zeige. Darum schicke einen mir  
Von jenen drei, die kürzlich wir gekauft.

**Diener.** Wie du befehlst. (Geht hinaus und kommt wieder.)

Hier bring' ich dir den Schmuck.

**Rakschasa** (betrachtet ihn, legt ihn an und steht auf).

Nun führe mich zum Fürsten.

**Thürhüterin.** Folge mir.

**Rakschasa** (für sich). Auch wenn man schuldlos ist, — den  
Anlaß giebt

Zu ernstlichen Besorgnissen ein Amt.

Zuerst ergreift ja Furcht vor seinem Herrn

Den Dienenden, dann vor den Menschen auch

In seiner Nähe, und erweckt das Amt

Der Hochgestellten nicht der Bösen Haß?

So ist denn für die Männer hohen Rangs

Der Sturz, ach, etwas sehr Wahrscheinliches.

**Thürhüterin** (umhergehend). Da ist der Fürst. So tritt  
heran zu ihm.

**Rakschasa** (ihn betrachtend). Gewiß, den Fürsten seh' ich da  
vor mir.

Er heftet seine Blicke unverwandt

Auf seines Fußes Spitze; doch er steht



Auch diese nicht, weil er ins Leere starrt.  
Er stützt auf seine Hand sein Mondgesicht,  
Das gleichsam beugt der schweren Pflichten Last.  
(Heranretend.) Sei siegreich, Fürst!

Malayaketu. Ehrwürd'ger, sei gegrüßt.  
Auf diesem Stuhl nimm Platz.

Rakschasa (setzt sich).

Malayaketu. Ich bin betrübt,  
Daß ich dich in so langer Zeit nicht sah.

Rakschasa. Weil ich die Ordnung für den Heeresmarsch  
Besorgte, trifft mich dieser Vorwurf, Herr.

Malayaketu. Und welche Ordnung hast du festgestellt?

Rakschasa. Ich habe folgenden Befehl erteilt  
Den Königen, die dich begleiten, Herr:  
Voran marschieren soll, doch hinter mir,  
Der Magadha und Khasa großes Heer.  
Mit Sorgfalt sei die Mitte von den Herrn  
Der Yavana und der Gandhara auch  
Gebildet; von den Sakakönigen,  
Den heldenmüth'gen, unsers Zuges Schluß,  
Dem sich der Tschedi und der Huna Heer  
Noch zugesellt. Die auserwählte Schar  
Von Kön'gen, der Kulutaherr voran,  
Umringe unsern Fürsten unterwegs.

Malayaketu (für sich). Was hör' ich? Gerade die um-  
ringen mich,

Die Tschandragupta zu Gefallen mich  
Umbringen wollen. (Zaut.) Sandtest jemand du  
Nach Kusumapura, Ehrwürd'ger, oder  
Kommt dorthier jemand?

Rakschasa. Nutzen bringt uns jetzt  
Ein solches Kommen oder Gehn nicht mehr.  
Fünf Tage oder sechs, so sind wir dort,

Malayaketu (für sich). Ich merke. (Zaut.) Nun, Ehrwürd'=  
ger, steht es so,

Weshalb entandtest du mit einem Brief  
Hier diesen Mann nach Kusumapura?

Rakschasa (hinsehend). Sieh da, Siddharthaka. Was geht  
hier vor?



**Siddharthaka** (weinend und beschämt). Verzeih, verzeih! Ich ward gezeißelt, Herr;  
Darum vermocht' ich dein Geheimnis nicht  
Zu wahren.

**Rakschasa**. Welch Geheimnis meinst du nur?  
Ich kann dich nicht verstehn.

**Siddharthaka**. Ich sage ja,  
Gezeißelt ward ich —

(Hört plötzlich in seiner Rede auf und blickt fürchtam zu Boden.)

**Malayaketu**. Bhagurayana,  
Er ist vor seinem Herrn voll Furcht und Scham  
Und giebt ihm keinen deutlichen Bescheid;  
Drum thu es selber.

**Bhagurayana**. Wie der Fürst befehlt.  
Der Mann sagt aus, du, Kanzler, habest ihn  
Mit einem Brief und mündlichem Bescheid  
An Eschandragupta abgesandt.

**Rakschasa**. Sag' an,  
Siddharthaka, ist dies in Wahrheit so?

**Siddharthaka** (beschämt). Ich sagte dies, als ich gezeißelt  
ward.

**Rakschasa**. Was jener ausgesagt hat, ist nicht wahr;  
Was sagt wohl einer, den man zeißelt, nicht!

**Malayaketu**. Nun, Bhagurayana, so zeige ihm  
Den Brief. Sein eigner Diener wird ihm dann  
Den mündlichen Bescheid verkündigen.

**Bhagurayana** (liest ihm den Brief vor).

**Rakschasa**. Das ist ein Anschlag unsers Feindes, Fürst.  
**Malayaketu**. Und daß es nicht beim bloßen Brief verblieb,  
So sandtest du auch diesen Schmuck ihm mit.  
Ist das nun auch ein Anschlag unsers Feinds?

(Zeigt ihm den Schmuck.)

**Rakschasa** (den Schmuck betrachtend). O Fürst, ich sandte die-  
sen Schmuck nicht fort.

Erhielt ich doch von dir ihn als Geschenk.  
Ich gab ihn als den Lohn für wicht'gen Dienst  
Siddharthaka.

**Bhagurayana**. Ist dieser wohl der Mann,  
Dem Schmuck so seltner Art man überläßt,



Den noch dazu von seinem eignen Leib  
Der Fürst abnahm?

Malayaketu. Der Mann taugt trefflich auch,  
Daß mündlichen Bescheid er überbringt.  
So, Ehrenwerter, schreibst du in dem Brief.

Rakschasa. Was sprichst du da von mündlichem Bescheid?  
Von wem ist dieser Brief? Mein ist er nicht.

Malayaketu. Doch wessen ist dies Siegel?

Rakschasa. Können denn  
Nicht Schelme einen Siegelring, o Fürst,  
Nachmachen?

Bhagurayana. Er hat recht. Siddharthaka,  
Wer schrieb den Brief?

Siddharthaka (sieht Rakschasas Gesicht an, schweigt und blickt zu  
Boden).

Bhagurayana. So höre doch nun auf,  
Dir Geißlung zuzuziehn, und gieb Bescheid.

Siddharthaka. Sakatadasa war's.

Rakschasa. Wenn er es that,  
So that ich es.

Malayaketu. He, Bidschaya, ich will  
Sakatadasa sehn.

Thürhüterin. Wie du bestiehlst.

Bhagurayana (für sich). Was nicht mit Sicherheit bewie-  
sen wird,

Behaupten nie Tschanathas Rundschafter.\*)  
(laut.) Beden' indes, auf keinen Fall gesteht  
Sakatadasa vor dem Kanzler zu,  
Daß er den Brief geschrieben habe, Fürst.  
Drum werde etwas andres, was er schrieb,  
Herbeigeholt; die Ähnlichkeit der Schrift  
Wird alles dann beweisen.

Malayaketu. Bidschaya,  
Besorge dies.

Bhagurayana. Laß auch den Siegelring  
Von ihr mitbringen.

\*) Drum ist's ratsam und völlig unbedenklich, eine Schrift von  
Sakatadasas Hand zur Vergleichung holen zu lassen.



Malanaketu. Beides richte aus.

Thürhüterin. Wie du befehlst.

(Sie geht hinaus und kehrt zurück.)

Hier ist der Siegelring

Und hier Salatadasas Handschrift auch  
Auf diesem Blatt.

Malanaketu (beide Schriften betrachtend). Es stimmt die  
Schrift zur Schrift.

Rakschasa (für sich). Es stimmt die Schrift zur Schrift!  
Und dennoch ist

Salatadasa mir befreundet! Ach,  
Dies stimmt doch zu der Züge Gleichheit nicht!  
Und schrieb er's wirklich? dacht' er an sein Weib  
Und seine Kinder, und vergaß er ganz  
Der Treue gegen seinen Herrn? War er  
Erfüllt von Gier nach Gut, das rasch vergeht,  
Und nicht nach Ruhm, der ew'ge Dauer hat?  
Indes wie kann ich zweifeln! Trägt doch er,  
Nur er am Finger meinen Siegelring;  
Befreundet ist er mit Siddharthala;  
Geschrieben ist der Brief von seiner Hand,  
Wie durch den andern Brief bewiesen wird:  
Salatadasa hat sich offenbar,  
Sein Leben zu erhalten, mit dem Feind,  
Der trefflich Zwietracht wachzurufen weiß,  
Verständigt und, die Liebe zu dem Herrn  
Verlezend, diesen bösen Streich verübt.

Malanaketu. Die drei Schmuckgarnituren, welche dir  
Der Edle schickte, nahmst du in Empfang;  
So steht im Brief. Die eine trägst du wohl?  
(Ihn betrachtend; für sich.) Was muß ich sehen! Diesen Schmuck  
trug einst

Mein Vater! (laut.) Sprich, Ehrwürdiger, woher  
Ist dieser Schmuck?

Rakschasa. Vom Händler kaufst' ich ihn.

Malanaketu. Ist, Bidschaya, dir dieser Schmuck bekannt?  
Thürhüterin (hinsehend, weinend). Wie sollt' er nicht! Dein  
Vater trug ihn einst.



Malayaketu (weinend). Dies also, Vater, unsers Stammes  
Schmuck,

Dies also ist dein Schmuck, der du so gern  
Dich schmücktest, dies der Schmuck, der zu dem Glanz  
Von deinem Mondgesticht noch Pracht dir gab,  
Wie einer Halbmondnacht die Sternenschar!

Rakhsasa (für sich). Wie? Parvatesvara trug diesen  
Schmuck?

(Saut.) Mir hat Tschanakya offenbar den Mann,  
Der mir den Schmuck verkaufte, zugesandt.

Malayaketu. Nicht glaublich ist's, daß du vom Händler  
Schmuck

Durch Kauf erwarbst, den einst mein Vater trug,  
Und solchen noch dazu, der in die Hand  
Des Königs Maurya fiel. Doch glaublich ist's,  
Daß du mich selbst, Grausamer, als den Preis  
An Maurya zahlen willst, der dir den Schmuck  
Verkauft und nach dem höchsten Nutzen strebt.

Rakhsasa (für sich). Wie hat der Feind den Plan so fein  
erdacht!

Behaupt' ich, dieser Brief sei nicht von mir,  
Was richt' ich aus, da mein das Siegel ist!  
Nuch find' ich keinen Glauben mit dem Wort:  
Salatadasa brach die Freundschaft mir;  
Wer hält es vollends für wahrscheinlich, daß  
Der König Maurya Handel treibt mit Schmuck!  
Drum ist's am besten, ich gesteh' es zu,  
Und lasse nun mit plumpem Einwand ab.

Malayaketu. Ehrwürd'ger, eine Frage.

Rakhsasa. Frage den,  
Der wert ist, daß du ihn ehrwürdig nennst;  
Ich wurde jetzt ein Unehrwürdiger.

Malayaketu. Der König dort ist deines Herren Sohn,  
Ich bin dagegen deines Freundes Sohn,  
Bereit, dir jeden Liebesdienst zu thun;  
Es giebt dir Tschandragupta Geld und Gut,  
Nach eigenem Ermessen giebst du mir;  
Bei jenem ist die Kanzlerstellung nichts  
Als ehrenvolle Knechtschaft, Herrschaft hier:



Was Höheres verlangst du wohl, daß du  
Mich selbst zum Unehrlübd'gen hast gemacht?

Rakschasa. Was du, mich zu beschuld'gen, sagst, das giebt  
Mir auch den Stoff, mich zu rechtfertigen.  
Der König dort ist meines Herren Sohn,  
Du bist dagegen meines Freundes Sohn,  
Bereit, mir jeden Liebesdienst zu thun;  
Es giebt mir Tschandragupta Geld und Gut,  
Nach eigenem Ermessen geb' ich dir;  
Bei jenem ist die Kanzlerstellung nichts  
Als ehrenvolle Knechtschaft, Herrschaft hier:  
Was Höheres verlangt' ich wohl, daß ich  
Mich selbst zum Unehrlübd'gen machte, Fürst?

Malayaketu (Brief und Schmutztütschen zeigend).  
Setzt aber sage: Was bedeutet dies?

Rakschasa (weinend). Hier macht das Schicksal geltend  
seine Macht.

Ein ausgedehnter Streich des Schicksals ist's,  
Deselben, das der Männer Fleiß zerstört,  
Des argen, das die Richter dieser Welt,  
Die dankerfüllten, guten Könige  
Bernichtete, für deren Söhne wir  
Aus Liebe, ob auch Dienst Verachtung bringt,  
Mit Eifer sorgen und unwandelbar.

Malayaketu (zornig). So legst du dich auch jetzt aufs  
Leugnen noch

Und nennst dies Werk der Habsucht Schicksalsstreich?  
Ein Mädchen ward von dir mit scharfem Gift  
Erfüllt, du Undankbarer, und durch sie  
Mein Vater, der dir traute, umgebracht.  
Setzt, da die Kanzlerschaft so viel dir gilt,  
Setzt willst du mich zu meinem Untergang  
Dem Feind verkaufen, gleich als wär' ich Fleisch.

Rakschasa (für sich). Ist einer zweiten Wangenbeule doch  
Der neue Vorwurf gleich, den er erhebt,  
(laut, sich die Ohren zuhaltend.) O rede doch nicht solch ein  
böses Wort!

Ich sandte jenes gift'ge Mädchen nicht  
Zu Parvatesvara.



**Malayaketu.** Wer tötete

Den Vater?

**Rakſchaſa.** Frage das Geſchid darnach.

**Malayaketu** (hornig). Ich ſoll das Schickſal fragen? Warum nicht

Den Bettelmönch, der Dſchivaſiddhi heißt?

**Rakſchaſa** (für ſich). Was muß ich hören? Dſchivaſiddhi auch Tſchanakyaſ Späher? Ach, mein Herz ſogar Gewannen meine Feinde auch für ſich!

**Malayaketu** (hornig). Sittharaſena, der die Truppen führt, Vernehme Folgendes: Die Könige,

Die einen Freundesbund mit Rakſchaſa Eingingen und mir nach dem Leben ſtehn, Daß einen Liebedienst ſie Maurya thun, — Von dieſen fünfſen\*) werſe man die drei, Die nach Beſitz von meinem Land verlangt, In eine tiefe Grube, und mit Sand Verſchützte man ſie darauf ganz und gar. Die beiden andern aber, deren Wuſch Nach Elefanten ſtand, ſie töte man Durch Elefanten.\*\*)

**Diener.** Wie der Fürſt beſiehlt.

**Malayaketu** (hornig). Und du vernimm nun, Rakſchaſa.

Ich bin

Kein Rakſchaſa, der das Vertrauen bricht;

Ich bin Malayaketu. Geh darum

Und ſchließe dich ſo recht nach Herzensluſt

An Maurya an. Wie ſchlechte Zucht die Macht

Beſitzt, das Gute, Schöne, Nützliche

Zu überwinden, ſo hab' ich die Macht

Zu Mauryaſ und Tſchanakyaſ Untergang,

Und wenn auch du dich ihnen zugeſellſt.

**Bhagurayana.** Laß keine Zeit uns mehr verſäumen, Fürſt.

In Eile breche zur Belagerung

Von Kuſumapura das Heer nun auf.

\*) Das Original führt ſie noch einmal bei Namen auf.

\*\*) In Schläginweits Indien in Wort und Bild iſt auch eine Abbildung, die den Elefanten als Henker darſtellt.



Des Staubes Säulen, die der Wangen Weiß  
Auf Frauenwangen schwärzen, das entstand  
Vom dusterfüllten Lodbhrablitensaub, —  
Die krauser Locken Schwärze (wie ein Schwarm  
Von Bienen prangt sie herrlich) schädigen,  
Des Staubes Säulen, die der Huf der Kofse  
Des Heers erzeugt, doch ihre Wurzel gräbt  
Der Brunstfaß unsrer Elefanten ab,  
Sie mögen fallen auf der Feinde Haupt!

(Malayaketu mit Gefolge geht hinaus.)

Rakhsa (erregt). O welches Unglück! Sie auch kamen um,  
Die Armsten, Tschitravarma und die vier  
Mit ihm! So müht sich Kanzler Rakhsa  
Für seiner Freunde, nicht der Feinde Tod!  
Was hab' ich Unglücksel'ger jetzt zu thun?  
Begeb' ich in den Bußwald mich? Ein Herz  
Voll Feindschaft sänd' es blüßend Ruhe wohl? —  
Daß, während noch der Feind am Leben ist,  
Ich meinen Herren folge in den Tod,  
Das möchte wohl für Weiber passend sein.  
Mich mit dem Schwerte in der Feinde Heer  
Zu stürzen, das erschiene mir schon recht;  
Doch hindert mich mein undankbarer Sinn\*)  
Daran, der jetzt voll Eifers daran denkt,  
Wie er Tschandanadasas Fesseln sprengt. (Alle gehen hinaus.)

(Ende des fünften Aufzugs.)

\*) Ein etwas seltsamer Ausdruck; er wirft sich wohl Undankbarkeit insofern vor, als er überhaupt andere Pläne als die Befreiung seines Freundes in Erwägung zog.

lies: Krtajnam



## Sechster Aufzug.

### Vorspiel.

(Siddharthaka tritt auf, geschmückt, freudig.)

Siddharthaka. Hoch lebe Vishnu, der den Kessin\*) schlug,  
Der Gott, der dunkel wie die Wolken ist!  
Hoch lebe Tschandragupta, der ein Mond  
Für aller guten Menschen Augen ist,  
Hoch lebe Vishnuguptas Staatskunst auch,  
Der schon, noch eh' er für den Sieg des Herrn  
Zurüstete, den Gegner niederschlug! (132)  
 Ich suche Samiddharthaka nun auf,  
 Den Freund, den ich so lange Zeit nicht sah.  
 (Umhergehend und hinsehend.) Da kommt er her! Entgegen  
 geh' ich ihm.

(Samiddharthaka tritt auf.)

Samiddharthaka. Wenn wir getrennt von unsern Freun-  
den sind,  
Dann macht uns Reichtum beim Gelage Dual,  
Erfüllt bei großen Festen uns mit Schmerz,  
Kurzum er macht, hängt auch das Herz an ihm,  
Gedrückt die Stimmung und den Sinn verzagt. (133)  
 Ich hörte, daß mein Freund Siddharthaka,  
 Der in Malayaketus Lager war,  
 Hier angekommen ist. Ich such' ihn auf.  
 (Umhergehend und hinsehend.) Da ist er ja! Ergeht dir's wohl,  
 mein Freund?

Siddharthaka (ihn sehend). Da ist er ja! Dir geht's doch  
 wohl, mein Freund?

(Sie umarmen einander.)

Samiddharthaka. Wie wäre dies wohl möglich, Freund,  
 da du

\*) Name eines Dämonen.



Nun endlich aus der Fremde heimgelehrt,  
Nicht zu mir kamst!

Siddharthaka. Verzeih mir, lieber Freund.  
Tschanakyä gab, sobald er mich nur sprach,  
Den Auftrag mir, zum König hinzugehn  
Und ihm die frohe Botschaft kundzuthun.  
So ging ich denn, und alles sagt' ich ihm,  
Und diesen Guldbeweis\*) verlieh er mir.  
Jetzt war ich unterwegs nach deinem Haus.

Samiddharthaka. Wenn ich es hören darf, so theile, Freund,  
Auch mir die angenehme Botschaft mit.

Siddharthaka. Was dürft' ich dir nicht sagen, Freund!

Bernimm:

Verblendet durch Tschanakyas seines Spiel,  
Verließ Malayaketu Rakschasa  
Und brachte Tschitravarma und mit ihm  
Vier andre der vornehmsten Kön'ge um.  
Da ward den Fürsten, die ihm folgten, klar,  
Er handle übereilt und sei ein Mann  
Von schlechten Sitten; und das Wohlgerahn  
Bedenkend seines eignen Reichs, verlieh  
Von ihnen jeder mit dem zagen Rest  
Des Heers Malayaketus Machtgebiet  
Und kehrte fürchtam in sein Land zurück.  
Erschüttert waren seine Krieger auch,  
Die noch bei ihm verblieben, insgesamt.  
Und wie erging's Malayaketu nun?  
Gefangen nahmen ihn Bhadrabhata  
Und jene andern, die mit diesem einst  
Die Stadt verließen.

Samiddharthaka. Doch es hieß ja stets,  
Bhadrabhata samt jenen übrigen  
Sei unserm König Tschandragupta nicht  
Gewogen, und sie hätten deshalb sich  
Malayaketu zugesellt. Weshalb  
Entspricht der Ausgang hier dem Anfang nicht,

\*) Natürlich weist er bei diesen Worten auf den Schmutz hin, den er trägt.



Wie bei dem Drama eines Dichterlings?

Siddharthaka. Wie vor des Schicksals Gang, so muß  
man sich

Verneigen vor Tschanakhas Klugheit auch,  
Der unerforschten.

Samiddharthaka. Wohl, das thu' ich auch.\*)

Doch weiter, weiter, Freund Siddharthaka.

Siddharthaka. Drauf zog Tschanakha mit der Truppen Kern  
Hinaus, und jenes königslose Heer  
Geriet in seine Hände ganz und gar.

Samiddharthaka. Wo ist es nun?

Siddharthaka. Wo Elefanten dort,  
Wie Regenwolken schwarz, im Übermaß  
Brustwütig, brüllen, — wo den Vorderleib  
Aus Furcht vor Geißelschlag die Kasse krümmen  
Und sich versammeln bei dem Siegesruf. (134)

Samiddharthaka. Das mag nun sein. Doch sage, wie  
gewann

Tschanakha, der doch öffentlich sein Amt  
Aufgab, es wieder?

Siddharthaka. Wie du thöricht bist!

Tschanakhas Klugheit, die von Rakschasa  
Nicht ward ergründet, diese möchtest du  
Ergründen!

Samiddharthaka. Wo verweilt jetzt Rakschasa?

Siddharthaka. In der Verwirrung jenes Schrecknisses  
Ging aus Malayaketus Lager er  
Hinweg. Von einem Späher, Undura  
Mit Namen, der ihm nachgeschlichen war,  
Erfuhr Tschanakha, daß er sich hierher,  
Nach Kusumapura, begeben hat.

Samiddharthaka. Aus dieser Stadt ging Rakschasa einst fort  
Mit dem Entschluß, aufs neue Randas Reich  
Hier aufzurichten. Seinen Zweck hat er  
Verfehlt, und kommt nach dieser Stadt zurück?

Siddharthaka. Es treibt ihn, so vermut' ich, lieber Freund,  
Die Liebe zu Tschandanadasa her.

\*) Nach der Berliner Handschrift.



**Samiddharthaka.** Mir scheint es, daß man diesen wiederum In Freiheit setzt.

**Siddharthaka.** Wie würd' er wohl befreit,  
Der Armste! Sollen wir doch eben jetzt,  
Befiehlt Tschanakya, nach dem Nichtplatz ihn  
Hinführen und ihn töten, ich und du!

**Samiddharthaka** (zornig). Was sagst du? Hat er keine  
Geister sonst,  
Daß er dies grause Werk uns überträgt?

**Siddharthaka.** Wem lieb sein Leben ist, der strebt nicht dem  
Entgegen, was Tschanakya anbefahl.

So laß uns anthun ein Tschandalakleid  
Und jenen nach dem Nichtplatz führen. Komm!

(Weibe gehen hinaus.)

(Ende des Vorspiels.)

(Ein Mann mit einem Strick in der Hand tritt auf.)

**Mann.** Kanzler Tschanakyas Klugheit lebe hoch!

Wie gleicht doch diese Klugheit einem Strick!

Ihr geben sechs Verfahren\*) Festigkeit,

Wie sie dem Strick durch die sechs Stränge wird,

Aus denen man ihn dreht; als Schlinge sitzt

Voran der Mittel Reihe, und so ist

Zur Fesselung des Feindes sie geschieht. (135)

Dies ist der Ort, von dem Anduraka,

Der Rundscharfer, Tschanakya meldete.

Hier soll ich, wie Tschanakya mir gebot,

Den Kanzler Rakschasa erwarten. (Umhersehend.) Sieh,

Da kommt ja Rakschasa, verhüllt, hierher!

Ich will mich hinter diesen Bäumen nun

Des alten Gartens bergen und von dort

Erspähen, wo er sich wohl setzen wird.

(Geht umher und stellt sich hin, wie angegeben.)

(Rakschasa tritt auf, wie beschrieben, besorgt.)

\*) Bündniß, Krieg, Marschieren, Haltmachen, Spaltung, Anschluß  
an einen andern.



Rakshasa (weinend). O über diesen Jammer, dieses Leid!  
 Verzagt wie eine Buhlerin, wenn ihr  
 Ein Anschluß fehlt, hat einem andern Stamm  
 Des Glückes Göttin jetzt sich zugewandt;  
 Der Treue gegen seinen alten Herrn  
 Vergessend, lief (indem der eine stets  
 Dem andern folgte) auch das Volk ihr nach;  
 Von Staatsgeschäften traten Tücht'ge selbst  
 Zurück, denn ihrer Arbeit ward kein Lohn.  
 Was sollen sie wohl thun! Indes bestehn  
 Auch ohne Kopf die Schlangen lange Zeit. \*)  
 Wie ein zuchtloses niedriges Weib verließ  
 Den König aus dem edelsten Geschlecht  
 Heimtückisch Göttin Glück und hält es nun  
 Mit Brischala; noch mehr, sie bleibt ihm treu!  
 Was richt' ich, ach, wohl aus, da das Geschick,  
 Das mich zu hassen scheint, auch das, was ich  
 Mit festem Willen that, zu nichte macht!  
 Ich diente, als mein Herr sich himmelwärts  
 Durch Tod begeben hatte, der für ihn  
 Nicht paßte, eifrig Parvatesvara  
 Und, als er umgebracht war, seinem Sohn,  
 Und doch gelang mir nicht, was ich begann.  
 Denn nicht Tschanathya ist's, der Mandas Stamm  
 Befehdet, nein, es ist das Schicksal selbst!  
 Wie urteilslos Malayaketu sich,  
 Der Mletscha, \*\*) zeigte! Der ich meine Herrn  
 Noch jetzt, da völlig ihr Geschlecht erlosch,  
 Verehere, ich verträge gütlich mich  
 Mit ihren Feinden, selber unverletzt!  
 Ja, daran hat der Mletscha nicht gedacht,  
 Der nicht die Dinge recht durchschauen kann.  
 Indessen gilt auch hier: Es macht bethört  
 Das Schicksal jeden, den es treffen will. —  
 In meiner Feinde Händen bin ich nun;  
 Doch jetzt auch ging' ich lieber in den Tod,

\*) Also auch wohl Tschandraguptas Regierung ohne tüchtige Beamte.

\*\*) D. h. der Barbar im Sinne der Griechen.



Als daß ich mit Tschanakra Frieden schloß.  
 Man mag mich Wortbruchs zeihen immerhin:  
 Daß ich des Feindes Täuschungen erlag,  
 Das ist es, was mich schwerer drückt als Schmach!  
 (Nach allen Seiten umherblickend.) Die Nachbarschaft von Kus-  
 sumapura

140 Ist dies, und diese Wege sind geweiht,  
 Weil oft mein Herr sich hier zu Fuß erging.  
 Hier schoß auf manche Art er seinen Pfeil,  
 Um ein beweglich Ziel zu treffen, ab,  
 Indem sein Ross in schnellem Trabe lief,  
 Die Zügel straff, die locker, während er  
 Die Sehne spannte, niederhingen; hier  
 In diesen Gärtenreihen traf er sich,  
 Hier unterhielt er sich mit Königen.  
 Doch ihn und diese seh' ich jetzt nicht hier,  
 Und diese Stätte macht mir schwere Dual.  
 Wo soll ich hin, ich Unglückseliger?

(Sich umsehend.) Wohlan, den alten Garten seh' ich da.  
 In diesen will ich gehn; dort hör' ich wohl  
 Von irgend wem Tschandanadasas Los.  
 (Umhergehend; für sich.) Wie unvermutet treffen als der Lohn  
 Für ihre frühern Thaten Glück und Leid  
 Die Menschen! Ich, der, wie ein König einst  
 Langsam, von tausend Königen umringt,  
 Zur Stadt hinauszog — mit den Fingern ward  
 Wie auf den neuen Mond so auch auf mich  
 Gewiesen von den Städtern —: wie ein Dieb  
 Begeb' ich jetzt mich, ach, der nämliche,  
 Der fruchtlos rang, in eben dieser Stadt  
 Hier in den alten Garten, ängstlich schnell!  
 Was klag' ich nur! Sie leben ja nicht mehr,  
 Durch deren Huld ich jenes einst genoß.  
 (Umhergehend und beobachtend.) Wo blieb auch dieses alten  
 Gartens Pracht!

Zusammenbrach das Schloß, wie ein Geschlecht,  
 Das große Unternehmungen betrieb;  
 Der Teich ist eingetrocknet wie das Herz  
 Des Guten, wenn er seinen Freund verlor;



Nicht tragen Frucht die Bäume, Blüten gleich,  
 Sind sie untücht'gen Fürsten anvertraut;  
 Und Gras bedeckt den Boden, wie den Geist  
 Des Unverständ'gen Schlechtigkeit erfüllt.  
 Von scharfen und gewalt'gen Arten sind  
 Verlezt der Bäume Glieder, und darum  
 Erklingt ihr Schmerzgestöhn: das Girren ist's  
 Der Tauben, welches ohne Raft erschallt.  
 Die Schlangen, welche Mitleid mit der Not  
 Der Freunde führen, legen (also scheint's)  
 Die abgestreiften Häute als Verband  
 Mit Seufzen um die Wunden des Gezweigs.  
 Auch jene Bäume sind beklagenswert:  
 In ihrem Innern sind sie ausgehör't,  
 Von Würmern wie von schwerem Leid zernagt,  
 Trübselig, schattenlos, versenkt in Gram —  
 Mir kommt es vor, als wären sie bereit  
 Zu einem Gange nach dem Leichenplatz.  
 Auf den zerborstnen Stein will ich mich hier  
 Ein Weilschen setzen; solchen Ruheplatz  
 Gewinnt man auch in schlimmer Lage leicht.  
 (Setzt sich; hörend.) Da hör' ich ja ganz plötzlich Freudenschrei  
 Und Pauken mischen sich und Hörner drein!  
 Er wird durch seine Stärke für das Ohr  
 Des Hörenden zu einer Qual (ist's doch  
 Zu schwach, ihn zu ertragen); wenn ihn kaum  
 Einfogen die Paläste, geben sie  
 Ob seiner Überfülle ihn zurück;  
 So hat denn dieser laute Freudenlärm,  
 Voll scharfen Pauken- und Trompetentons,  
 Neugierig (scheint's) sich auf den Weg gemacht,  
 Zu schaun, wie lang die Weltgegenden sind.  
 (Überlegend.) Aha, jetzt weiß ich auch des Lärmes Grund:  
 Die große, große Freude kündigt er,  
 Die, weil Malayahaketu man ergriff,  
 Dem Königshause — (sich verbessernd) Mauryas Hause ward.  
 (Weinend.) Ich mußte hören, weh, des Feindes Glück,  
 Ich muß' es schaun, wie ein Theaterstück,  
 Und jetzt bemüht sich, glaub' ich, das Geschick,



Daß ich, o Sammer, es auch fühlen muß!

Mann. Nun hat er sich gesetzt, nun will ich thun,  
Was von Tschanakhya mir befohlen ward.

(Setzt sich vor Rakschasas Augen, doch anscheinend ohne ihn zu sehen,  
die Schlinge um den Hals.)

Rakschafa (es sehend; für sich). O weh, erhängen will sich  
dieser Mann?

Dann ist der Ärmste sicherlich gleich mir  
Unglücklich. Nun, es sei, ich frage ihn.

(Zu ihm gehend; laut.) Sag' an, mein Lieber, was beginnst  
du da?

Mann (weinend). Was ein Betrübtter meines Schlags  
wohl thut,

Der Leid um seines Freundes Unglück trägt.

Rakschafa (für sich). Was ich sogleich vermutete, trifft zu:  
Den Ärmsten drückt das Mißgeschick wie mich.

Noch einmal frag' ich ihn. (Laut.) Ich möchte gern,

Du Leidgenosse, muß es nicht geheim

Verbleiben, oder ist's nicht gar zu lang,

Bernehmen, was zum Selbstmord dich bestimmt.

Mann (überlegend). Geheim ist's nicht, auch gar zu lang  
ist's nicht.

Südes, bekümmert um des Freundes Leid,

Vermag ich auch so lange\*) nicht einmal

Den Tod hinauszuschieben.

Rakschafa (seufzend; für sich). O wie schlimm!

Ich bleibe wie ein Fremder bei der Not

Des Freundes teilnahmslos und werde erst

Von diesem über meine Pflicht belehrt!

(Laut.) Ich möchte, wenn es kein Geheimnis ist

Und auch nicht gar zu lang ist, hören, Freund,

Auf welche Art dein Freund ins Unglück kam.

Mann. Du drängst auch gar zu sehr. Was soll ich thun?

Ich sage dir's. Da lebt in unsrer Stadt

Ein Kaufmann, namens Dschischnudasfa, Herr.

Rakschafa (für sich). Das ist Tschandanadasas bester Freund.

Mann. Und dieser Kaufmann ist mein lieber Freund.

\*) Wie die Antwort erfordern würde.



Rakhsasa (erfreut; für sich). Wie schön! Er nennt ihn  
seinen lieben Freund!

Dann kennt er auch, da er so nah ihm steht,  
Ganz sicherlich Tschandanadasas Los!

Mann (weinend). Den Armen gab mein Freund jetzt all  
sein Gut

Und ging zur Stadt hinaus mit dem Entschluß,  
Ins Feuer sich zu stürzen. Oh' ich noch  
Die Kunde über diesen lieben Freund  
Vernehme, die ich, ach, nicht hören kann,  
Bereit' ich durch die Schlinge mir den Tod  
Und kam deshalb in diesen Garten, Herr.

Rakhsasa. Weshalb entschloß er sich zum Feuertod?  
Ist er von schwerer Krankheit heimgesucht,  
Die stärker ist als alle Mittel?

Mann. Nein.

Rakhsasa. Verfolgt des Königs Zorn ihn, der wie Gift  
Und Feuer ist?

Mann. O rede nicht so böß!

Es ist nicht so. In Tschandraguptas Reich  
Wird Härte nicht, noch Grausamkeit verübt.

Rakhsasa. War er in eines andern Frau verliebt,  
Und aussichtslos?

Mann (sich die Ohren zuhaltend). O rede nicht so böß!  
Er übertritt die gute Sitte nicht.

Rakhsasa. Dann ist wohl eines Freundes Not für ihn  
Wie auch für dich der Todesgrund?

Mann. Ja, Herr.

Rakhsasa (erregt; für sich). Mein Herz, das hold der Freun-  
desliebe ist,

Wie zittert es in Wahrheit, da es hört,  
Tschandanadasa sei der beste Freund  
Von jenem Manne, und des Freundes Tod  
Sei Grund, daß er ins Feuer stürzen will!  
(laut.) Vernehmen möcht' ich gern Ausführliches  
Von jenem Tod, den Freundesliebe heischt,  
Und dessen gutem Wandel, der es wagt,  
Sein Leben selber zu beendigen.

Mann. Den Tod noch länger aufzuschieben, Herr,



Vermag ich nicht.

Rakschasa. O teile mir doch, Freund,  
Die hörensweite Nachricht mit!

Mann. Nun denn,  
So höre sie. Was bleibt mir übrig sonst?

Rakschasa. Ich bin gespannt.

Mann. Es lebt hier in der Stadt  
Ein Vorsteher der Juweliere, Herr;  
Tschandanadasa ist sein Name.

Rakschasa (Bestürzt; für sich). Weh!  
Das Schicksal that die Aukunft hier jetzt auf  
Zu meiner Weihung für den Untergang!  
Sei fest nun, Herz! Du hörst noch Schlimmeres.  
(Saut.) Was ist's mit diesem Guten, welchen man  
Um Freundestreue rühmt?

Mann. Nun, eben er  
Ist Dschischnudasas lieber Freund.

Rakschasa (für sich). Das ist  
Ein Unglück, das wie grauser Donnerschlag  
Aufs Herz herniederfährt. (Saut.) So fahre fort.

Mann. Zum König Tschandragupta sagte heut,  
Wie man von seiner Freundestreue dies  
Erwarten mußte, Dschischnudasa —

Rakschasa. Was?

Mann. „In meinem Hause, Herr, ist Geld genug,  
Daß einen Hausstand man davon erhält.  
Nimm dies und gib dafür den lieben Freund  
Tschandanadasa frei.“

Rakschasa (für sich). Wie brav! Wie brav!  
Wie hat er seine Treue kundgethan!  
Das Geld, um welches als ein Feind dem Sohn  
Der Vater gilt und diesem jener auch,  
Um das der Freund dem Freund nicht Freundschaft hält,  
Das liebe Geld warst du sogleich bereit  
Zu opfern, da der Freund im Unglück lebt!  
Bei dir hat seinen Zweck das Geld erreicht,  
Und hinderlich war nicht dein Kaufmannsstand.  
(Saut.) Und was entgegnete der König ihm?

Mann. Tschandanadasa liegt ja deshalb nicht



Gefangen, war die Antwort, weil ich Geld  
 Von ihm erpressen will; nein, er verbarg  
 Des Kanzlers Rakschasa Familie  
 Und liefert sie, obgleich ich ihn schon oft  
 Dazu aufforderte, mir doch nicht aus.  
 Wenn er sie mir in meine Hände giebt,  
 So wird er frei; sonst süht er meinen Zorn  
 Durch seinen Tod, der ihn als Strafe trifft,  
 Daß künftig keiner Ähnliches begehrt. —  
 Zum Nichtplatz ward der Ärmste jetzt geführt.  
 Der Kaufmann will nun, eh' er von dem Freund  
 Die Kunde hört, die er nicht hören mag,  
 Den Tod sich geben und verließ die Stadt,  
 Ins Feuer sich zu stürzen. Und auch ich  
 Begab mich in den alten Garten hier,  
 Daß ich mir durch die Schlinge, eh' ich noch  
 Von Dschischnudasa höre, was ich nicht  
 Vernehmen mag, den Tod verschaffe, Herr.  
 Rakschasa. Noch wurde ja Tschandanadasa nicht  
 Getödet!

Mann. Aber heute noch geschieht's.  
 Von neuem stets verlangt man Rakschasas  
 Familie von ihm; doch giebt er sie  
 Aus Treue gegen seinen Freund nicht preis.  
 Drum schieb' ich auch den eig'nen Tod nicht auf.  
 Rakschasa (erfreut; für sich). Du handelst brav, Tschanda-  
 nadasa, brav!

Wie Sibi dadurch Ruhm gewann, daß er  
 Errettete, wer Zuflucht zu ihm nahm,  
 So du, ob ich auch fern bin, Wackerer!  
 (Laut.) Zu Dschischnudasa, Freund, begiebt dich rasch  
 Und hindre, daß er sich ins Feuer stürzt;  
 Tschandanadasa aber will ich selbst  
 Vom Tod befrei'n.

Mann. Durch welches Mittel, Herr?

Rakschasa (sein Schwert ziehend). Durch diesen mächt'gen  
 Freund bei kühnem Thun,  
 Durch dieses Schwert! Es sieht dem Himmel gleich,  
 Wenn ihn Gewölk bedeckt; man möchte fast



Behaupten, daß die Hürchen ihm vor Lust  
Am Kampfe starren; Bundesfreundin ist  
Die Hand ihm; prüfen konnten in der Schlacht  
Die Feinde, was es Großes leisten kann  
Im Uebermaß der Tapferkeit. Dies Schwert  
Schreibt mir, ich mag nun wollen oder nicht,  
Ein Wagnis jezt aus Freundesliebe vor.

Mann. Daß du Tschandanadasa retten willst,  
Das lehrt mich, du, o Herr, den Mißgeschick  
Ereilte, du — doch kann ich dich noch nicht  
Mit Sicherheit erkennen — ja, du bist  
Der Kanzler Rakschasa! Welch Glück für mich!

(Er fällt ihm zu Füßen.)

Rakschasa. Steh' auf! Versäumen laß uns nicht die Zeit.  
Berlünde Tschischnudasa: Rakschasa  
Befreit Tschandanadasa von dem Tod.  
Dies Schwert, ich mag nun wollen oder nicht,  
Besteht ein Wagnis mir für meinen Freund.

(Geht umher und zieht das Schwert heraus.)

Mann. O hebe huldvoll jeden Zweifel, Herr!

Rakschasa. Ich, der ich meines Herren Untergang  
Erlebte und die Todesursach' bin  
Für meine Freunde, ich Unwürdiger,  
Ich bin in Wahrheit, ach, ein Rakschasa!

Mann (erfreut; ihm wieder zu Füßen fallend).  
Gestatte, Herr, daß ich dir Folgendes  
Mittellen darf. Es ward in dieser Stadt  
Satatadasa von dem König einst  
Zum Tod verurteilt; doch ihn rettete  
Bom Richtplatz jemand und entführte ihn  
In fremdes Land. „Weshalb verfuhr man hier  
So sorglos?“ fragte Maurya, und weil ihm,  
Die Strafe zu vollziehen, mißlungen war,  
Entloderte das Feuer seines Zorns.  
Als Wasser löschte dies der Henker Tod.  
Die Henker töten nun seit diesem Fall,  
Sobald sie einen unbekanntn Mann  
Mit Waffen vor sich oder hinterwärts  
Gewahren, unterwegs den Sträfling schon,



Nicht auf dem Richtplatz erst; sie sind ja doch  
 Auf ihre eigne Sicherheit bedacht.  
 Drum wenn du dich daselbst mit Waffen zeigst,  
 Beschleunigst du Tschandanadasas Tod. (Geht hinaus.)  
 Rakschasa (für sich). Tschanathyas Klugheitspfad erforscht  
 man schwer.

Ward von dem Feind Salatadasa mir  
 Absichtlich zugesandt, wie kam es dann,  
 Daß er im Zorn die Henker töten ließ?  
 Und wenn er nicht Tschanathyas Späher war,  
 Wie konnt' er solchen nachgemachten Brief  
 Zu Tage fördern? Nicht zur Klarheit kommt  
 Mein Geist, indem er alles dies erwägt.  
 (Überlegend.) Weil man die Henker damals tötete,  
 Empfiehlt sich jetzt Gebrauch des Schwertes nicht;  
 Die Klugheit bringt nach längerer Zeit erst Frucht,  
 Drum hab' ich keinen Nutzen jetzt von ihr;  
 Unthätig zuzusehn, ist auch nicht recht, —  
 Befindet sich um meinetwillen doch  
 Der liebe Freund in grausenvollem Leid:  
 Drum biet' ich — meine Pflicht ist jetzt mir klar —  
 Den eig'nen Leib, ihn loszukaufen, dar! (Geht hinaus.)

(Ende des sechsten Aufzugs.)

## Siebenter Aufzug.

(Ein Tschandala tritt auf.)

Tschandala. Geht aus dem Weg, Ehrwürdige! Hinweg!  
 Wem daran liegt, sein Leben und sein Gut,  
 Sein Haus und Weib zu wahren, der sei ernst  
Beflossen, was dem König Schaden bringt,  
Zu meiden, wie man fern von Gift sich hält. (153)  
 Ein Mann wird krank davon und stirbt wohl gar,  
 Wenn er etwas genießt, was schädlich ist;  
 Doch thut er, was dem König Schaden fügt,



Das bringt dem ganzen Stamm den Untergang. (154)  
 Betrachtet, wenn ihr mir nicht Glauben schenkt,  
 Tschandanadasa hier, den Silbeherrn,  
 Der nach dem Nichtplatz jetzt mit Weib und Kind  
 Geführt wird, weil er that, was unserm Herrn,  
 Dem König, Schaden bringt. (Nach außen.) Was sagt ihr da,  
 Ehrwürd'ge? Ob's ein Mittel giebt, ihn noch  
 Zu retten? — Ja, ein Rettungsmittel giebt's:  
 Er liefre Kasschasas Familie aus!  
 (Wieder nach außen.) Was sagt ihr? Solche Unthat wird  
 er nicht,

Bloß daß er sich das Leben wahr, begehrt;  
 Er hält die Treue denen, die an ihn  
 Um Schutz sich wenden? — Nun, seid überzeugt,  
 Es geht ihm bald in jenem Leben wohl.  
 Was sinnt ihr, wie ihm wohl zu helfen sei?

Tschandanadasa, von einem zweiten Tschandala begleitet, im Toten-  
 Anzuge, den Pfahl auf der Schulter tragend, tritt auf samt Weib  
 und Sohn.)

155  
 Frau (weinend). Neh, daß auch solchen, welche stets wie wir  
Sich scheun, zu weichen von der Redlichkeit,  
Ein Tod wie Dieben wird! Vor dem Geschieh  
Berneig' ich mich. Indes die Frevler sehn  
 Den Mann, der ihnen aus dem Wege geht,  
 Nicht anders an als alle übrigen.

156  
Wie können Jäger mit Beharrlichkeit  
Unschuld'ge Antilopen, welche doch  
Das Fleisch verschmähen und aus Todesfurcht  
Von Gras und Kraut sich nähren, umbringen!

(Sich nach allen Seiten umsehend.) Wie kommt es, Dschischnu-  
 dasa, lieber Freund,

Daß du auch nicht einmal mir Antwort giebst?  
 Doch Männer, die zu einer solchen Zeit  
 Sich blicken lassen, findet man nur schwer.

Tschandanadasa (weinend). Die lieben Freunde, die durch  
 Thränen nur

Mir Hilfe leisten, kehren wieder um  
 Mit ihren Leibern — zagen Angesichts  
 Vor Kummer, der beständig größer wird —



Und folgen nur mit thränenſchwerem Blick.

Beide Tſchandala (umhergehend und beobachtend).  
Tſchandanaſa, auf dem Nichtplatz biſt  
Du angelangt. Entlaß die Deinen nun.

Tſchandanaſa. Geliebte, lehre mit dem Sohn jetzt um;  
Mir weiter noch zu folgen, ſchickt ſich nicht.

Frau (weinend). Du brichſt ja nach der andern Welt jetzt auf,  
Und nicht nach einem andern Lande bloß.

Tſchandanaſa. Geliebte, komm' ich doch für einen Freund,  
Und nicht durch menſchliche Verſchuldung um.  
Des ſollteſt du dich freuen, und du weiniſt?

Frau. Dann ſchickt ſich jetzt der Deinen Umkehr nicht.

Tſchandanaſa. Was führſt du mir, Geliebteſte, im Sinn?

Frau (weinend). Geſtatte mir aus Guld, dir nachzugehn.

Tſchandanaſa. Ein unheilvoller Vorſatz, ach, iſt dies!  
Erbarmen ſollteſt du dich unſers Sohns,  
Der, wie es zugeht in der Welt, nicht weiß.

Frau. Die Gottheiten des Hauſes mögen ſich,  
Die freundlichen und hehren, über ihn  
Erbarmen! Vor des Vaters Füßen, Sohn,  
Berneige dich zum letzten Male nun.

Sohn (ihm zu Füßen fallend). Was ſoll ich thun, mein Va-  
ter, wenn du mir

Entriffen biſt?

Tſchandanaſa. Ein Land bewohnen, Kind,  
In dem Tſchanakya nichts zu ſagen hat.

Beide Tſchandala. Tſchandanaſa, eingegraben iſt  
Der Pfahl. Nun ſei bereit.

Frau. O rettet doch,  
Ihr Ehrenwerten, rettet, rettet doch!

Tſchandanaſa. Gedulde, Freund, dich einen Augenblick.  
Warum erhebtſt du, Teure, ſolch Geſchrei?  
Iſt doch der Nanda Haus im Himmel ſchon,  
Die unglücklichen Frauen Tag für Tag-  
Ihr Mitleid zeigten!

Erſter Tſchandala. Venuvetraka,  
So packe nun Tſchandanaſa an;  
Dann werden Weib und Sohn von ſelber gehn.



**Zweiter Tschandala.** Schon pack' ich ihn, sieh, Babschra-  
lobhaka.

**Tschandanadasa.** Gedulde, Freund, dich einen Augenblick,  
Bis ich den Sohn umarme. (Umarmt ihn und küßt ihn auf den  
Kopf.) Lieber Sohn,

Da doch der Tod notwendig einst uns trifft,  
So leid' ich jetzt ihn, daß ich fördere  
Des Freundes Sache.

Sohn. Vater, brauchst du wohl  
Dies erst zu sagen? Ist doch dies der Brauch  
In unserm Hause. (Fällt ihm zu Füßen.)

**Erster Tschandala.** Frisch, ergreif' ihn nun!  
(Beide ergreifen Tschandanadasa, um ihn auf den Pfahl zu heben.)  
**Frau.** O rettet doch, Ehrwürd'ge, rettet doch!

(Rakschasa stürzt herbei.)

**Rakschasa.** Sei ohne Furcht, Verehrte, ohne Furcht!  
Nicht dürft ihr, Henker, töten diesen Mann!  
Der ich vor Zeiten meines Herren Haus  
Hinsterben sah, als wär's der Feinde Haus,  
Der ich bei meiner Freunde Mißgeschick  
Nicht zagte, gleich als wär's ein großes Fest —  
Ich biete jetzt das liebe Leben euch  
Zum Töten dar und zur Demütigung;  
Um meinen Hals hängt diesen Totenkranz:

**Tschandanadasa** (ihn sehend; weinend). O Kanzler, wessen  
unterfängst du dich!

**Rakschasa.** In einem einz'gen Stücke mach' ich dir,  
Was du Vortreffliches gethan hast, nach.

**Tschandanadasa.** Willkommen ist mir nicht, was du beginnst;  
Bereitest du doch alles, was ich that.

**Rakschasa.** Im Auge hab' ich meinen Vorteil nur.  
Laß ab zu schelten, Freund. — Du melde nun (zum Tschandala)  
**Tschanakya** dies, dem argen.

**Beide Tschandala.** Was? Sag' an.

**Rakschasa.** Vernimm: Für wen der Ehrenwerte hier,  
Der selbst im bösen Kalt=Alter\*) noch,

\*) In welchem sich, nach vorausgegangenen besseren Weltaltern,  
jetzt die Menschheit befindet.



An dem der Böse seine Freude hat,  
 Ein fremdes Leben durch sein eignes wahr!  
 Und Sibis Ruhm dadurch in Schatten stellt,  
 Der reinen Herzens durch die Trefflichkeit  
 Des Wandels alle Buddhas selbst beschämt,  
 Für wen zum Feinde dir der wackere  
 Tschandanabasa wurde — der bin ich.

Erster Tschandala. Nun, Benuvetraka, bewache du  
 Tschandanabasa in dem Schatten dort  
 Des Baums, der auf dem Leichenplatze steht,  
 Für eine kurze Zeit. Ich will derweil  
 Tschanakya sagen, daß wir Kakschasa  
 In Händen haben.

Zweiter Tschandala. Wohl, so soll es sein.

(Geht hinaus mit Tschandanabasa und dessen Frau und Sohn.)

Erster Tschandala (mit Kakschasa umhergehend).\*)

Seda, Thürrücker, teilt Tschanakya mit,  
 Der für das Mandahaus ein Blitzstrahl war  
 Und es wie einen Baum zerschmetterte,  
 Doch sicher gründete der Maurya Haus:

Kakschasa (für sich). Ach, daß ich solche Worte hören muß!

Tschandala. Der, dessen kluges Umsichgreifen du  
 Durch deine Klugheit bändigtest, der ist  
 In unsern Händen, Kanzler Kakschasa.  
 (Tschanakya tritt auf, erfreut, in einen Mantel gehüllt, so daß man  
 nur das Gesicht sieht.)

Tschanakya. Nun, Lieber, sprich: Wer faßte in sein Kleid  
 Das Feuer, ob auch hoch entloderte  
 Der goldnen Flammenzungen große Zahl?  
 Wer zwang den Wind durch Stricke stracks zum Stehn?  
 Wer schloß den Löwen in den Käfig ein,  
 Den Löwen, dessen Mähne Duft erfüllt  
 Von brünst'ger Elefanten\*\*) Schläfenjaft?  
 Wer drang mit seinen Armen\*\*\*) durch das Meer,  
 Das schredenreiche, das mit Raubgetier

\*) D. h. ihn nach der Stadt geleitend.

\*\*) Die er erwidrigte.

\*\*\*) Schwimmend.



Der allerschlimmsten Art ist angefüllt?

**Eschandala.** Durch deine wohlgeschulte Klugheit du.

**Eschanakya.** Nicht doch; das Schicksal, das die Randa  
hast.

**Rakschasa** (ihn sehend; für sich). Da seh' ich den Verworfenen!  
Doch nein,

**Kautilya**, den hochherz'gen, so ist's recht.

Fundgrube alles Wissens ist er ja,

Wie der Juwelen Fundort ist das Meer.

Doch wenn ein Mann den Neid in uns erweckt,

So freu'n wir seiner Tugenden uns nicht.

**Eschanakya** (ihn sehend; erfreut, für sich). Da ist der hoch=  
beherzte Rakschasa,

Der lange Zeit dem königlichen Heer

Und meinem Geiste viel zu schaffen gab

Durch schweres Grübeln, wie ihm Widerstand

Zu leisten sei, daß oft der Schlaf mich floh.

(Entfernt den Mantel mit der Hand und tritt heran.)

Ich, **Bischnugupta**, biete meinen Gruß

Dem Kanzler Rakschasa.

**Rakschasa** (für sich). Ach, wie doch jetzt

Der Ehrenname Kanzler mich beschämt!

(Saut.) Nimm dich, mich anzurühren, wohl in Acht!

Ich bin beschimpft; denn ein Eschandala hat

Mich angerührt.

**Eschanakya.** Nein, Kanzler Rakschasa!

Der Mann ist kein Eschandala. Sahst du doch

Ihn früher schon; es ist **Siddharthaka**,

Des Königs Diener, und der zweite auch,

Der **Samiddharthaka** mit Namen heißt.

**Sakatadasa**, dieser Ärmste, schloß

Mit beiden Freundschaft, und ich ließ durch ihn,

Der von dem ganzen Inhalt nichts verstand,

Aufschreiben jenen unterschobnen Brief.

**Rakschasa** (für sich). O welches Glück! Nun brauch' ich  
doch nicht mehr

**Sakatadasa** zu verdächtigen!

**Eschanakya.** Vernimm mit kurzen Worten, was geschah.

Die Krieger, die zu dir gekommen sind



(Bhadrabhata sowie die übrigen),  
Der unterschobne Brief, Siddharthaka,  
Die drei Schmuckgarnituren auch, dein Freund,  
Der Astrologe, der Verzweifelte  
Im alten Garten und des Kaufmanns Dual —  
Dies alles hab' ich (sich beschämt unterbrechend), nein, hat  
Brishala

Ersonnen, daß er dich für sich gewönne.  
Da kommt er selber, dich zu sehen, her.  
Sieh nur.

Rakschasa (für sich). Ich muß ja wohl. (Saut.) Ich sehe ihn.  
(Der König tritt auf, von Dienern begleitet.)

König (für sich). Daß von Tschanakya ohne Kampf das Heer,  
Das schwer bezwingliche, bezwungen ward  
Der Feinde, wie erfüllt mich das mit Scham!  
Und meine Pfeile, welche wohl den Lohn  
Gewannen, doch nichts thaten, sie vollziehn,  
Beschämt und wie bekümmert ihren Blick  
Zur Erde bestend,\*) das Gelübde nun,  
In ihrem Köcher still zu liegen.\*\*) Ja,  
Mein Bogen, ob ihm auch die Sehne fehlt,  
Kann, was auf Erden nur bestegbar ist,  
Besiegen. Wenn ich selber wie im Schlaf  
Zu liegen scheine, wacht ja doch für mich  
Der Lehrer, der an meiner Statt das Reich  
Verwaltet, wach für jegliches Geschäft.

(Nähert sich Tschanakya.) Ehrwürdiger, ich neige mich vor dir.  
Tschanakya. Erfüllt sind alle deine Wünsche. Drum  
Begrüße hier den Kanzler Rakschasa.

Rakschasa (für sich). Nun hat er mit dem König mich  
verknüpft.

König (an Tschanakya herantretend). Dir bietet Tschandra-  
gupta seinen Gruß,

Ehrwürd'ger.

Rakschasa (hinsehend; für sich). Tschandragupta seh' ich da,  
Den jungen Mann, für den man großes Glück

\*) Mit den Spitzen nach unten.

\*\*) Das Original enthält in diesem Satze mehrere Wortspiele.



Schon früh erwartete, der nach und nach  
Das Reich gewann, wie auch ein Elefant  
Die Herrschaft über eine Schar gewinnt.  
(Kaut.) Sei siegreich, König!

König. Was erzieht' ich nicht  
Auf Erden! dies muß mein Gedanke sein;  
Wird über meines Reichs Verwaltung doch  
Von meinem Lehrer und von dir gewacht.

Kakschasa (für sich). Kautilyas Schüler lockt mich durch  
das Wort,

Er will mein Diener sein. Doch zeigt sich wohl  
In dieser Rede sein bescheidner Sinn,  
Und meine Scheelsucht legt es anders aus.  
Soviel steht fest, Tschanakya hat verdient,  
Daß man ihn rühmt. Ja, ist ein tücht'ger Mann  
Der Fürst, der siegen will, dann darf sogar  
Sein Kanzler thöricht sein und bleibt doch fest  
In seiner Stellung, die ihm Ruhm verleiht;  
Doch dient man einem Fürsten, der nichts taugt  
Und doch zu siegen wünscht, dann möge man  
Voll Klugheit auch und lauter sein — man sinkt,  
Des Haltes bar, zu Boden wie ein Baum,  
Der an dem Ufer eines Stromes steht.

Tschanakya. Tschandanadasas Leben möchtest du  
Doch gern erhalten, Kanzler?

Kakschasa. Zweifellos.

Tschanakya. Wenn du nicht Tschandraguptas Kanzler wirst  
Und des zum Zeichen diesen Dolch nicht nimmst,  
So ist es zweifelhaft, ob in der That  
Du König Tschandragupta Huld gewährst.  
So nimm den Dolch, wenn du in Wirklichkeit  
Des Freundes Leben zu erhalten strebst.

Kakschasa. Verlang' es nicht. Ich tauge nicht dazu,  
Den Dolch zu nehmen, deshalb nicht zumeist,  
Weil du ihn führtest.

Tschanakya. Ei, was sprichst du da?  
Ich taugte wohl dazu, du aber nicht?  
Sieh doch nur diese Elefanten an,  
Die auf dem Rücken voller Beulen sind,



Die sich nicht mehr nach Herzenslust am Bad,  
 An Essen, Trinken, Schweifen, Lagern freun,  
 Von denen nie der Treiber stieg herab, —  
 So ging's den Pferden auch, die stets man straff  
 Gezügelt hielt, — nun sind sie well und matt; —  
 Woher dies alles? Weil zur Gegenwehr  
 Du uns durch deine Heldenkühnheit zwangst,  
 Du, der den Stolz des stolzen Feindes bricht.  
 Doch davon abgesehn: nur dann, wenn du  
 Den Doldh hier nimmst, errettest du den Freund.

Rakhsasa (für sich). Der Nanda-Liebe Funken hab' ich noch  
 Im Herzen, und ein Diener soll ich sein  
 Bei ihren Feinden? Darf man einen Baum  
 Umhaun, den man mit eigner Hand begoß?  
 Den Freund voll Zorns durchbohren mit dem Doldh?  
 Selbst für das Schicksal ist der Dinge Lauf  
 Stets unerforschlich. (Zaut.) Wohl, gieb her den Doldh.  
 Der Liebe zu dem Freunde neig' ich mich,  
 Die uns zu jedem Werk bestimmen kann.

Eschanakya (erfreut; ihm den Doldh übergebend).  
 Glückauf, o König! Kanzler Rakhsasa  
 Nahm, dir geneigt, entgegen jetzt den Doldh.

König. Die Freude wurde mir durch deine Huld.

(Ein Diener tritt auf.)

Diener. Sei siegreich, Ehrenwerter! Nach dem Thor  
 Ward von Bhadrabhata und anderen  
 Malayaketu jetzt, an Hand und Fuß  
 Gefesselt, hingebacht. Bestimme nun,  
 Nachdem du dies vernahmst, das Weitere.

Eschanakya. Ich hab's gehört. Dem Kanzler Rakhsasa  
 Bestell' es, der jetzt die Regierung führt.

Rakhsasa (für sich). Zum Sklaven hat er mich gemacht,  
 und nun

Erklärt er, mir gebühre der Bericht?

Was bleibt mir übrig? (Zaut.) Herr, dir ist bekannt,

Daß bei Malayaketu ein'ge Zeit  
 Ich lebte. Schenke ihm das Leben drum.

König (steht auf Eschanakyas Angesicht).



**Tshanakya** (zum König). Willfahre deines Kanzlers erstem Wunsch.

(Zum Diener.) Bestelle dies Bhadrabhata, mein Freund,  
In meinem Namen: Tschandragupta schenkt  
Auf den Bericht des Kanzlers Rakschasa  
Malayaketu seines Vaters Reich.  
Drum zieht mit ihm dahin, und hab' ihr dort  
Ihn eingesezt, so kehrt zurück.

Diener. Gewiß.

**Tshanakya**. Ein Weilchen warte Freund. Bestelle noch  
Dem Feldherrn und dem Burgverwalter dies:  
Erfreut, daß Rakschasa sein Kanzler ward,  
Befiehlt der König, daß der Gildeherr  
Tschandanadasa Gildeherr nun sei  
In allen Städten auf der Erde.

Diener. Wohl. (Geht hinaus.)

**Tshanakya** (zum König). Was soll ich dir noch ferner  
Liebes thun?

König. Und giebt es wohl noch Liebes außerdem?  
Ich schloß mit Rakschasa den Freundschaftsbund;  
Mir ward die Herrschaft; ausgerottet sind  
Die Nanda alle: giebt's noch mehr zu thun?

**Tshanakya**. Dem Burgherrn und dem Feldherrn, Vi-  
schaya,

Bestelle dies: Erfreut, daß Rakschasa  
Sein Kanzler ward, bestiehlt der König euch,  
Daß alles außer Rosz und Elefant  
Der Bande ihr entlediget.\*) Doch nein:  
Was nützen uns wohl Rosz und Elefant,  
Da Rakschasa nun unser Führer ist!  
Sei alles denn, samt Rosz und Elefant,  
Der Bande ledig, und mein Haar allein  
Gebunden! Hab' ich doch nun ausgeführt,  
Was ich gelobte. (Er bindet sein Haar zu einer Flechte.)

**Thürhüterin**. Wie du mir befehlst. (Sie geht hinaus.)

\*) Dieser indische Gebrauch, der Freude Ausdruck zu geben, warb  
(nach Telang) teilweise auch von der britischen Regierung bei der  
Ausrufung der Königin Viktoria als Kaiserin von Indien befolgt.



**Tschanakya.** Sprich, Kanzler Rakschasa, was soll ich dir  
Noch weiter Liebes thun?

**Rakschasa.** Und giebt es wohl  
Noch Liebes außerdem? Doch bist du nicht  
Befriedigt, so erfülle diesen Wunsch:  
Die Erde, aller Wesen Nährerin,  
Die einst, von Flut mit Untergang bedroht,  
Sich zu den Hauerstippen flüchtete  
Gott Vishnus, der die mächtige Gestalt  
Des Ebers annahm, welche ihm entsprach, —  
Doch, von Barbaren jetzt mit Schreck erfüllt,  
Erwählt sie der gewalt'gen Arme Schutz  
Desselben Helfers, der zum König sich,  
Zu Tschandragupta\*) wandelte — von ihm,  
Den ein erlauchter Kreis von Freunden schmückt,  
Sei sie auf lange, lange Zeit beglückt! (Alle gehen hinaus.)

---

\*) Andere Handschriften geben hier den Königsnamen Antivarman oder Kantivarman, so daß der Segenswunsch in die Gegenwart des Dichters und der Aufführung des Dramas hinübergeleitet wird.







Aus Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Preis einer Nummer 20 Pf.

- Buddhas Leben und Wirken. Nach der chinesischen Bearbeitung von Avvagosa Buddhas-Charita und deren Übersetzung in das Englische durch Samuel Beal in deutsche Verse übertragen von Th. Schulze. Nr. 3418—3420.
- Chinesische Gedichte. Nach der englischen Bearbeitung des G. E. Stent deutsch von Adolf Seubert. Nr. 738.
- Hitopadesa. Die freundliche Belehrung Eine Sammlung indischer Erzählungen und Sprüche in der Recension des Nārājana. Nr. 3385—3387.
- Indische Sprüche. Aus dem Sanskrit metrisch übersetzt von Ludwig Frihe. Nr. 1408. — Geb. 60 Pf.
- Kausika's Jorn. (Tschandakaugika.) Indisches Drama von Kschemipara. Nr. 1726.
- Der Kreidekreis. Hwei-lan-ki. Chinesisches Schauspiel in 4 Aufz. und einem Vorspiel. Freibearbeitet von Wollheim da Fonseca. Nr. 768.
- Die Leuchte Ostens. Erzählung eines indischen Buddhisten von Edwin Arnold. Nr. 2941. 2942. — Geb. 80 Pf.
- Malati und Madhava. Indisches Drama v. Bhavabhuti. Zum ersten Male und metrisch aus dem Original ins Deutsche übersetzt von Ludwig Frihe. Nr. 1844.
- Malavika und Agnimitra. Indisches Schauspiel v. Kalidasa. Metrisch übersetzt von Ludwig Frihe. Nr. 1598.
- Mudrarakschasa oder Des Kanzlers Siegelring. Indisches Drama von Bisahadatta. Aus dem Sanskrit zum ersten Male und metrisch ins Deutsche übersetzt von L. Frihe. Nr. 2249.
- Nala und Damayanti. Indisches Märchen a. d. Mahābhārata. Sinnetreue Prosaübersetzung von Herm. C. Kellner. Nr. 2116.
- Sakuntala. Drama in sieben Akten von Kalidasa. Deutsch von Hermann Camillo Kellner. Nr. 2751. — Geb. 60 Pf.
- Sakuntala. Schauspiel in fünf Aufzügen. Frei nach Kalidasa von A. Febr. v. Wolzogen. (Bühnenaufgabe.) Nr. 1209.
- Die Schwänke des Nasr-ed-din und Buadem von Mehemed Tewfik. Aus dem Türkischen übersetzt von Dr. Müllendorff. Nr. 2735.
- Urvast. Indisches Schauspiel von Kalidasa. Metrisch übersetzt von L. Frihe. Nr. 1465.
- Vasantasenā oder das irdene Wägelchen. (Mricchakatikā.) Ein indisches Schauspiel in zehn Aufzügen von König Cūdraka. Deutsch von Herm. Camillo Kellner. Zweite Auflage. Nr. 3111. 3112.
- Der Dezier von Lenforan. Türkische Komödie in vier Aufzügen von Mirza Feth-ʿAli Achondzade. Nr. 3064.
- Wie Lo-Ta unter die Rebellen kam. Ein komischer Roman von Shi Nai Ngan. Aus dem Chinesischen übers. von Maximilian Kern. Nr. 4546.



# Reclams Klassiker-Ausgaben

in neuer moderner Ausstattung.

- Börnes gesammelte Schriften. In 3 eleg. Leinenbden. M. 6.—  
Byrons sämtliche Werke. Frei übersezt v. Adolf Seubert.  
In 3 eleg. Leinenbänden M. 6.—  
Gaudys ausgewählte Werke. In 2 eleg. Leinenbden. M. 4.—  
Goethes sämtliche Werke. In 10 eleg. Leinenbänden M. 18.—  
— Auswahl. In 4 eleg. Leinenbänden M. 6.—  
Grabbes sämtliche Werke. Herausgegeben von Rud. Gottschall. In 2 eleg. Leinenbänden M. 4.20.  
Grillparzers sämtl. Werke. Herausgeg. v. Dr. Albert Zipper.  
In 3 eleg. Leinenbänden M. 5.50.  
Hauffs sämtliche Werke. In 2 eleg. Leinenbänden M. 3.50.  
Heines sämtliche Werke. In 4 eleg. Leinenbänden M. 6.—  
Herders ausgewählte Werke. Herausgegeben von Ab. Stern.  
In 3 eleg. Leinenbänden M. 6.—  
H. v. Kleists sämtliche Werke. Herausg. v. Eduard Grisebach.  
In 1 eleg. Bbd. M. 1.75. Numerierte Cpl. auf Büttenpapier M. 12.50.  
Körners sämtliche Werke. In eleg. Leinenband M. 1.50.  
Lenaus sämtliche Werke. Mit Biographie herausgeg. v. Emil Barthel. 2. Aufl. In eleg. Leinenband M. 1.75.  
Lessings Werke. In 2 eleg. Leinenbden. M. 4.20. In 3 Bden. M. 5.—  
Lessings poetische u. dramatische Werke. In eleg. Bbd. M. 1.50.  
Longfellow's sämtl. poetische Werke. In 2 eleg. Bden. M. 4.20.  
Ludwigs ausgewählte Werke. In eleg. Leinenband M. 2.—  
Miltons poetische Werke. In eleg. Leinenband M. 2.25.  
Molières sämtliche Werke. Herausgegeben v. E. Schröder.  
In 2 eleg. Leinenbänden M. 4.20.  
Eduard Mörikes sämtl. Werke. Herausgegeben und mit einer biographischen Einleitung versehen v. Prof. Dr. Edm. v. Sallwürk. Mit zwei Bildnissen. In 2 eleg. Leinenbänden M. 3.50.  
Fritz Reuters sämtliche Werke. Herausgeg. von Prof. Dr. R. Th. Gaederz. Mit zahlr. Abb. In 4 eleg. Leinenbden. M. 6.—. Numm. Büttenausgabe in 12 Bden. br. M. 25.—. In 12 ff. Halbfrzbdn. M. 50.—  
Fritz Reuters ausgew. Werke. In 2 eleg. Leinenbden. M. 3.50.  
Rückerts ausgewählte Werke. In 3 eleg. Leinenbänden M. 6.—  
Schillers sämtliche Werke. In 3 Halbleinenbänden M. 4.50. — In 4 Ganzleinen- oder Halbfranzbänden M. 6.—  
Shakespeares sämtliche dram. Werke. Dtsch. v. Schlegel, Benda u. Bock. In 3 eleg. Leinenbänden M. 6.—  
Stifters ausgew. Werke. Mit biographischer Einleitung herausgeg. von R. Kleinfede. In 2 eleg. Leinenbänden M. 4.—  
Uhlands gesammelte Werke. Herausgeg. v. Friedr. Brandes.  
In 2 eleg. Leinenbänden M. 3.—



# Aus Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Preis einer Nummer 20 Pf.

- Buddhas Leben und Wirken. Nach der chinesischen Bearbeitung von Avagahsa Buddha-Charita und deren Uebersetzung in das Englische durch Samuel Beal in deutsche Verse uebertragen von Th. Schulze. Nr. 3418—3420.
- Chinesische Gedichte. Nach der englischen Bearbeitung des G. E. Stent deutsch von Adolf Seubert. Nr. 738.
- Hitopadesa. Die freundliche Belehrung Eine Sammlung indischer Erzählungen und Sprüche in der Recension des Nārājana. Nr. 3385—3387.
- Judische Sprüche. Aus dem Sanskrit metrisch ueberfetzt von Ludwig Friese. Nr. 1408. — Geb. 60 Pf.
- Kausika's Zorn. (Tschandakauçika.) Indisches Drama von Kschemisvara. Nr. 1726.
- Der Kreidekreis. Hosi-lan-ki. Chinesisches Schauspiel in 4 Aufz. und einem Vorspiel. Frei bearbeitet von Wollheim da Fonseca. Nr. 768.
- Die Leuchte Afiens. Erzählung eines indischen Buddhisten von Edwin Arnold. Nr. 2941, 2942. — Geb. 80 Pf.
- Malati und Madhava. Indisches Drama v. Bhavabhuti. Zum ersten Male und metrisch aus dem Original ins Deutsche ueberfetzt von Ludwig Friese. Nr. 1844.
- Malavika und Agnimitra. Indisches Schausp. v. Kalidasa. Metrisch ueberfetzt von Ludwig Friese. Nr. 1598.
- Mudrarakschasa oder Des Kanzlers Siegelring. Indisches Drama von Bisakhadatta. Aus dem Sanskrit zum ersten Male und metrisch ins Deutsche ueberfetzt von L. Friese. Nr. 2249.
- Nala und Damayanti. Indisches Märchen a. d. Mahābhārata. Sinngetreue Prosauebersetzung von Herm. C. Kellner. Nr. 2116.
- Sakuntala. Drama in sieben Akten von Kalidasa. Deutsch von Hermann Camillo Kellner. Nr. 2751. — Geb. 60 Pf.
- Sakuntala. Schausp. in fünf Aufzügen. Frei nach Kalidasa von A. Frhr. v. Wolzogen. (Bühnenausgabe.) Nr. 1209.
- Die Schwänke des Nasr-ed-din und Buadem von Mehemed Tewfik. Aus dem Türkischen ueberfetzt von Dr. Müllendorff. Nr. 2735.
- Urvasi. Indisches Schauspiel von Kalidasa. Metrisch ueberfetzt von L. Friese. Nr. 1465.
- Vasantasenā oder das irdene Wägelchen. (Mricchakatikā.) Ein indisches Schauspiel in zehn Aufzügen von König Cūdraka. Deutsch von Herm. Camillo Kellner. Zweite Auflage. Nr. 3111, 3112.
- Der Veziar von Lenkoran. Türkische Komödie in vier Aufzügen von Mirza Feth-Äli Achondzade. Nr. 3064.
- Wie Lo-Ta unter die Rebellen kam. Ein komischer Roman von Shi Kwei Ngan. Aus dem Chinesischen ueberf. von Maximilian Kern. Nr. 4546.



Abonnieren Sie auf

Reclams

# Universum

Illustrierte Wochenschrift

Jährlich 52 Hefte

30 Pfennig.

Im Abonnement:

27 Pf. \* 0.32 ö.-u. K.-W. \* 37 Ctms.









van Buitenen, Johannes Adrianus Bernardus  
Two Plays of Ancient India: the little clay  
cart, the minister's seal.

Translated from Sanskrit and Prakrit

with an introduction by J.A.B. van Buitenen

Columbia University Press 1968

viii, 278 pp. 20 cm. 67-25441 \$ 6.25











Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

# Farbkarte #13

# B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



Man  
 1872  
 1873  
 ring.  
 sind durch